Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 220 — Montag, den 19. September 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Kampf um Ab- und Aufrüstung

England gegen Deutschland

„Teil V des Versailler Vertrages noch verbindlich"

Die deutsche Forderung „ungelegen"

Für eine freundschaftliche Behandlung der Gleichberechtigungsfrage

Die englische Regierung hat am Sonntagnachmittag ihre Stellungnahme zur deutschen Gleichberechtigungsforderung durch ihren Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister von Neurath überreichen lassen. Der wesentliche Inhalt der Note, die wir nachstehend gekürzt wiedergeben, ist, daß England in irgendeiner Form die Abrüstungskonferenz retten möchte, und daß es versuchen will, Deutschlands weitere Teilnahme an der Genfer Komödie zu erzwingen. England und auch die anderen Mächte wissen nämlich ganz genau, daß jedes Abkommen, das in Genf getroffen wird, ohne von Deutschland unterzeichnet zu werden, völlig wertlos ist.

In der englischen Note heißt es u. a.:

„1. Der Notenaustausch, der letztens zwischen der deutschen und französischen Regierung in der Frage der Gleichberechtigung (equality of status) in Sachen der Abrüstungskonferenz stattgefunden hat und die von dem deutschen Vertreter in Genf gemachte Erklärung, daß seine Regierung die sofortige Behandlung dieser Frage als notwendig ansieht, wenn sie weiterhin an der Arbeit der Abrüstungskonferenz teilnehmen soll, berührt Fragen von der größten Wichtigkeit für den zukünftigen Fortschritt der Konferenz und tatsächlich auch für die Zukunft der Abrüstung selbst. Aus dem tiefen Pflichtgefühl heraus, die Versöhnung zu fördern und nach einem Ausgleich für die unterschiedlichen Gesichtspunkte zu suchen, erachtet es die englische Regierung für angebracht, die folgenden Beobachtungen zu machen:

2. Die englische Regierung sieht sich eingangs zu der Erklärung gezwungen, daß nach ihrer Ansicht das Aufwerfen eines politischen Streitfalls von dieser Größe in diesem Augenblick unklug ist, wo es notwendig ist, die Aufmerksamkeit und Energie nicht von den Bemühungen abzulenken, die zur Wiederherstellung der produktiven und wirtschaftlichen Wohlfahrt der Welt gemacht und dringend benötigt werden. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands muß die Eröffnung einer scharfen Auseinandersetzung auf politischem Gebiete in diesem Augenblick als „nicht weise" und im Hinblick auf die letzten Deutschland von seinen Gläubigern gewährten Zugeständnisse als besonders ungelegen angesehen werden.

Die englische Regierung hofft sehr ernstlich, daß es nicht zugegeben wird, irgend etwas dazwischenkommen zu lassen, das den Fortschritt der wirtschaftlichen Wiedererholung verzögern würde, die dringend notwendig ist und die von der Weltwirtschaftskonferenz entsprechend ihrem Aufgabenkreis mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln gefördert werden soll.

3. Da aber Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung augenfällig vorbereitet worden ist und der ruhigen und harmonischen Arbeit der Abrüstungskonferenz Hindernisse in den Weg zu legen droht, so ist die englische Regierung der Ansicht, daß sie zu der Frage einige Bemerkungen und einige Vorschläge machen soll, wie man den deutschen Anspruch weiterbringen könne. In erster Linie ist es notwendig, darüber Klarheit zu gewinnen, was der Anspruch in sich einschließt und wie die tatsächliche, sich aus den Verträgen ergebende Lage ist. Die englische Regierung kann eine Mißachtung von Vertragsverpflichtungen weder begünstigen, noch ermutigen. Obwohl sie aus der deutschen Denkschrift nicht herausliest, daß diese eine gegenteilige Ansicht ausdrückt, so wünscht sie sich doch der folgenden Auffassung anzuschließen:

Es könnte nicht als richtige rechtliche Auslegung des Versailler Vertrages und des mit ihm verknüpften Schriftwechsels die Meinung aufrechterhalten werden, daß Deutschland durch irgendeine abschließende Abrüstungsvereinbarung oder aber durch ein Nichtzustandekommen einer Abrüstungsvereinbarung auf Aufhebung des Teiles V des Versailler Vertrages rechtlichen Anspruch hat.

Wenn man sich die Präambel des Teiles V ansieht, so wird man sehen, daß die alliierten Mächte den darin enthaltenen Gegenstand oder den angedeuteten Grund im Sinne hatten, als sie diese Beschränkungen der deutschen Rüstungen forderten. Der Gegenstand oder der Grund war, „einen Beginn der allgemeinen Begrenzung der Rüstungen aller Nationen möglich zu machen". Die richtige Lage gemäß Versailler Vertrag ist also, daß Teil V des Versailler Vertrages noch verbindlich ist und daß seine Verbindlichkeit erst auf Grund einer Vereinbarung aufhören kann.

4. Das Vorstehende ist gesagt worden, um Klarheit über die Unterlagen zu schaffen. Aber die englische Regierung ist nicht der Ansicht, daß der von Deutschland vorgebrachte Fall eine juristische Ableitung aus den Worten des Versailler Vertrages ist. Es ist viel eher eine Aufforderung zu einer Berichtigung, die sich auf die Tatsache stützt, daß die im Versailler Vertrag enthaltene Begrenzung der deutschen Rüstungen als ein Vorläufer für die allgemeine Rüstungsbegrenzung durch andere beabsichtigt und angekündigt war. Die englische Regierung verleugnet diese Tatsache nicht und will auch die Stärke der Behauptung nicht herabmindern.

5. In dem Teil 5 ihrer Stellungnahme wünscht die englische Regierung die Anerkennung der Washingtoner Flotten- und Friedensverträge als Status quo.

6. Fragen der Gleichberechtigungsstellung im Unterschied von quantitativen Fragen schließen Betrachtungen über den nationalen Stolz und die nationale Würde ein, die das Herz eines jeden Volkes tief berühren und den Groll wachhalten, der sonst absterben und freundlicheren Gefühlen Platz machen würde; im Interesse der allgemeinen Versöhnung ist es daher sehr wünschenswert, daß alle derartigen Fragen durch freundschaftliche Behandlung und vereinbarte Berichtigungen beseitigt werden, ohne dabei entweder die Nichtbeachtung von Vertragsverpflichtungen oder eine Vermehrung in der Gesamtsumme der bewaffneten Macht mit sich zu bringen.

Aber dieses wünschenswerte Ziel kann nicht durch eine hartnäckige Herausforderung oder durch ein Sichzurückziehen von Beratungen erreicht werden, die gerade wieder aufgenommen werden sollen. Es kann nur durch geduldige Erörterung durch das Mittel einer Konferenz zwischen den betroffenen Staaten erreicht werden.

Keine Beantwortung

der englischen Denkschrift.

Erste Blätterstimmen.

Berlin, 19. Sept. Von den wenigen Berliner Montagmorgen-Blättern nimmt nur der „Montag" ausführlich zu der englischen Denkschrift Stellung. Er betont, daß ein Kompromiß aus der in der englischen Note angedeuteten Grundlage für Deutschland unannehmbar sei. „Die „Montagspost" erfährt aus Regierungskreisen, es sei kaum zu übersehen, wie die englischen Gedankengänge und Vorschläge zu einer Verständigung führen könnten, da die englische Denkschrift mit der Forderung nach unabänderlicher Erhaltung der bestehenden Verträge an dem Grundsatz des doppelten internationalen Rechtes festhalte. Eine Diskussionsgrundlage stelle die englische Note nicht dar und ihre starke Anlehnung an die französische Rechtsauffassung sei kaum geeignet, die deutsche Politik von dem in den letzten amtlichen Erklärungen verfolgten Wege abzubringen. Infolgedessen werde die englische Denkschrift von der deutschen Regierung nicht beantwortet werden.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sich für Deutschland, falls England zu einer Verstärkung seines Druckes auf Frankreich bereit sein sollte, Möglichkeiten eines ernsthaften Meinungsaustausches ergeben. Man wird jedoch gut tun, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, wie weit England dazu tatsächlich in der Lage ist.

Auf jeden Fall muß Deutschland an seiner Forderung nach unbedingter Gleichberechtigung festhalten.

Genf ohne Deutschland sinnlos!

Moskau zu dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage.

Moskau, 19. Sept. Das Schreiben der Reichsregierung über die Nichtteilnahme an den Abrüstungsverhandlungen bis zur Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung hat in Moskauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man erklärt, die Abrüstungskonferenz habe keinen Sinn, wenn Deutschland ihr fernbleibe. Aufgabe der Mächte sei es, Deutschland wieder heranzuziehen, und die deutsche Gleichberechtigungsforderung zu erfüllen. Das Fehlen Deutschlands werde zu einem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz führen, für den der französische Imperialismus die volle Verantwortung trage.

Vorläufer einer neuen Partei?

Gründung eines Deutschen Nationalvereins.

Berlin, 19. Sept. Auf einem von etwa 100 geladenen Teilnehmern aus allen Berufskreisen und allen Teilen des Reiches besuchten Vertretertag wurde am Sonntag in den Krollsälen die Gründung des „Deutschen Nationalvereins" beschlossen. Der vorläufige Vereinsvorstand besteht aus Oberregierungsrat Dr. Wildermuth, Berlin, als Vorsitzenden, Graf zu Dohna, Bonn, und R.-A. Ziebill, Königsberg in Preußen, stellvertretende Vorsitzende, von Milamowitz-Moellendorf, Berlin, und Oberbürgermeister Blüher, Dresden, als Beisitzer. Die Gründungsversammlung hat einstimmig einen Aufruf erlassen, mit dem sich der Deutsche Nationalverein an alle Deutschen wendet, die sich heute politisch heimatlos fühlen und in dem weiter ausgeführt wird:

Wir wollen die verfassungsmäßigen Rechtsgrundlagen wieder schaffen, die Selbstverantwortung und Mitverantwortung ermöglichen.

Wir wollen durch Anpassung des Weimarer Verfassungswerkes an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes zur Verfassungsehrlichkeit zurück. Wir wollen, daß Deutschland frei sei. Deutschland hat ein heiliges Recht auf die Lösung der aufgezwungenen Verträge.

Wir wollen eine saubere und übersichtliche Verwaltung, frei von parteipolitischen Einflüssen, in der die Verantwortlichkeiten wieder klar herausgestellt sind.

Wir wollen die Wiederherstellung des Vertrauens und der Sicherheit für die Wirtschaft, damit die freie Persönlichkeit wieder in Selbstverantwortung arbeiten kann.

Wir wollen, daß der schwelende Bürgerkrieg mit allen Machtmitteln des Staates unterdrückt wird, damit der Deutsche wieder in Freiheit und Ordnung leben kann. Wir wollen Lüge und Verhetzung, die verantwortungslose Parteien als selbstverständliches Werkzeug des politischen Kampfes benutzen, mit allen Mitteln bekämpfen.

Wir wollen, daß wieder die Achtung vor der ehrlichen Meinung, vor der religiösen Überzeugung in Deutschland selbstverständlich sei und daß die christlichen Grundlagen unserer Kultur erhalten bleiben.

Wir wollen, daß die soziale Gesetzgebung in den Grundlagen des Versicherungs- und Arbeitsrechtes erhalten bleibt. Wir wollen eine Bauernsiedlung nach nationalen Gesichtspunkten. Wir wollen den Ausgleich der Standesinteressen in Handels- und Agrarpolitik und lehnen die Autarkie ab.

Wir wollen, daß durch planmäßige Maßnahmen die ungeheure Not der Wirtschaft beendet, daß Staat und Gesellschaft gerettet werden. Wir wissen, daß Notmaßnahmen Opfer von allen Kreisen der Bevölkerung verlangen. Wir wollen nicht, daß die Versuche, mit einem großen Programm zur Belebung der Wirtschaft den hungernden Deutschen Arbeit zu schaffen, gestört werden, aber wir wollen, daß die Grundrechte der Verfassung erhalten bleiben.

Wir werden Lauheit und Eigenbrötelei, die so oft den politischen Willensgemeinschaften freiheitlich gesinnter Menschen den Todeskeim eingeimpft haben, in unseren Reihen nicht aufkommen lassen, und wir werden denjenigen, die uns folgen wollen, nationale Disziplin, selbstverleugnendes Eintreten für unsere Ziele und materielle Opferbereitschaft zur Pflicht machen.

Reichstagswahl am 6. Nov.

Das Reichskabinett hat am Sonnabend beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten vorzuschlagen, die Neuwahlen für den Reichstag auf Sonntag, den 6. November, auszuschreiben. Es ist kaum ein Zweifel daran, daß der Reichspräsident dem Vorschlage der Reichsregierung entsprechen wird.

Der 6. November stellt den letzten Sonntag innerhalb der verfassungsmäßig vorgesehenen Frist von 60 Tagen dar, die zwischen der Auflösung des Reichstags und der Neuwahl höchstens liegen darf. Der Reichskanzler hat damit die Zusage erfüllt, die offiziös bereits unmittelbar nach Auflösung des Reichstages vom 31. Juli gegeben wurde, sich für die Ausschreibung der Neuwahlen im Rahmen der geltenden Verfassungsbestimmungen zu halten. Eine andere Frage ist es, was die Reichsregierung unternehmen wird, wenn auch das neue Reichsparlament in seiner Mehrheit sich nicht ge- Reichspräsidenten für geboten hält im Interesse des das Kabinett v. Papen im Einvernehmen mit dem Wiederaufbaues der Wirtschaft und der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit.

Völlig offen ist vorläufig noch die Frage, ob die Reichsregierung in der Zwischenzeit — was allerdings bald geschehen müßte — das Reichswahlgesetz zu ändern gedenkt durch Heraufsetzung des Wahlquotienten von 60 000 auf etwa 75 000. Gerüchte dieser Art sind bereits seit längerer Zeit in Umlauf, ohne daß bisher ein definitives Dementi sie beseitigt haben würde.

*

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 19. Sept. Das Reichskabinett setzt heute nachmittag seine wirtschaftspolitischen Besprechungen fort, die sich bekanntlich insbesondere auf die Zinsfrage, die Konvertierungsfrage und weitere Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft erstrecken. Ob heute bereits abschließende Beschlüsse gefaßt werden können, bleibt abzuwarten. — Am Vormittag empfing der Reichskanzler den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und Staatsrat Schaeffer zur politischen Aussprache.

Preußischer Landtag am Mittwoch

Der Preußische Landtag ist nunmehr endgültig für Mittwoch, den 21. September, 1 Uhr nachmittags, einberufen worden. Unmittelbar vorher, um 12 Uhr, tritt der Ältestenrat noch einmal zusammen. Wie bereits angekündigt, stehen auf der Tagesordnung der ersten Landtagssitzung die zweite und dritte Beratung des nationalsozialistischen

Antrages auf Vorverlegung der preußischen Gemeindewahlen,

über die jedoch der Gemeindeausschuß am Montag erst noch einmal beraten wird.

Vor der Diskontsenkung

Der Weg frei.

Basel, 19. Sept. Der Verwaltungsrat der BIZ. hatte sich am Montagvormittag, um 10 Uhr, vollzählig wieder in Basel versammelt. Der wichtigste Punkt, der Verzicht der BIZ. auf das im Youngplan vorgesehene Einspruchsrecht für den Fall, daß Änderungen des Reichsbankstatuts vorgenommen werden, wurde einstimmig gutgeheißen. Damit ist der Weg für die von der deutschen Wirtschaft geforderten Zinssenkung frei geworden. (Vgl. Artikel auf S. 2.)

Regierung und Gewerkschaften

Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf. Rede des Reichsarbeitsministers.

Auf dem 13. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der in Düsseldorf stattfand, hielt Reichsarbeitsminister Schäffer am Sonntag eine Begrüßungsrede und führte u. a. folgendes aus:

Bei der Erringung der Freiheit des Arbeiterstandes und der Erringung des sozialen Rechts kam der Anstoß nicht immer vom Staate her, sondern sehr oft auch von unten, von den Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten. Ich erkenne gern an, daß dabei die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer einen starken Anteil hatten. Ich weiß aber auch weiter, daß die Gewerkschaften ihre Bedeutung nicht nur als Vertretung von Standes- und Berufsinteressen haben, sondern darüber hinaus in unserer Volkswirtschaft nicht mehr zu entbehren sind.

Wer von den Gewerkschaften die Abrüstung verlangt, müßte gleichzeitig mit dem Abbau der Kartelle und der Auflösung der Unternehmerverbände beginnen. Der Staat von heute muß auf eine Zusammenarbeit mit den Berufsvertretungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer größten Wert legen. Die Reichsregierung wird daher auch mehr als bisher an den Willen zur staats- und volkspolitischen Verantwortung und zur Selbsthilfe der Organisationen appellieren. Er wird allerdings nicht darauf verzichten, staatliche Macht einzusetzen, wenn es das allgemeine Wohl erfordert.

Wo die wirtschaftlichen und sozialen Bilder so rasch wechseln, können die Formen und Grenzen der Sozialpolitik nicht starre bleiben. Könnte sich nicht gerade aus den jetzigen Verhältnissen, namentlich auch aus der Durchführung der neuen Verordnungen, die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues des Schlichtungswesens ergeben?

An diese und ähnliche Dinge denkt die Ermächtigungsverordnung über sozialpolitische Maßnahmen. Die Verordnung denkt nicht an die Aufhebung des Versicherungsgutes und des Arbeitsschutzes, sie denkt nicht an die Zersetzung der begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages. Allein die Erhaltung und Pflege der sozialen Errungenschaften und Einrichtungen bildet das Leitmotiv für die so stark kritisierte Verordnung. Die stillen und offenen Gegner der staatlichen Sozialpolitik sollten nicht vergessen, daß die Kultur eines Volkes nicht nach dem Lebensstande der oberen Volksklassen sich beurteilt, sondern nach den Daseinsbedingungen der zahlenmäßig überwiegenden Masse. Gerade aus diesem Grundgedanken heraus hält die Verordnung freilich auch eines für notwendig: nämlich dem Zwang zur Vereinfachung und Sparsamkeit in der gesamten sozialen Verwaltung zu unterwerfen. Vor der weiteren Ausübung der Ermächtigungsverordnung werden die Beteiligten, insbesondere die Gewerkschaften, gehört werden; auf ihre Mitwirkung wird besonderer Wert gelegt.

Die Ausführungen des Reichsarbeitsministers wurden wiederholt von Zurufen und Zischen unterbrochen. Zum Schluß seiner Rede wurde die Unruhe so stark, Daß Dr. Schäffer sich kaum vornehmlich machen konnte. Als er das Rednerpult verließ, wurden stürmische Rufe nach dem früheren Reichsarbeitsminister Stegerwald laut.

Udet wohlbehalten.

Wie die „B. Z." aus Gotaborg meldet, ist der Flieger Udet, der vier Tage verschollen war, am Montag wieder gesichtet worden. Er ist in der Nähe des Lagers der Filmexpedition in Grönland gelandet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0001
DFG

Kundgebung der bayrischen Bauern

München, 19. Sept. Nach altem Herkommen hat am Sonntag in Tuntenhausen der bekannte bayerische patriotische Bauernverein seine Jahrestagung abgehalten.

Im Mittelpunkt der mit Spannung erwarteten und von der Landbevölkerung stark besuchten Tagung, an der auch Abordnungen der Bayernwacht teilnahmen, stand eine Rede von Staatsrat Schaeffer, dem Landesvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, über die letzte politische Entwicklung in Deutschland und die Haltung der Bayerischen Volkspartei.

Schaeffer schilderte und verteidigte zunächst die Bemühungen seiner Partei, den neuen Reichstag arbeitsfähig zu machen. „Wir haben nichts anderes versucht, als das, was das Kabinett Papen selbst versucht hatte. Wir waren bereit, jedes Kabinett zu stützen, wenn wir Garantie hatten, daß kein Versuch einer Parteidiktatur möglich sei. Das war der Sinn der ganzen Besprechungen, die mit den Nationalsozialisten geführt worden sind. Ich kann dem Kabinett von Papen den Vorwurf nicht ersparen, daß es den Zweck und das Ziel der parlamentarischen Besprechungen über die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung nicht klar erkannt hat, oder nicht erkennen wollte."

Unter starkem Beifall der Versammlung fuhr dann Schaeffer fort: „Ich möchte alle gesetzgebenden Faktoren in Deutschland mahnen und warnen:

Wer Autorität geübt sehen will, der muß Autorität selbst pflegen, und gegenseitig sich Verfassungswidrigkeit vorzuhalten, ist nicht der Weg, um im deutschen Volke auch das Autoritätsgefühl erstehen zu lassen."

Seine Kritik an den jüngsten Ereignissen faßte Schaeffer dahin zusammen: „Wenn ich eine Belebung der Wirtschaft haben will, so muß ich dafür sorgen, daß ich unnötige politische Kämpfe vermeide. Was an wirtschaftlichen Hoffnungen das Kabinett von Papen vielleicht erweckt hat, hat es durch seine Reichstagsauflösungspolitik wieder zerschlagen."

Zum Schluß warf Schaeffer die Frage der Verfassungsreform in Deutschland auf: „Die Weimarer Verfassung ist krank. Wir müssen in vernünftiger Zusammenarbeit und auf legalem Boden die Änderungen treffen, die der heutige Entwicklungsstand nötig macht. Es wäre eine große geschichtliche Tat, wenn die deutschen Länder dem deutschen Volk und seinen Führern einen Gesetzgebungsvorschlag, der den Weg einer vernünftigen Verfassungsreform zeigt, unterbreiten würden."

Beginnender Wahlkampf

Hugenberg über den Nationalsozialismus

In einem Artikel „Partei" schreibt Hugenberg u. a.: „Erst wenn nicht mehr lediglich vom Dritten Reich geschwätzt wird, sondern die zwingende Notwendigkeit der Tat riesengroß vor uns steht, wird man uns völlig verstehen können. Dann brauchen wir nicht mehr zurückhalten, sondern müssen Pläne ausschütten. Wir haben dafür zu sorgen, daß die richtigen Grundlinien schöpferischen Handelns innegehalten werden. Wir haben dafür zu sorgen, daß sie im Volke verstanden werden. Wir haben sozusagen ein Evangelium zu verkünden, nämlich das des völkischen Staates und der völkischen Wirtschaft. Arbeit ist die Losung. Wir sind die Schutzgarde des wirklichen lebenskräftigen Gedankengutes der Zukunft. Wir sind unserem ganzen Wollen nach — wenn es das Ding überhaupt gibt, von dem heute soviel geredet wird — der ‚Deutsche Nationalverein des Dritten Reiches' und vielmehr als das."

Zum Thema Nationalsozialisten — Deutschnationale sagt der Führer der DNVP. am Anfang seines Artikels, die Deutschnationalen hätten nie die Absicht gehabt, sich von den Nationalsozialisten auffressen zu lassen. Ihre Politik sei leider von dem Augenblick ab schlecht geworden, in dem sie es grundsätzlich abgelehnt hätten, auf den Rat der Deutschnationalen zu hören.

Dingeldey für eine nationale Kampffront

In Frankfurt am Main sprach am Sonntag der Parteiführer Dingeldey über die nächsten Ziele der DVP. Er begrüßte das Programm der Reichsregierung: Verwaltungsreform, Arbeitsbeschaffungsprogramm sowie die Außen- und Wehrpolitik, bekundete, daß sich die Volkspartei restlos hinter die Regierung stelle, zumal das Programm Papens das einzige sei, das heute in Deutschland durchzuführen sei. Dingeldey hofft, daß eine Abkehr weiter Kreise nationalsozialistischer Wähler stattfinden werde, und verspricht sich davon auch Erfolge für seine Partei. Er gab zum Schluß wie schon in Berlin die Parole zur Bildung eines nationalen Blockes aus.

Strasser über die Haltung der NSDAP.

Im Rahmen der 3. Reichstagung der Nationalsozialistischen Deutschen Ärzteschaft sprach in Braunschweig der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Gregor Strasser. Er erklärte u. a., es bestehe kein Zweifel darüber, daß man sich zur Zeit in einer schwierigen Lage befinde, die dadurch entstanden sei, daß man die selbstverständliche Forderung der Nationalsozialisten nach der Macht abgelehnt habe.

Der Sturz Brünings sei ein Kabinettstück republikanischer Intrige gewesen. Das SA.-Verbot habe man Gröner planmäßig suggeriert, damit er darüber stürze und Brüning mit sich reiße und der neue Kanzler durch Aufhebung des SA.-Verbots eine zunächst günstige Atmosphäre in dem Verhältnis zum Nationalsozialismus schaffe.

Die Tolerierung Papens habe dem Nationalsozialismus im Wahlkampf 1½ bis 2 Millionen Stimmen gekostet. Man möge zu den großen deutschen Problemen stehen wie man wolle, die notwendigen Rettungsmaßnahmen würden der Größe der Not entsprechend von einschneidender Art sein. Sie würden aber nicht durchzuführen sein, wenn sie befohlen würden, sondern nur, wenn ein großer Teil des Volkes zu freiwilliger Mitarbeit bereit sei. Papen könne das beste Wirtschaftsprogramm der Welt herausbringen, er werde doch nicht in der Lage sein, dafür die große Masse zu gewinnen. Die Regierung werde die psychologische Grundauffassung nie kennenlernen, weil sie mit dem Volk nichts mehr zu tun habe.

Wenn man glaube, fünfmal wählen zu lassen, so irre man sich, das Volk werde nicht mit sich spielen lassen und diejenigen beseitigen, die die neue Bewegung an der Machtübernahme hindern wollten. Der Nationalsozialismus zerbreche nicht daran, daß er die Macht ein halbes Jahr früher oder später übernehme, sondern nur, wenn er von seinem Programm irgendwie und irgendwann abweiche.

Neuer Bürgerkrieg in China ausgebrochen. In der chinesischen Provinz Schantung ist ein Bürgerkrieg zwischen den Anhängern des Gouverneurs von Schantung, General Hanfutschi, und denen des chinesischen Generals Liutschenjen ausgebrochen, der in den letzten 5 Jahren das Oberkommando über den Tschefu-Bezirk führte. General Hanfutschi verfügt über 80 000 Mann Truppen, während sein Gegner nur 30 000 Mann ins Feld stellen kann. Das Kampfgebiet ist bereits zu einem großen Teil von der Zivilbevölkerung geräumt worden.

Bekenntnis zum evangelischen Christentum

100-Jahr-Feier des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig.

Am Sonntag fand im Rahmen der Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins eine große Kundgebung am Leipziger Völkerschlachtdenkmal statt, die von weit über 100 000 Menschen besucht war. Dieser öffentlichen Veranstaltung folgte am Abend im Zoo eine interne Begrüßungsfeier für die Ehrengäste und Vertreter der deutschen Kirchgemeinden in den besetzten Gebieten und im Auslande.

Wohl noch bei keiner Veranstaltung hat das Völkerschlachtdenkmal so gewaltige Menschenmassen gesehen wie bei diesem machtvollen Bekenntnis zum evangelischen Christentum und zum Deutschtum. Weit über 100 000 Teilnehmer hielten nicht nur in dichten Mauern die weiten Wälle des Denkmals besetzt, sondern drängten sich auch noch in den Zufahrtsstraßen bis weit in das Denkmalsgelände hinein Kopf an Kopf.

Die Feier begann mit Vorträgen der Vereinigten Posaunenchöre Leipzigs unter Leitung des Kreisposaunenwarts Martin Wolfram. Gegen ¾4 Uhr begann der Einmarsch der Fahnenabordnungen der teilnehmenden Vereine und Verbände, der studentischen Korporationen, der Jugendgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande und anderer Jugendbünde. Ein Wald von Fahnen und Wimpeln bewegte sich zum Denkmalsvorplatz, wo die Ehrengäste, unter ihnen die namhaftesten Vertreter der ausländischen und auslandsdeutschen Kirchen — sogar aus Südamerika, aus Australien und dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika waren Kirchenführer gekommen —, Aufstellung genommen hatten. Die Kundgebung selbst begann um 4 Uhr mit Gustav-Adolf-Chorgesängen, vorgetragen von 6500 Mitgliedern der Vereinigten Kirchenchöre des Landeskirchenchorverbandes Sachsen unter Leitung des Kirchenmusikdirektors Haufe.

Die Festansprache

hielt das Mitglied des Zentralvorstandes, Staatsminister a. D. Dr. **Boelitz**, Berlin. Mitten hinein in eine Zeit der Wirrnis, so begann er, der Zersplitterung und des Zwiespalts, in Tagen einer gewaltigen materiellen und seelischen Bedrängnis von Millionen deutschen Brüdern und Schwestern innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres staatlichen Lebens, in Stunden tiefster Not unseres deutschen Vaterlandes rufe der Gustav-Adolf-Verein das evangelische Deutschland und seine evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt zur Sammlung, zur Erhebung, zum Bekenntnis auf. Diese Freiheit aber wolle erworben sein in eiserner Selbstzucht, in tiefster Selbstverantwortung. Hier gebe es kein anderes Fundament als tiefe, schlichte Frömmigkeit, als Gottvertrauen. Und diese Freiheit komme — das sei die zweite große Forderung an unsere Zeit — nur, wenn wir wieder ein Volk werden. Wir wollen endlich politisch — bei allem Gegensatz der politischen Meinungen — das eine lernen, daß über allem Gegensatz der Parteien das eine Wort steht: daß wir immer zuerst und in erster Linie Deutsche sind. Höher als die Partei stehe uns allen das Vaterland!

Als dritte Forderung verlangte Dr. Boelitz, dafür zu sorgen, daß unser deutscher Staat, der die Lebensform unseres deutschen Volkes ist, immer mehr seinen wahren geistigen Inhalt erhalte. Ohne einen festgefügten, auf religiös-sittlicher Grundlage beruhenden Staat werde das deutsche Volk seine Freiheit nicht wiedererlangen.

Sodann fuhr er fort: Erschüttert stehen wir vor der Tatsache, daß 30 Millionen Deutsche — ein Drittel unseres ganzen nationalen Bestandes — außerhalb der Grenzen unseres Staates leben. Der Gustav-Adolf-Verein, so erklärte der Redner weiter, habe ganz im stillen die Arbeit durchgeführt, den Brüdern und Schwestern, die räumlich von uns getrennt leben, in dienender Liebe zu helfen und sie dem deutschen Volkskörper innerlich zu verbinden. Bei aller Not, so schloß Dr. Boelitz, wollen wir nicht vergessen, daß wir als deutsches Volk nie in der Geschichte größer gewesen sind als in Zeiten der Not. Lasset uns Herzen und Hände öffnen, zu helfen! Aber alles, was wir tun, wollen wir tun im Namen Gottes, der unsere feste Burg ist!

Der gemeinsame Gesang der beiden ersten Verse des Lutherliedes „Ein' feste Burg" gab der Festansprache ihren wirkungsvollen Ausklang. Mit drei weiteren Chorgesängen und dem gemeinsamen Gesang des vierten Verses des Liedes „Das Wort sie sollen lassen stahn" schloß die erhebende Feier, die auf sämtliche deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Bei dem

Begrüßungsabend im Zoo

am Sonntagabend mußte ein Nebenraum zu Hilfe genommen werden, da der große Saal des Zoo bald überfüllt war. Von der mit Fahnen geschmückten Bühne herab überbrachte eine große Zahl von Vertretern inländischer, auslandsdeutscher und ausländischer Kirchen dem Verein herzliche Glückwünsche.

Vor einer Diskontsenkung?

Finanz- und handelspolitische Notverordnung Ende der Woche.

Nach den aufregenden politischen Ereignissen der vorigen Woche mit Reichstagsauflösung und Verfassungskonflikt zwischen Parlament und Regierung werden die nächsten Tage voll ausgefüllt sein von der Bearbeitung der politischen, wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Fragen, deren Lösung das Kabinett in der Zeit zwischen Auflösung und Neuwahlen in Angriff nehmen will.

Im Vordergrund steht dabei das wirtschaftliche Problem der Handelspolitik und der Kredit- und Zollpolitik, beides Fragen, die zum großen Teil die deutsche Landwirtschaft betreffen.

Parallel mit der zweiten Kabinettsberatung, die am Montag über diese Fragen stattfindet, läuft eine Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank (BIZ.) in Basel, die von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse sein wird. Die Internationale Zahlungsbank soll über Herabsetzung des Diskonts der Deutschen Reichsbank entscheiden, da nach dem international festgelegten Reichsbankgesetz der offizielle Zinsfuß in Deutschland nur mit Zustimmung der Baseler Bank unter 5 Prozent gesenkt werden darf.

Da die Diskontsenkung der Reichsbank die Voraussetzung für eine Erleichterung der Kreditmöglichkeiten in Deutschland und für eine Verbilligung der Landwirtschaftszinsen ist, mußte jetzt zum ersten Male der Antrag auf Unterschreitung des gesetzlich vorgeschriebenen Diskontsatzes in Basel gestellt werden. Bei der BIZ. herrscht die Neigung vor, die deutsche Forderung zu genehmigen. Diese Frage hat aber wiederum ihre Bedeutung für die deutschen Auslandkredite, die durch das Stillhalteabkommen zum Teil mit sehr hohen Zinsen zur Zeit in Deutschland festgehalten werden.

Vor der Bekanntgabe der neuen Maßnahmen wird das Reichskabinett am Dienstag mit den Finanzministern der Länder Fühlung nehmen. Zu diesem Zweck sind die Finanzminister der deutschen Länder nach Berlin geladen worden.

Die Konferenz der deutschen Länder-Finanzminister soll über die praktische Durchführung der letzten finanz- und wirtschaftspolitischen Notverordnung des Reichspräsidenten entscheiden. Ein Teil der deutschen Länderregierungen hat große Bedenken gegen die der Reichsregierung zur Umgestaltung der Sozialversicherung erteilten Ermächtigungen. Für die Reichsregierung wird es also darauf ankommen, wie sie diese Ermächtigung in der Sozialversicherung anzuwenden gedenkt.

Ende der Woche dürften dann die neuen handelspolitischen Verordnungen veröffentlicht werden. Wahrscheinlich wird es sich dabei nur um ziemlich kurze Verordnungen des Reichspräsidenten handeln, die dem Kabinett bestimmte Ermächtigungen erteilen, während die Anwendung im einzelnen der Regierung überlassen bleibt.

Durch eingehende Regierungsberatungen soll geklärt werden, für welche landwirtschaftlichen Artikel die Einfuhr auf bestimmte, jährlich festzusetzende Mengen begrenzt wird. Etwa 25 Gruppen landwirtschaftlicher Waren kommen in Betracht. Die zweite Ermächtigung an das Reichskabinett dürfte dahin gehen, daß für landwirtschaftliche Kreditinstitut bei der Ausgabe niedrig verzinslicher (4½prozentiger) Goldpfandbriefe Reichsgarantien übernommen und Steuerfreiheiten gewährt werden dürfen.

Herriot: „Nein, niemals!"

Scharfe Worte des französischen Ministerpräsidenten gegen Deutschland.

Paris, 19. Sept. Über die Sonnabendsitzung des Auswärtigen Kammerausschusses, in der **Herriot** über die außenpolitische Lage sprach, wird folgende offizielle Mitteilung ausgegeben:

„Der Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die gesamte auswärtige Lage entgegengenommen. Herriot hat sich namentlich über den Stand der Arbeiten der Abrüstungskonferenz und über die durch das deutsche Memorandum zur Frage der militärischen Gleichberechtigung aufgeworfenen Probleme geäußert. Der Ausschußvorsitzende dankte Herriot für seine sehr genauen Auskünfte. Da aber die Zeit des Ministerpräsidenten, der sich in den Senat begeben hatte, sehr beschränkt war, hat der Ausschuß in vollem Einvernehmen mit Herriot beschlossen, daß im Oktober eine neue Zusammenkunft stattfinden soll."

Die Agentur Havas teilt dazu mit: Herriot habe den historischen Verlauf der Abrüstungsverhandlungen geschildert und dabei die Haltung der französischen Delegation unterstrichen, die alles getan habe, um ein Scheitern der Konferenz zu verhindern. Dank seinen und seiner Mitarbeiter Bemühungen habe die Konferenz gerettet und der von anderen Delegationen angestrebte Abbruch vermieden werden können. Herriot habe betont, daß sich Frankreich im besten Einvernehmen mit der Washingtoner Regierung befinde.

Was die Frage der **Rüstungsgleichberechtigung** und den hierauf bezüglichen **deutschen Schritt** anlange, so habe Herriot an seine feste Haltung erinnert und eindeutig zum Ausdruck gebracht, die sich in die Worte zusammenfassen ließen: „**Nein, niemals, nichts. Unmöglich!**" Er sei

der Mann des Völkerbundspaktes und des Versailler Vertrages geblieben und würde sich niemals auf Verhandlungen einlassen, die über diesen Rahmen hinausgingen; er würde auch nicht zulassen, daß einige Mächte sich als Mandatare der kleinen Nationen ansehen könnten.

Soweit man in Genf Fragen, die die kleinen Mächte angingen, behandle, müßten diese kleinen Mächte selbstverständlich zu den Beratungen herangezogen werden.

Der **Ausschuß** habe die Erklärung des Ministerpräsidenten vollauf **gebilligt**. Auf eine Frage des Ausschußmitgliedes Scullier erklärte Herriot, er werde sich der gesamten vom Quai d'Orsey gesammelten „**Aktenstücke über die Aufrüstung Deutschlands**" bedienen, wenn er den Augenblick für gekommen erachte, beispielsweise wenn die Debatten über die Gleichberechtigungsfrage vor dem Völkerbund aufgerollt werden sollten. (Diese Phrase von dem Aktenstück ist schon öfters gefallen, wenn man auf Deutschland einen Druck ausüben wollte. Gott sei Dank sind diese Reden in Berlin stets ohne jeden Eindruck geblieben. Man erinnert sich vielleicht noch an diese Dinge, mit denen bereits vor Jahren Stresemann vor Jahren befaßt wurde, und auch die Enquete, von der dann noch gesprochen wird, wird wohl ernstlich nie in Frage kommen. Die Red.)

Nach Auskünften aus Kreisen der Ausschußmitglieder scheint Herriot geneigt zu sein, hierzu eine Art **Enquete** zu beantragen. Der Ausschuß habe sich von dieser Anregung sehr befriedigt erklärt, wie auch von anderen vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen.

Schleicher dementiert.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Berlin waren Mitteilungen über die in der ersten Augusthälfte zwischen Hitler und dem Reichswehrminister sowie dem Reichskanzler stattgefundenen Verhandlungen gemacht worden. Reichswehrminister Schleicher sollte danach Hitler aufgefordert haben, die SA. und SS. in Berlin aufmarschieren und dem Führer Hitler einen großen Huldigungsmarsch bringen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit sollte Hitler die Regierungsführung übernehmen. Am 11. August abends, dem Tage, an dem Schleicher diese Äußerungen gemacht haben soll, sei Schleicher dann im Herrenklub zu Gaste gewesen, worauf er am nächsten Tage Hitler gesagt habe, er werde jeden Aufmarsch der SA. mit Maschinengewehren auseinander treiben lassen. Vom Reichswehrministerium wird dazu erklärt, daß der Minister niemals einen Huldigungsmarsch der SA. und SS. vor Adolf Hitler verlangt, sondern niemals einen Zweifel darüber gelassen habe, daß er jedem Aufmarsch, mit dem der Versuch unternommen würde, einen Druck auf die Reichsregierung auszuüben, den schärfsten Widerstand entgegensetzen würde.

Deutschnationale und Reichstagsauflösung

Warum Oberfohren keinen Widerspruch erhoben hatte.

Der Vorsitzende der bisherigen deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. **Oberfohren**, äußerte sich über die Gründe, weshalb die deutschnationale Reichstagsfraktion am 12. September im Reichstag keinen Widerspruch gegen die von den Kommunisten beantragte Tagesordnung erhoben hatte. Dr. Oberfohren führte dabei aus: Die Reichstagssitzung sei anders verlaufen, als es in der Absicht der Nationalsozialisten und des Zentrums gelegen habe. Beide Parteien hätten das Bestreben gehabt, die Regierung Papen zu beseitigen, oder wenigstens sie zu einer parlamentarischen Regierung umzugestalten. Für die Deutschnationalen kam dagegen alles darauf an, die programmatische Arbeit der Regierung Papen vor der Sabotage durch den Reichstag zu bewahren und in der Öffentlichkeit Klarheit zu schaffen. Wollten Nationalsozialisten und Zentrum eine sofortige Abstimmung und damit die sofort zu erwartende Auflösung vermeiden, dann mußten sie selbst für Absetzung der kommunistischen Anträge eintreten. Ein deutschnationaler Widerspruch hätte ihnen die Entscheidung erspart. Selbstverständlich mußte die Möglichkeit in Rechnung gestellt werden, daß es durch die Nichterhebung eines Widerspruches zu einem Konflikt kommen konnte, der zur Auflösung führte. Diese Folgewirkung brauchten aber weder die Regierung, aus deren Kreisen im übrigen das deutschnationale Verhalten als eine „Tat" bezeichnet wurde, noch die Deutschnationalen zu scheuen.

Der Beleidigungsprozeß des Dr. Weiß.

Berlin, 19. Sept. In dem Beleidigungsprozeß des früheren Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gegen die Redakteure des „Angriff", Dr. Lippert und Krause, wurde eine Reihe von Zeugen zu der in einem Artikel des „Angriff" aufgestellten Behauptung vernommen, Dr. Weiß habe die Schließung feudaler Spielklubs, in denen er verkehrte, rechtswidrig unterbunden. Die Zeugen bestätigen, daß in den Klubs, in denen sie Mitglieder waren, gespielt wurde, und daß, wer einen Spielpartner finden wollte, dort immer einen finden konnte. Die ersten Zeugen bestätigen, daß eine Reihe von Mitgliedern nur aus gesellschaftlichem Grunde dem Klub angehörten, da sie gar nicht spielten. Professor Georg Bernhard, der dem Theater- und Bühnenklub angehörte, schilderte ausführlich, daß es sich in diesen Klubs keineswegs um einen geheimen Spielbetrieb handle, der hinter verschlossenen Türen vor sich gehe, sondern daß an dem einen Tische Skat und Bridge und an den anderen Poker und Ecarté gespielt wurde. Die Mitgliederbeiträge lagen zwischen 60 und 200 Mark jährlich. In der weiteren Verhandlung gegen die beiden Redakteure des „Angriff" wurde nach der Mittagspause Regierungsdirektor Dr. Scholz, der jetzige Leiter der Berliner Kriminalpolizei, vernommen, der bekundete, daß die umstrittene Verfügung über die unterschiedliche Behandlung des Spielklubs nicht von Dr. Weiß, sondern von dem früheren Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg stamme. Er halte die Verfügung auch heute noch für durchaus berechtigt. Der Zeuge erklärte, er könne sich keines Falles erinnern, in dem Dr. Weiß ein Vorgehen gegen Spielklubs unterbunden habe.

Die weitere Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Genossenschaftstag in Halle

Entschließungen des 35. ordentlichen Verbandstages der gewerblichen Genossenschaften in Mitteldeutschland E. V.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in **Halle** der Verband gewerblicher Genossenschaften in Mitteldeutschland E. V. Nach mehreren Referaten führender Wirtschaftler nahm die Versammlung zwei Entschließungen an, in denen es folgendermaßen heißt:

„Der 35. ordentliche Verbandstag des Verbandes gewerblicher Genossenschaften in Mitteldeutschland weist die Anwaltschaft des DGV. auf die sich in ständiger Abwanderung von Spargeldern und im Stocken des Zuganges neuer Einlagen geltend machenden Auswirkungen des **Zinsabkommens** hin. Diese Erscheinungen sind nicht mehr auf Vertrauenskrise und Wirtschaftsnot, sondern, wie die Beobachtung zeigt, zu erheblichem Teil auf die allgemein geringere Verzinsmöglichkeit gegenüber den auf dem Realkreditmarkt für Neuhypotheken gezahlten Zinssätze zurückzuführen. Der Verbandstag bittet die Anwaltschaft, den Reichskommissar für das Bankgewerbe und bei den Verhandlungen im Zentralen Kreditausschuß eindringlichst auf die sich hieraus für die Kreditgenossenschaften ergebenden schweren Gefahren hinzuweisen und an zuständiger Stelle darauf hinzuwirken, daß auch für die Gewährung von Neuhypotheken ein Höchstzinssatz durch gesetzgeberische Maßnahmen festgelegt oder aber die Zinssätze für Spareinlagen den auf dem Realkreditmarkt üblichen Zinssätzen angepaßt werden."

*

„Der 35. ordentliche Verbandstag des Verbandes gewerblicher Genossenschaften in Mitteldeutschland hält unter Hinweis auf die durch die Entwertung des Grundbesitzes drohenden Gefahren für das gesamte Kreditgewerbe eine ausreichende steuerliche Entlastung des Grundbesitzes durch schnellen Abbau der **Hauszinssteuer** und weitere durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung der Grundstückswerte für erforderlich und für eine unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung unserer Wirtschaft. Er begrüßt die in dieser Richtung bereits unternommenen Schritte der Reichsregierung und bittet die Anwaltschaft des DGV., in diesem Sinne bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden und zu wirken."

In Kürze

Knapp 11 Milliarden Spareinlagen. Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen sind im Juli 1932 um 105,3 Millionen RM. auf 10 918,6 Millionen RM. zurückgegangen. Im Sparverkehr standen im Juli 371,9 Millionen RM. Gutschriften 454,4 Millionen Lastschriften (Auszahlungen) gegenüber. Der Überschuß der Auszahlungen über die Einzahlungen stellte sich mithin im Juli auf 88,3 Millionen RM. gegenüber 135,8 Millionen RM. im Juni.

Spanische Offiziere und Adelige nach der Sahara verbannt. Auf Grund der Verbannungsanordnung des Innenministers wurden 145 Offiziere und Angehörige des Adels zu Schiff nach der spanischen Sahara gebracht. Es handelt sich um Persönlichkeiten, die der Teilnahme an dem monarchistischen Putsch verdächtig sind. Da man nicht genügend Beweise in der Hand hat, um gerichtlich gegen sie vorzugehen, entledigt man sich ihrer auf diese Weise. In Madrid befinden sich noch 140 Offiziere und Adelige in Untersuchungshaft, in Sevilla noch 230.

12 000 neue Volksschulen in Italien. Für das nächste Schuljahr hat das italienische Unterrichtsministerium die Errichtung von 1200 neuen Volksschulen beschlossen. Die größte Anzahl der neuen Schulen entfällt auf Süditalien und ist auf den dortigen starken Bevölkerungszuwachs, sowie auf das Erfassen weiterer schulfremder Volksteile zurückzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

19. September.

„Schwarzbraun ist die Haselnuß . . .“

so beginnt eins der nicht seltenen Volkslieder, die das Liebchen mit der Haselnuß vergleichen, und das zeigt überzeugend, welcher Beliebtheit sich bei dem Volke die kleine Frucht in der harten Schale erfreut, die jetzt, im Frühherbst, im Walde reift. Dem heiligen Lambert waren sie geweiht, weil die Reifezeit in die Zeit seines Namenstages fällt. Aber schon lange vor dem Eingang der christlichen Religion spielte die kleine Haselnuß eine große Rolle im kindlich-naiven Glauben unserer Altvorderen. Donar selbst, dem armgewaltigen Hammerschwinger, war der Haselnußstrauch geweiht und mit ihm natürlich auch die Früchte, wenn sie ihre zottigen Becher aus dem Laube hoben. Geheimnisvolle Kraft sollte daher dem Strauch zu eigen sein, und Stäbe, aus seinem Holze geschnitzt und mit alten Runen bedeckt, waren zauberkräftig in allen Nöten des Lebens. Im mystischen Raunen heiliger Zauberformeln zeigten sie Schätze in der Erde, gaben Sieg im Kampfe, sicherten dem Kundigen „. . . entspringe den Haftbanden, entfahre den Feinden!“ zu oder heilten „. . . Blut zu Blute, Glied zu Gliede“, wie es das uralte Weistum der Merseburger Zaubersprüche behauptet, die als kostbare Zeugen aus der Frühzeit des Christentums, als vielleicht älteste Seltenheit heimischer Literatur, in unserem Kapitelsgebäude aufbewahrt werden.

Später legte man auf die angeblichen Zauberkräfte des Haselnußstrauches weniger Wert als auf die Süßigkeit seiner Nüsse, die zum Julfest beliebte Speise waren, und Körbchen mit Haselnüssen kredenzte man auch Hochzeitspaaren als Weihegabe. Liebe und Haselnüsse scheinen nun einmal zusammen zu gehören, sonst würde das Volk das nicht in seinen Liedern behaupten. Ist die Frucht des Haselstrauches auch nicht so groß wie die Walnuß, im Geschmack steht sie ihr unbedingt vor und auch die Größe soll ja nicht immer ein Vorzug sein.

„Klein bin i, das weiß i, groß mag i nit wer'n und an Schatz muß i han, wie ein Haselnußkern.“

‡

*

Personalien.

86 Jahre. Am Montag feiert Robert Schulze, Hälterstraße 24, Veteran von 1870/71, in körperlicher und geistiger Frische den 86. Geburtstag. Mit größtem Interesse liest er noch täglich unsere Zeitung. Wir gratulieren!

*

*** **Verspätete Blüte** zeigt gegenwärtig ein Rotdorn an einem Wege im Wilmowskygarten, indem er trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit mehrere rote Blütenbüschel in die bleiche Septembersonne herausstreckt. Ein Leser unserer Zeitung brachte uns einen solchen Spätling, den wir in einem Fenster unseres Geschäftshauses ausstellen.

*** **Einen unglücklichen Sturz vom Fahrrad** erlitt auf dem Radfahrweg des Ehrenmals in der Weißenfelser Straße ein Mann. Er trug starkblutende Verletzungen davon, so daß ein Sanitäter ihm einen Notverband anlegen mußte.

*** **Durch eine Schaukel verletzt** wurde ein fünfjähriges Mädchen am Sonntag in der Schrebergartenkolonie II an der Geusaer Straße. Das Kind lief gegen die in Bewegung befindliche Schaukel und erlitt dabei einen Schlag gegen die Schulter, der einen Bluterguß zur Folge hatte.

*** **Bewußtlos** wurde am Sonntag, gegen 2.45 Uhr, in hilflosem Zustand eine 18jährige weibliche Person in den Anlagen am Damm aufgefunden. Da sie sich nicht wieder erholte, mußte sie in ihre Wohnung gebracht werden.

*** **„Stalljäger“** beteiligten sich in der Nacht zum Sonnabend, indem sie auf dem hiesigen Güterbahnhof einen Kaninchenstall erbrachen und 9 der feisten Stallhasen mitgehen hießen. Die gestohlenen Tiere haben einen Wert von zirka 20 Mark. Die Diebe konnten unerkannt mit der Beute entkommen.

*** **Zwanglose Modevorführungen** finden am Mittwoch- und Donnerstagnachmittag im Hause Conitzer statt. Es werden Moden für Herbst und Winter gezeigt. Die Begleitmusik wird von einer guten Künstlerkapelle gestellt. (Siehe Anzeige.)

*** **Einen Radio-Heilvortrag** hält am Dienstag der Augendiagnostiker Albrecht in Müllers Hotel. (Siehe Anzeige.)

*

Die Dame auf dem Motorrad.

Erheblich verletzt.

Am Sonnabend, gegen 15.45 Uhr, erfolgte auf der Hallischen Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Die Führerin des Motorrades, eine Dame aus Zeitz, wurde erheblich verletzt und mit Verrenkungen an Schulter und Fuß ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad ist stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft die Führerin des Motorrades.

*

Auftakt zum Abitur.

Am Sonnabendmorgen bei herrlichstem Wetter legte die Oberprima des Oberlyzeums ihre Leichtathletikprüfung ab, nachdem sie schon vor 14 Tagen die Schwimmprüfung abgelegt hatte. Bei der Schwimmprüfung hatten die Schülerinnen ihre Leistungen im Schnellschwimmen, Stilschwimmen, Rettungsschwimmen und Springen zeigen müssen. Nun sollten sie auf dem Trockenen ihr Können beweisen. Man ging zuerst zum Start des 75-Meter-Laufes auf den Sportplatz der Turnerischen Vereinigung. Es wurden sehr schöne Zeiten gelaufen. Von 10,1 Sek. bis 11,3 Sek. Die Klasse kann wohl den Anspruch der schnellsten Oberprima des Oberlyzeums machen. Der Ballweitwurf folgte. Auch hier zeigte man sich gut eintrainiert, denn ein Wurf von 52,20 Meter ist keine Kleinigkeit. Als letzte Pflichtübung folgte der Hochsprung. Der Durchschnitt der Klasse erreichte die Höhe von 1,20 Meter. Zwei Schülerinnen schafften es sogar auf 1,40 Meter. Jede hatte nun noch eine Kürübung frei. Und man sah Kugelstoßen, Kugelschocken und Dreisprung. Als Abschluß der Prüfung lieferte die Oberprima ein Faustballspiel, um zu zeigen, daß man nicht nur Einzelleistungen könne, sondern auch im Mannschaftsspiel seinen Posten ausfülle. Im Umkleideraum hörte man nach der Prüfung den seufzenden Ausspruch: „Ach Kinder, wenn doch das ganze Abitur so leicht und schön wäre!“

*

Stiftungsfest der Pioniere.

Am Sonnabendabend beging der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen das 8. Stiftungsfest. Mit 1½ Stunde Verspätung — da die Kapelle eine Autopanne gehabt hatte — zog der M.-Z. Halle der NSDAP. und Spielmannszug mit einem Parademarsch ein. Unter persönlicher Leitung von Musikmeister Falke erklangen alte, bekannte Soldatenlieder. Sodann begrüßte der Ortsgruppenvorsitzende, Uhrmachermeister Nitz, die zahlreich erschienenen Gäste. Er erinnerte an die Schlacht von Roßbach und Deutschlands große Vergangenheit. In einem Hoch auf das Vaterland und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied klang die Ansprache aus. Nach weiteren mit großem Beifall aufgenommenen Militärmärschen und dem großen Zapfenstreich fand ein gemütlicher deutscher Tanz statt.

—r.

*

Operettenabend der „Euterpia“.

Am Sonnabendabend eröffnete der Gesellschaftsverein „Euterpia“ die Winterspielzeit mit einem großen Operettenabend im „Tivoli“. Zur Aufführung gelangte „Winzerliesel“, eine Operette in drei Akten von G. Mielke. Bereits vor einigen Jahren wurde das Stück im gleichen Vereine aufgeführt und erlebte einen außerordentlichen Erfolg. Das mag die Spielleitung bewogen haben, das Stück noch einmal über die Bretter gehen zu lassen. Wie vorauszusehen, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine Kapelle aus Vereinsmitgliedern stellte die Musik, die das bunte und lebendige Spiel auf der Bühne begleitete. Es wurde sehr beifällig aufgenommen, und mehrmals erzwangen sich die Zuschauer Wiederholungen. Die Aufführung lag in den bewährten Händen des Spielleiters Guggemos. Ein Ball hielt die zahlreich Erschienenen noch bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

*

Ausstellung von Kleingärtner-Erzeugnissen

Am Sonntag veranstalteten die Kleingärtner der Schrebervereine „Nord“ und „Gute Hoffnung II“ in ihren Anlagen eine Obst-, Blumen- und Gemüseschau. Der Zweck dieser Ausstellung, für die Kleingartenidee zu werben und dabei aber auch die Wirtschaftlichkeit der Kleingärten vor Augen zu führen, kann als gelungen bezeichnet werden. Die Dekorationsarbeit der Ausstellungsleitung wurde allerdings durch den Gewitterregen beeinträchtigt. Im Schreberverein „Nord“ hatten 80 Gartenfreunde ihre Erzeugnisse ausgestellt. Vorwiegend war hier Obst vertreten, da sein Anbau in dieser Anlage vorherrschend ist. Unter den Äpfeln befanden sich Exemplare, von denen ein einzelnes bald 1 Pfund wog. Der gelbe Edelapfel scheint hier als besonders anbauwürdig befunden zu sein, da er überaus stark vertreten war. Birnen waren ebenfalls in den bekanntesten Sorten vorhanden, daneben gab es in Steinobst noch Pfirsiche und Pflaumen. Daß man für Gemüsezucht auch noch Verständnis hat, bewies der Riesenkürbis und die straffen Krautköpfe. Kleingärtners Lieblinge stellten sich in Rosen und Dahlien in großer Auswahl vor.

Die Kolonie „Gute Hoffnung, II“ die auch gleich ihr Stiftungsfest in schlichter Form mit feierte, hatte ihre Ausstellung ins Heim verlegen müssen. Hierunter litt natürlich die Ausstellung, da sie zu gedrängt untergebracht war. Die Prachtexemplare, die hier speziell in einigen Äpfelsorten gezeigt wurden, zeigen, daß die Obstbaumpflege in dieser Anlage eine gute Stätte gefunden hat. In Gemüse waren ebenfalls prima Erzeugnisse aller Art vertreten. Bei den Blumen überragten die Rosen. Die Kapelle der Berufsmusiker unterhielt die Gäste in bekannt flotter Weise, während Kasperle zur Belustigung der Kleinen beisteuerte. Ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder am Abend gab diesem Tage den Abschluß.

*

Konzert des Mundharmonists

Die Veranstaltungen des Merseburger Mundharmonikaorchesters „Mundharmonists“ haben jetzt schon eine gewisse Regelmäßigkeit und auch Planmäßigkeit erhalten: Am Sonnabend gab die Vereinigung ein volkstümliches Konzert, dem sich für den Winter eine Reihe von öffentlichen Aufführungen anschließen wird, die sicher Interesse bei der Allgemeinheit findet. Man hat dabei u. a. an die Austragung eines Wettbewerbs mit neuen Kompositionen gedacht, zu dem Vereine aus ganz Mitteldeutschland geladen werden sollen.

Die Darbietungen am Sonnabend wurden von zwei Vereinen bestritten, von dem Merseburger „Mundharmonists“ und dem Leipziger Verein „Vorwärts“. Die Merseburger Gruppe brachte neben anderen Konzertstücken zwei Kompositionen des Leiters Heinz Prüfer zu Gehör, die von einer guten Musikalität zeugen, aber an einigen Längen leiden, die vor allem bei dem „Lied an die Mutter“ zu bemerken waren. Auch der Marsch „Gruß aus Merseburg“ ergeht sich in allzu vielen Wiederholungen. Die Leistungen der Merseburger Gruppe sind über manche Erwartungen gut, sie kamen am Sonnabend sogar noch über das Leipziger Orchester, das mit seinen beiden Bässen sehr verschwenderisch umging.

Den Konzerten der beiden Vereine vorauf wurde ein Film vorgeführt, der einen Blick in die Werkstätten einer Mundharmonikafabrik gab. Mit einem Tanz fand der Abend einen abgerundeten und harmonischen Abschluß.

Ob den Mundharmonikavereinen ein langes Leben beschert ist, braucht man nicht zu bezweifeln, nur ob sie sich so in der Öffentlichkeit durchzusetzen vermögen, wie es in den Liebhaberkreisen erhofft wird, bleibt abzuwarten. Es steht jedoch fest, daß die Mundharmonika ein Instrument von einer außerordentlich vielseitigen Verwendbarkeit ist, das eben vom Zuhörer in seiner Eigenart erst erfaßt werden muß.

—g.

Präsident Bartensteins Abschied

Aus der Arbeit des Landeskulturamtes — Die Verwaltung muß in Merseburg bleiben

Am Sonnabendnachmittag verabschiedete sich Landeskulturdirektor Bartenstein, der durch Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst ausscheidet, von seinen Beamten des Landeskulturamts. Der kommissarische Oberpräsident, Landrat Menge, würdigte in großen Zügen die verdienstvolle Arbeit des Präsidenten. Im Auftrage der Staatsregierung überreichte er ihm die Ehrenstaatsurkunde.

Landeskulturamtspräsident Bartenstein

sagte in bewegten Worten seinen Dank an den Vertreter des Oberpräsidenten. Sodann gab er einen kurzen Rückblick auf seine Beamtenlaufbahn, der zugleich ein Stück Entwicklung der Generalkommissionen innewohnt. Ende 1913 wurde er als Direktor der soeben begründeten Siedlungsgesellschaft Sachsenland nach Magdeburg berufen. Über die erste Einrichtung der Gesellschaft und über die ersten Anfänge der Siedlungstätigkeit kam er jedoch nicht hinaus, da er im August 1914 als Führer einer Landsturmbatterie ins Feld zog. Im Oktober 1915 wurde er aus dem Felde ins Kriegsministerium berufen. Als Kommissar des Kriegsministeriums war er an allen Beratungen über die Reichssiedlungsgesetzgebung beteiligt, und wurde am 1. April 1918 zum Geheimen Kriegsrat und Vortragenden Rat im Kriegsministerium ernannt.

Nach Auflösung der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums kam Präsident Bartenstein für kurze Zeit in das Reichsarbeitsministerium und wurde im Oktober 1919 in das preußische Landwirtschaftsministerium geholt, wo die durch die neue Siedlungsgesetzgebung bedingte Zunahme der Geschäfte die Heranziehung eines in der Siedlung erfahrenen Referenten verlangte. Dort hat Redner, zum Geheimen Regierungsrat ernannt, an dem preußischen Ausführungsgesetz zum Reichssiedlungsgesetz mitgearbeitet. Die Ausführungsanweisungen III über das Vorkaufsrecht und IV über die Anliegersiedlung entstammen seiner Feder. Im Jahre 1920 wurde ihm das Amt des Landeskulturamtspräsidenten in Merseburg übertragen, wo er sich sogleich einem gewaltigen Ansturm auf dem Gebiete der Anliegersiedlung gegenübergestellt sah.

Präsident Bartenstein führte dann u. a. weiter aus:

Meine Tätigkeit in Merseburg wurde in den ersten Jahren durch die Nachwirkungen des Krieges und durch die Inflation, in den letzten Jahren durch die Wirtschaftskrise stark beeinflußt und beeinträchtigt.

Auf unserem Hauptarbeitsgebiete, der

Umlegung,

fand ich bei meinem Amtsantritt einen gewaltigen Arbeitsstoff vor, waren doch die durch den Krieg liegengebliebenen alten Sachen durch Rezessierung zum Abschluß und sogleich eine größere Zahl neuerer Sachen zur Ausführung zu bringen. Nachdem es gelungen war, diese Arbeiten in der Hauptsache zu erledigen, trat eine gewisse Stockung ein, die einmal durch die Inflation und andererseits dadurch bedingt war, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Staatsvertrages mit Thüringen sich längere Zeit hinzogen. Nachdem die Währung stabilisiert und im Dezember 1925 ein das ganze Land Thüringen umfassender Staatsvertrag abgeschlossen war, nahmen die Umlegungsgeschäfte wieder für mehrere Jahre einen großen Umfang an; durch die schwierige Lage der Landwirtschaft und durch die im Jahre 1931 eingetretene Wirtschaftskrise trat wieder ein gewisser Rückgang ein.

Trotz dieser mehrfachen Hemmungen sind während meiner Amtszeit auf dem Gebiete der Umlegung große Erfolge erzielt worden. Seit dem 1. Juli 1920 sind im Bezirk des Landeskulturamts Merseburg an Umlegungssachen eingeleitet: 166 Sachen mit rund 42 000 Hektar (davon 45 außerpreußische Sachen mit rund 12 600 Hektar), zur Planausführung gekommen: 203 Sachen mit rund 67 000 Hektar (davon 71 außerpreußische Sachen mit 26 000 Hektar), durch Rezeßbestätigung abgeschlossen: 156 Sachen mit 47 500 Hektar (davon 74 außerpreußische Sachen mit 28 000 Hektar).

Ich möchte bei dieser Gelegenheit es nicht unterlassen, dem Herrn Landeshauptmann meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für das große Interesse, das er der Umlegung jederzeit entgegengebracht hat. Für die Zukunft hoffen wir, daß die Umlegung durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und durch den freiwilligen Arbeitsdienst wieder einen stärkeren Aufschwung nimmt.

Auf dem Gebiete der Siedlung harrten meiner bei meinem Amtsantritt besonders große und schwierige Aufgaben. Das Reichssiedlungsgesetz und das preußische Ausführungsgesetz dazu waren erst kürzlich erlassen und der Landlieferungsverband soeben gebildet worden. Eine kaum übersehbare Fülle von Anträgen auf

Anliegersiedlung

stürmte auf die Kulturämter ein. Dabei handelte es sich vielfach um unberechtigte und übertriebene, oft von politischen Agitatoren erst veranlaßte Anträge. Demgegenüber war ein fast geschlossener Widerstand des Großgrundbesitzes gegen die Abgabe von Land für die Anliegersiedlung zu konstatieren. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, die sich längere Jahre hinzogen und durch starke Mängel der Siedlungsgesetzgebung und durch wechselnde Anschauungen in der Zentralinstanz sehr erschwert wurden. Im Jahre 1925 konnte die Anliegersiedlung in der Hauptsache als abgeschlossen angesehen werden. In neuerer Zeit hat die Anliegersiedlung nach Bereitstellung staatlicher Mittel einen gewissen Aufschwung genommen, und ich rechne damit, daß auch in Zukunft auf diesem Gebiete reichlich Arbeit vorliegen wird.

Die Neusiedlung ist in der Provinz Sachsen immer schwierig gewesen.

Die hohen Güterpreise in Verbindung mit einer hoch entwickelten Technik und Kultur der Großbetriebe auf der einen Seite und hohe Ansprüche der sächsischen Siedlungsbewerber an die Gebäudeherstellung andererseits machten es immer schwierig, lebensfähige Siedlungen zu schaffen. Trotzdem haben wir viele gute Erfolge erzielt. Es sind seit meinem Amtsantritt

bis heute 2300 Neusiedlungen mit einer Fläche von 10 800 Hektar und 22 600 Anliegersiedlungen mit einer Fläche von 16 500 Hektar geschaffen worden.

Besonders groß waren die Schwierigkeiten der Siedlung auf dem Gebiete der Finanzierung. Es ist unbedingt erforderlich, daß recht bald wieder Klarheit, Ordnung und Sicherheit in die Siedlung hineingebracht werden, insbesondere hinsichtlich der Finanzierung, des Verfahrens und der Zuständigkeiten.

In neuester Zeit häufen sich die Klagen der älteren Siedler über die Höhe der von ihnen zu zahlenden Renten und über ihre schwierige Lage. Im allgemeinen kann man dazu sagen, daß diese Siedler gut und lebensfähig angesetzt sind. Selbstverständlich werden sie aber von der allgemeinen ungünstigen Lage der Landwirtschaft und von dem Rückgang der Preise stärker getroffen, als die altansässigen Bauern.

Was die Neusiedlung in der Zukunft anbelangt, so glaube ich nicht, daß sie in der Provinz Sachsen einen besonders großen Umfang annehmen wird. Bei den hohen Güterpreisen der Provinz Sachsen wird man die geringen, für die Siedlung zur Verfügung stehenden Mittel in erster Linie für den national bedrohten Osten verwenden müssen.

Ein großes Werk ist auf dem Gebiet der

Bodenverbesserung

geschaffen worden.

In 18 Genossenschaften sind für 27 900 Hektar Grünlandflächen die erforderlichen Ent- und Bewässerungsanlagen geschaffen worden;

auch ist die Kultivierung dieser Flächen durch Umbruch, Ansaat, Düngung und sonstige Maßnahmen stark gefördert worden.

Auf allen Gebieten unserer Tätigkeit hat es an Hemmungen und Schwierigkeiten nicht gefehlt. Der Bezirk Merseburg ist oft recht stiefmütterlich behandelt worden, besonders in Personalangelegenheiten. Wenn im Osten oder Westen Beamte gebraucht wurden, immer mußte unser Bezirk herhalten. Und das Schlimme war, daß meist die jüngeren und leistungsfähigeren Beamten abgegeben werden mußten.

Wenn es trotzdem gelungen ist, eine so gewaltige Arbeit durchzuführen und so große Erfolge auf dem Gebiete der Landeskultur zu erzielen, so habe ich dies dem Eifer und dem Interesse und der pflichttreuen Hingabe der Beamten und Angestellten der Kulturämter und des Landeskulturamtes zu verdanken. Mit Stolz und mit Genugtuung können sie mit mir auf das große Kulturwerk blicken, das das Landeskulturamt und seine Kulturämter in der Zeit nach dem Kriege geschaffen haben.

Und nun ist

das Schicksal des Landeskulturamtes besiegelt.

Eine Behörde, die in 111jähriger Tätigkeit die Eigentumsverhältnisse der Bauern geordnet, ihren Besitz von Abgaben und Dienstbarkeiten befreit, die die Umlegung der Grundstücke nicht nur in der Provinz, sondern auch in Anhalt und den thüringischen Ländern durchgeführt und seit mehr als 40 Jahren auch auf dem Gebiete der Siedlung mit Erfolg tätig gewesen ist, soll nun aufhören, zu bestehen.

Der Kampf gegen unsere Sonderbehörde hat bald nach ihrer Errichtung eingesetzt und hat wohl nie ganz aufgehört.

Die bald nach dem Kriege durchgeführte Umbildung der Generalkommissionen in Landeskulturämter konnte keine Dauerlösung bringen, weil man sich nicht hatte entschließen können, den neu benannten Behörden sämtliche Landeskulturaufgaben zu übertragen.

Von der Überzeugung durchdrungen, daß unsere

Aufgaben auch in Zukunft in einer Hand bleiben müssen,

bin ich zunächst für die Angliederung an den Oberpräsidenten eingetreten. Nachdem man sich aber für die Regierungspräsidenten entschieden hat, bin ich der Meinung, daß jedenfalls zunächst

nur der Regierungspräsident in Merseburg in Betracht kommen

kann. Wir haben hier für unsere Zwecke besonders geeignete Dienstgebäude, ich erinnere nur an das Archiv, und dann haben wir auch die Zusammenlegungen in Thüringen zu bearbeiten. Von Magdeburg aus würden die Kulturämter Hildburghausen, Eisenach und Schmalkalden doch recht schwer zu erreichen sein. Bei Übertragung auf den Regierungspräsidenten in Merseburg können, unter Vermeidung überflüssiger Kosten, unsere Geschäfte unter der bewährten und sachkundigen Leitung meines Herrn Vertreters ohne Stockung fortgeführt werden. Dabei setze ich voraus, daß Preußen sich der loyalen Durchführung des Staatsvertrages mit Thüringen nicht entziehen wird. In Thüringen sind Umlegungen noch in sehr großem Umfange durchzuführen und die Hebung der Landeskultur und der landwirtschaftlichen Produktion in diesen Gebieten kommt auch der benachbarten preußischen Bevölkerung zugute. Dazu kommt, daß diese Beziehungen zwischen Preußen und Thüringen der geplanten Reichsreform förderlich sein können, und ferner, daß ein kleinerer Staat nicht in der Lage ist, das für die Bearbeitung der schwierigen Sonderaufgabe der Zusammenlegung erforderliche sachverständige und erfahrene Personal heranzubilden und zu erhalten.

Bei dieser Gelegenheit halte ich es für meine Pflicht, eindringlich vor der Auffassung zu warnen, daß etwa die bisherigen Beamten der Regierung ohne weiteres geeignet und in der Lage wären, die Bearbeitung unserer Aufgaben zu übernehmen. Wenn auch der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Ortsinstanz, bei den Kulturämtern liegt, so weicht ihre Tätigkeit von der anderer Verwaltungsbehörden doch so stark ab, daß sie einer fortwährenden und eingehenden Beaufsichtigung durch eine mit erfahrenen, sachverständigen Beamten besetzte übergeordnete Instanz nicht entbehren können. Im Gegensatz zu der gewöhnlichen fortlaufenden Verwaltungstätigkeit handelt es sich bei der Grundstücksumlegung sowohl, wie bei der Siedlung um einmalige Vorgänge, um Neuschöpfungen, die für die Dauer bestimmt, für die Beteiligten von weittragender Bedeutung, für ihr Wohl und Wehe entscheidend sind.

Es ergibt sich zwangsläufig die Lösung, daß

beim Regierungspräsidenten in Merseburg unter der Leitung eines aus unserer Verwaltung hervorgegangenen Regierungsdirektors eine Landeskulturabteilung eingerichtet wird,

die mit dem erforderlichen sachverständigen Personal besetzt ist; diese Regelung ist auch notwendig, um für die Entscheidung von thüringischen Streitigkeiten eine dem Staatsvertrage entsprechende Instanz zu haben.

Der Redner übergab sodann dem Landeskulturdirektor Dallmer die Geschäfte und überreichte sein Bild für den Sitzungssaal.

Zum Schluß wünschte Präsident Bartenstein den Beamten alles Gute und versprach, seiner Arbeit im Bezirk Merseburg und seinen Mitarbeitern ein treues Andenken zu bewahren.

*

Im Auftrag der Beamtenschaft wünschte Landeskulturamtsdirektor Dallmer dem scheidenden Präsidenten einen schönen Lebensabend im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder. Was für einen tüchtigen und gerechten Vorgesetzten die Beamtenschaft des Kulturamtes verliert, kam in seinen Worten zum Ausdruck. Ein Album mit Bildern des Bearbeitungsgebietes, das Präsident Bartenstein jederzeit an seine erfolgreiche, schaffensfrohe Zeit erinnern soll, wurde ihm überreicht. Das Bild des letzten Präsidenten des Landeskulturamtes Merseburg wird neben dem des ersten ehrwürdig aufbewahrt werden.

Sichtlich gerührt dankte Landeskulturamtspräsident Bartenstein und wünschte seinen Beamten in Beruf und Familie Glück. Durch Händedruck verabschiedete er sich von jedem einzelnen.

Im Anschluß an die Feier begab sich Präsident Bartenstein in das Ständehaus, wo ein einfaches Abschiedsmahl in engstem Kreise stattfand. Dabei wurde ihm von Landeshauptmann Dr. Hübener seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in Erfurt mitgeteilt.

—r.

„Und das merken Sie sich, meine Herren!
Hämorrhoiden-Operationen können sehr häufig vermieden werden. Die bakteriologische Wissenschaft hat ein neues Mittel entdeckt, das sich durchaus bewährt hat. Die Hämorrhoiden-Behandlung mit Posterisan, Salbe und Zäpfchen, gewissenhaft morgens und abends durchgeführt, behebt die Schmerzen, Entzündungen und Blutungen. In leichten Fällen genügt eine Behandlung von etwa drei Wochen, in schweren Fällen rechnet man mit der doppelten Zeit. Außerdem ist dieses Mittel sehr preiswert.“

Posterisan-Salbe kostet in jeder Apotheke RM. 1,59, Posterisan-Zäpfchen RM. 2,37.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0003

Wie erhalte ich Hauszinssteuerstundung?

Die neue Regelung des Verfahrens über die Hauszinssteuerstundung hat eine erhebliche Unsicherheit über den einzuschlagenden Weg bei der in Frage kommenden Bevölkerung hervorgerufen. Immer wieder äußert sich das in Anträgen bei Dienststellen, die mit der Sache nichts zu tun haben. Wie aber muß der Hilfsbedürftige vorgehen, wenn er zum Ziele kommen will?

Die Anträge hilfsbedürftiger Mieter auf Hauszinssteuerstundung sind als Anträge auf Gewährung öffentlicher Fürsorge anzusehen. Die Entscheidung über die Gewährung der Stundung ist Aufgabe des Fürsorgeverbandes (in der Stadt also des Magistrats). Die Steuerbehörde hat lediglich den zu stundenden Hauszinssteuerbetrag festzustellen. Gegen die Versagung oder die nur teilweise Bewilligung der Hauszinssteuerstundung stehen dem Mieter nur die Rechtsmittel des Fürsorgerechts zu (Einspruch und Beschwerde beim Magistrat). Der Wohlfahrtsminister wird voraussichtlich in den nächsten Tagen hierüber einen Erlaß herausgeben.

Hiernach ist erforderlich, daß künftig Anträge auf Hauszinssteuerstundung bzw. Niederschlagung nicht mehr beim Katasteramt, sondern nur beim Wohlfahrtsamt (Fürsorgeamt) einzureichen sind und von dort aus bearbeitet werden.

Anspruch auf Stundung bzw. Niederschlagung von Hauszinssteuer haben:
1. laufend unterstützte bedürftige Personen,
2. solche Mieter, die, falls die Hauszinssteuer nicht gestundet wird, unterstützt werden mußten, und
3. Personen in besonders dringenden Fällen.

Gemeinde Leuna.

Platzkonzert.

× **Leuna.** Der Ausschuß für Bildungswesen veranstaltete am Sonntagmittag wieder eines der beliebten Platzkonzerte. Zum Vortrag gelangten der Marsch von Blon: „Die Freundschaftsflagge", Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach, Walzer „Sirenenzauber" (Waldteufel), Weingartners Lied „Liebesfeier", Fantasie aus der Oper „Bajazzo" von Leoncavallo und „Einzug der Gäste auf der Wartburg" von Wagner. Das Konzert, ausgeführt vom Weißenfelser städtischen Orchester, war trotz des unsicheren Wetters gut besucht.

Gefunden . . .

× **Leuna.** Im Fundbüro der Gemeinde sind folgende Sachen und Gegenstände als gefunden abgegeben bzw. zur Anzeige gekommen: Handschuhe, Halskette, Regenschirme, Spazierstöcke, Hüte, Mützen, Aktentaschen mit Inhalt, Brillen, mehrere Portemonnaies, 2 Autoreifen mit Mantel, 1 Brieftasche, 1 Ohrring mit Anhänger, verschiedene Schlüssel, 1 Uhr, 1 Roller, 1 altes Fahrrad u. a. m. Ferner ist ein Schäferhund und ein Schwein zugelaufen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Deutschtum in Bessarabien.

⁑ **Bad Dürenberg.** Im Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke" hielt der evangelische deutsche Auslandpfarrer, Konsistorialrat Winger aus Sarata (Rumänien), der auch am Sonntagmorgen in der Kirche Keuschberg die Festpredigt gehalten hat, einen Lichtbildervortrag über das Deutschtum in Rumänien, im besonderen in Bessarabien. Der Vortragende ist ein Kind eines deutschen Bauern aus Rußland und ein vorzüglicher Kenner des Deutschtums in Rußland und Rumänien. Die Deutschen Bessarabiens wohnen in 120 Dörfern in dem Lande zwischen Pruth und Dnjepr, das bis zum Jahre 1918 russisch war, dann rumänisch geworden ist. Die Zahl der Deutschen in Bessarabien beträgt 80 000, die durchweg evangelisch sind. Die kirchliche Seelsorge der zerstreut liegenden Deutschen wird durch 12 Pfarrer ausgeübt. Unter schwierigen Verhältnissen zogen 1812 deutsche Bauern aus Schwaben, Bayern und dem übrigen Deutschland mit Karren nach dem Steppenland Bessarabien. Dort gründete man sich 40 Dörfer. Der Menschenschlag bewahrte sich sein Volkstum. Während der Zugehörigkeit Bessarabiens zu Rußland unterstanden die deutschen Gemeinden dem evangelischen Konsistorium Petersburg. Nach 1918 gelang ihnen der Anschluß an die evangelische deutsche Kirche in Siebenbürgen. Im ganzen umfaßt die deutsche Minderheit in Rumänien 800 000 Seelen. Die Behandlung der deutschen Minderheit durch die Regierung in Bukarest bezeichnete der Redner als erträglich. Es ist gelungen, für ausreichende Beschulung der deutschen Kinder zu sorgen. In den deutschen Gemeinden besteht ein siebenstufiges Lehrerseminar, ein Lehrerinnenseminar, eine Mittelschule, ein Diakonissenhaus, ein Altersheim für Männer und Frauen u. a. m. Die vorgeführten Lichtbilder zeigten die schmucken Dörfer der Deutschen, die Kirchen, Schulen, Seminare, Heime usw. Nach dem interessanten Vortrag dankte Pfarrer Krüger dem Vortragenden.

*

Kreisarzt und Kreiszusammenlegung.

Die Neuregelung für Weißenfels-Naumburg.

Der kreisärztliche Dienst wird mit dem 1. Oktober 1932 — dem Zeitpunkt der Zusammenlegung der Landkreise Weißenfels und Naumburg — wie folgt geregelt werden: a) Kreisarzt Dr. Kirsche in Naumburg versieht den kreisärztlichen Dienst im Stadtkreis Naumburg und dem Landkreis Kölleda; b) Kreisarzt Dr. Stahn in Weißenfels versieht den kreisärztlichen Dienst im Stadtkreis Weißenfels und im neuen Landkreise Weißenfels (den bisherigen Landkreisen Weißenfels und Naumburg).

Rund um Querfurt.

Abschwimmen.

⊙ **Querfurt.** Unter recht zahlreicher Beteiligung hielt der hiesige Männerturnverein, begünstigt vom schönsten Wetter, am Sonnabendnachmittag im städtischen Sommerbade sein diesjähriges Abschwimmen ab. Am Abend vereinigte die Schwimmschar sich in den Räumen des Hotels „Goldener Stern", um sich von dem hier längere Zeit tätig gewesenen Schwimmlehrer Stützer zu verabschieden.

Vom Verein ehem. Jäger und Schützen.

⊙ **Querfurt.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen hielt am Sonnabendabend im Hotel „Zur Sonne" seine monatliche Sitzung ab, die im Zeichen des Gedenkens des so plötzlich verschiedenen 1. Vorsitzenden Dr. Sack stand. Einige kleinere geschäftliche Angelegenheiten kamen auch zur Erledigung.

Starker Sonntagsverkehr.

⊙ **Querfurt.** Der von wärmstem Sommerwetter begünstigte Sonntag stand hier im Zeichen lebhaften Verkehrs. Viele Ausflugsautobusse belebten die Straßen, unter denen die zur Feier nach Roßbach fahrenden stark vertreten waren. Zur Eisleber Wiese, die ihre Zugkraft hier nie verfehlt, begaben sich viele mit den fahrplanmäßigen, wie Sonderautobussen der Reichspost. Auch die Eisenbahn, die für alle Tage der Eisleber Wiese Sonntagsrückfahrkarten ausgibt, wurde stark benutzt. Nach Neumark-Bedra verkehrte ein Sonderzug zur Roßbachfeier, wie auch der hiesige Kriegerverein in einem Sonderwagen der Reichspost sich nach dorthin begab.

Stadt Halle und Saalkreis

Rabiate Verkehrssünder.

? **Halle.** Am Montag, gegen 0.30 Uhr, hatte in der Merseburger Straße ein Polizeibeamter zwei Radfahrer gestellt, welche ohne Licht fuhren. Von einem hinzukommenden Kraftwagenführer wurde der Beamte plötzlich angegriffen und zu Boden geschlagen, wobei er Kopfverletzungen davongetragen hat. Der Täter wurde durch zwei weitere hinzukommende Beamte festgenommen. Auf dem Wege zum Polizeirevier riß er sich an der Ecke Huttenstraße los und flüchtete. Auf der Flucht drehte er sich plötzlich um und versetzte dem ihm folgenden Beamten einen heftigen Stoß vor den Magen und Fußtritte, so daß dieser zu Boden fiel. Trotz mehrerer abgegebenen Schüsse gelang es dem Täter, seine Flucht fortzusetzen, er konnte aber kurze Zeit danach auf dem Sportplatz 98, wo er sich im Gebüsch versteckt hatte, ergriffen werden. Der Täter verfügte über erhebliche Körperkräfte.

Am Sonntag, gegen 0.20 Uhr, wurde in der Trothaer Straße ein Polizeibeamter bei der Personalienfeststellung eines Radfahrers, der ohne Licht fuhr, von diesem plötzlich angegriffen und an der Kehle gewürgt. Der Beamte mußte vom Polizeiknüppel Gebrauch machen, worauf der Täter die Flucht ergriff. Er konnte inzwischen ermittelt werden.

33. Stiftungsfest.

? **Ammendorf.** Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Sonnabend ihr 33. Stiftungsfest. Außerordentlich zahlreich waren die befreundeten Wehren und Gäste im „Goldenen Adler" erschienen, um diesen Tag mitzufeiern. So wurde die Mitwirkung einer Damengruppe des Turnvereins Ammendorf, die Volkstänze bot, als eine angenehme Bereicherung des Programms empfunden. Die Fest- und Begrüßungsrede hielt Branddirektor Jolly. In Vertretung des Landrates war dessen kommissarischer Vertreter erschienen. Die Musik wurde von der Görlach-Kapelle ausgeführt. Ihre besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Ehrung der verdienten Feuerwehrleute, die mit der Medaille des Feuerwehrverbandes ausgezeichnet wurden. Bruno Winkler, Heinrich Hellwing, Reinhold Opfermann wurden für 25jährige Dienste, Albert Wehr für 20jährige und weitere Feuerwehrleute für 10jährige Dienste ausgezeichnet.

Zusammenstoß.

? **Ammendorf.** Am Sonntagmorgen stießen in der Hallischen Straße (Ecke Schachtstraße) eine Radfahrerin und ein Radfahrer zusammen. Das Rad der Fahrerin wurde erheblich beschädigt. Der Vorfall zeichnet sich dadurch aus, daß der Radfahrer als eigentlicher Verschulder des Zusammenstoßes rücksichtslos sein Rad bestieg und weiterfuhr. Eine später aufgenommene Verfolgung war ergebnislos.

Verschüttet.

? **Großkugel.** Beim Ausschachten eines Kanals wurde der Maurer Max Prenzel durch die zusammenstürzenden Erdmassen bis zum Hals verschüttet. Glücklicherweise war Hilfe schnell zur Stelle, so daß P. unverletzt geborgen wurde.

Im Getriebe.

? **Großkugel.** Der Gutsbesitzer Julius Hermann wollte an der Strohpresse ein Schloß abnehmen. Dabei geriet er ins Getriebe, wobei ihm ein Arm ausgekugelt und das Ellenbogengelenk gebrochen wurde.

Prüfung bei der Feuerwehr.

? **Großkugel.** Vom Kreisbrandmeister Eberlein (Halle) und vom Amtsvorsteher Frenzel (Gröbers) wurde kürzlich eine Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr vorgenommen. Die Wehrleute, die unverhofft alarmiert wurden, waren schnell zur Stelle, und schon nach ganz kurzer Zeit lagen die Schlauchleitungen bereit zum Wassergeben. Für die schnelle Bereitschaft wurde der Wehr ein Lob ausgesprochen.

Landkreis Merseburg

Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Meuschau?

§ **Meuschau.** Auch in unserem Orte sucht man der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln entgegenzutreten. Besonders der Zukunft der erwerbslosen Jugend sieht man mit Sorge entgegen. Deshalb hatten am Sonnabend einige Mitglieder der Gemeindevertretung die jugendlichen Erwerbslosen von Meuschau zu einer Beratung in das Jugendheim eingeladen. Sie hatten es sich zur Aufgabe gestellt, den Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes auch bei der hiesigen Jugend vertraut zu machen. Alle Versammlungsteilnehmer waren mit dem Plan einverstanden. Es wurde den Erwerbslosen vor Augen geführt, daß der freiwillige Arbeitsdienst, der sich vorerst auf die Dauer von 20 Wochen erstrecken soll, in unserem Orte durchführbar ist, soweit die Kosten dafür aus Staatsmitteln beglichen werden. Als in Frage kommende Arbeiten nannten die Gemeindevertreter die Reinigung und Uferbefestigung des Dorfteiches, Anlegung von Abflußgräben u. a., also alles Arbeiten, die dem Wohl und der Gesundheit der Allgemeinheit zugute kommen. Mit der Hoffnung, daß der Plan des freiwilligen Arbeitsdienstes bald in die Tat umgesetzt werde, wurde die Besprechung geschlossen.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

§ **Bad Lauchstädt.** Zwecks Ausführung einer größeren Arbeit bittet der Magistrat alle Arbeitsdienstwilligen bis zum 25. Lebensjahre, sich zu melden. Wie wir weiter dazu erfahren, sollen die Arbeitsdienstwilligen Taschengeld erhalten, das über den Unterstützungssätzen liegt und dessen Höhe sich danach richten wird, ob die Beteiligten, die selbstverständlich gegen Krankheit und Unfall versichert sind, eventuell noch verpflegt werden.

90 Jahre.

§ **Raßnitz.** Der Schafmeister Wilhelm Bau feiert Montag, den 19. September 1932, seinen 90. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Dem Hochbetagten sprechen wir unseren herzlichsten Glückwunsch aus!

Die Finanzlage der Gemeinde.

§ **Altranstädt.** Die Finanzlage unseres Ortes wird durch das Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosenziffern immer schlechter. Gegenwärtig sind 164 Wohlfahrtsempfänger zu betreuen, die pro Woche über 2000 M. erfordern. Schon im letzten Jahre mußten 115 000 M. für Wohlfahrtszwecke aufgebracht werden. Durch die veränderte Unterstützungsdauer bei der Arbeitslosenversicherung wird aber die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen weiter steigen, so daß die Summe des Vorjahres auch nicht annähernd ausreichen wird. Um so unverständlicher ist es, daß die Aufsichtsbehörde nur 77 000 M. in den Voranschlag eingesetzt hatte. Aber schon bei dieser um 40 000 M. niedrigeren Zahl verbleibt ein Defizit von 25 000 M. im Haushaltsplan. Wie groß der Zuwachs der Wohlfahrtserwerbslosen ist, zeigen folgende Zahlen: Im März 1929 wurden 22 gezählt, März 1932 164 Personen. Schon im vorigen Jahre wurde die Gemeinde kommissarisch verwaltet, und auch in diesem wird die Gemeindevertretung den Defizitetat ablehnen, da dafür die Verantwortung zu groß ist.

„Wo sind deine Haare . . ."

Wie behandeln? — Wie oft waschen? — Färben, bleichen, wellen?

Aus einem Artikel von Dr. Sigmund S. Greenbaum in der vom Amerikanischen Ärzteverband herausgegebenen Monatsschrift „Hygiene", Neuyork.

Der Mensch verliert dauernd Haare, gewöhnlich ohne daß er es merkt. Menschen mit normaler Kopfhaut sollten ihr Haar alle zwei Wochen waschen. Um den Kopf eines Knaben rein zu halten, mag es notwendig sein, ihn jeden Abend mit Seife und Wasser zu waschen. Wasser ist für das Haar nicht schädlich, wie vielfach geglaubt wird, und es verursacht keinen Haarausfall. Langes Haar kann durch eine zu häufige Benützung von Seife geschädigt werden. Um den Kopf zu waschen, brauchen Mädchen nicht das ganze Haar einzuseifen. Der dicke Seifenschaum kann mit der Bürste auf die Kopfhaut gerieben werden, ohne daß viel Haar eingeseift wird. Seife ist beim Kopfwaschen unerläßlich. Je weniger Alkali in der Seife enthalten ist, desto weniger schädlich ist sie für das Haar.

Bei Männern

macht dies viel weniger aus als bei Frauen. Bei letzteren ist das Haar lang und gewöhnlich mehrere Jahre alt. Der älteste Teil weist, besonders nach wenigem Waschen mit starker alkalischer Seife, verschiedene Veränderungen auf, wie zum Beispiel Einbuße an Farbe und Glanz, Spaltungen an den Enden oder am Haarschaft sowie Brüchigkeit. Beim Kämmen und Bürsten solcher Haare brechen kleine Stücke ab, so daß die Frau oft glaubt, das Haar wachse nicht, obgleich es in Wirklichkeit bei jedesmaligem Frisieren nur kürzer wird. Ein wirklicher Haarausfall findet also nicht statt. Wiederholtes Einseifen macht langes Haar brüchig.

Eine mehrere Minuten dauernde

Massage der Kopfhaut

mit den Fingern morgens und abends ist der Kopfhaut und mithin auch dem Haar zuträglich. Obgleich Sonnenlicht das Haar bleicht, hat es eine günstige Wirkung auf das Wachstum des Haares. Künstliches Sonnenlicht in Form von ultravioletten Strahlen wird jetzt in ausgedehntem Maße bei der Behandlung von Haarausfall benutzt.

Die Ansicht, daß enge Hüte bei Männern einen Haarausfall verursachen, ist durch nichts begründet. Die gewöhnliche Art der Kahlköpfigkeit wird durch kein sog. Haarwuchsmittel kuriert. Man könnte genau so gut versuchen, auf der inneren Handfläche oder auf den Sohlen einen Haarwuchs zu erzeugen, wie auf einem kahlen Kopf.

Das Färben der Haare

kann zu verschiedenen Komplikationen führen. Manche Färbemittel enthalten chemische Zusammensetzungen mineralischer Natur, die entschieden schädlich für feines Haar sind, aber wahrscheinlich gröberem Haar wenig Schaden tun. Manche als ungefährlich angepriesene Färbemittel enthalten Metalle, wie z. B. Arsenik, Kupfer, Blei, Silber und Quecksilber. Abgesehen von ihrer Wirkung auf feines Haar können sie vom Körper absorbiert werden und chronische Vergiftungen verursachen.

Auch das Bleichen

hat eine schädigende Wirkung auf das Haar, es sei denn, man benutzt die mildesten Bleichmittel, wie z. B. Zitronensaft, schwachen Peroxyd oder Essig. Starkes Wasserstoffsuperoxyd und Ammoniak machen das Haar trocken und glanzlos. Früher oder später spaltet das Haar und bricht in Stücken von verschiedener Länge ab.

Das Absengen der Haare

ist einer der lächerlichsten Schwindel, die es gibt. Gewöhnlich allerdings ist der Friseur, der dies unternimmt, selbst von dem Wert des Absengens überzeugt. Er glaubt, daß, wenn die Enden der Haare abgesengt werden, das Nährfluidum nicht entweichen kann. Menschenhaare sind jedoch massive Fäden und wachsen durch Überlagerung von Zellen. Daher beruht der angebliche Zweck des Absengens auf falschen Voraussetzungen.

Wenn Haar bei der starken Erhitzung oder ohne Hüllen, die der Hitze Widerstand leisten, gekräuselt wird, so wird es glanzlos und brüchig. So wie jedoch heute in den besten Friseurgeschäften das Ondulieren und Erzeugen von Dauerwellen vorgenommen wird, ist es unschädlich, besonders wenn Borax, Natriumbikarbonat und ähnliche Alkalien vermieden oder ihre schädlichen Wirkungen durch Öle aufgehoben werden.

Schuppenbildung

auf der Kopfhaut beginnt gewöhnlich bei Kindern im Alter von 10—15 Jahren. Daß sie nicht nur ein gewöhnliches Abschälen von Zellen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sie den einfachen hygienischen Maßregeln widersteht und nach jedem Haarwaschen sofort wieder vor sich geht. Manche Erwachsene halten die Schuppen für trocken, wenn sie in Wirklichkeit fettig sind. Das Waschen einer fettigen Kopfhaut mit Seife hat eine doppelte Wirkung: es reinigt und bringt den Haarschwund zum Stillstand. Wenn zwischen zwei Shampoons das Haar weiter ausfällt, sollte man die Shampoons häufiger anwenden. Nur dadurch kann man dem Haarschwund entgegenwirken.

Das Verfaulen der Früchte am Baum

ist in diesem Jahr unter der Einwirkung des feuchtwarmen Frühlings- und Frühsommerwetters allenthalben ganz besonders stark in Erscheinung getreten. Es wird hervorgerufen durch Moniliapilze, deren ringförmig angeordnete, weißliche Sporenpolster auf den Faulstellen die Moniliafäule kennzeichnen und von Frucht zu Frucht übertragen. Die faulenden Früchte sind infolgedessen meist auch büschelweise an den Bäumen zu finden, fallen nachher entweder ab oder schrumpfen zusammen zu den bekannten Fruchtmumien, wenn sie nicht bei der Obsternte mit beseitigt werden. Von solchen Früchten und erkranktem Holz aus überträgt sich der Pilz auch in das Folgejahr. Eine rechtzeitige Abwehr des Wiederauftretens dieser Kalamität ist daher Vorbedingung lohnender Obsternten für das Jahr 1933. Auskunft erteilt gegen Einsendung des einfachen Briefportos die Landwirtschaftskammer in Halle.

Aus dem Geiseltal

Personalien.

= **Mücheln.** Justizdiätar Curczinski bei dem hiesigen Amtsgericht ist zum Justizsekretär ernannt worden.

Schwere Quetschung.

= **Mücheln.** Am Freitagmittag passierte am Birkenwäldchen im Ortsteil Zöbigker ein schwerer Unfall. Ein Geschirrführer des Rittergutes Eptingen kam, Mittag machend, mit einem landwirtschaftlichen Gerät nach Hause, als er plötzlich mit der linken Hand in die Spannkette kam und sich am Gelenk derartig verletzte, daß der Knochen bloßgelegt wurde. Nachdem ihm Bewohner der Zöbigker Siedlung erste Hilfe geleistet und das Geschirr auf das Rittergut gebracht hatten, mußte der Schwerverletzte, der vor Schmerzen schrie, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und darauf in das Krankenhaus gebracht werden.

Herbstmarkt.

= **Mücheln.** Der Herbstmarkt findet am Sonntag, dem 25., und Montag, dem 26. d. M., in althergebrachter Weise auf dem Markt- und Schützenplatz statt.

Verhaftungen.

= **Mücheln.** Durch den zuständigen Landjägereibeamten wurden am Sonnabendvormittag zwei junge Burschen aus Schmirma und Öchlitz verhaftet und dem Amtsgericht Mücheln zur Vernehmung vorgeführt. Bei den Festnahmen handelt es sich um Einbruchsdiebstahl und sonstige Straftaten; die hoffnungsvollen Burschen sind Polizei und Gericht keine Fremden mehr. Ihren Abtransport nach dem Querfurter Amtsgerichtsgefängnis veranlaßte man noch am Mittag desselben Tages.

Verkehrsunfall.

= **Mücheln.** Der Malerlehrling N. von hier stieß an der Haltestelle der Mübag-Bahn im Ortsteil Eptingen mit einer radfahrenden Frau, die auf der falschen Seite fuhr und dadurch unsicher wurde, zusammen, wobei beide stürzten und sich leicht verletzten. Das eine Fahrrad ging bei dem Zusammenstoß in Trümmer.

445 Ausgesteuerte.

= **Mücheln.** Bei der letzten Auszahlung der Fürsorgeunterstützungen in der alten Volksschule wurden insgesamt 445 Wohlfahrtserwerbslose betreut (in der Vorwoche 459), also 14 Personen weniger.

Naumburg und Unstruttal

63. Jahrestagung der Goßner-Mission.

☐ **Naumburg.** Am 28. September wird der Provinzial-Hilfsverein für die Goßnersche Mission in Indien, die hier viele alte, treue Freunde hat, seine 63. Jahrestagung in Naumburg halten. 10 Uhr beginnen im „Ratskeller" die Beratungen der Vorstände. Um 15 Uhr wird Gottesdienst in der Marienkirche gehalten. Von 16.30 bis 18.30 Uhr ist eine Nachversammlung bei Dunkelberg mit Berichten von Sachkennern aus Indien vorgesehen. Am Sonntag vorher (25. September) wird ein Gottesdienst eines indischen Missionars die Konfirmanden- und Kindergottesdienstbesucher der ganzen Stadt um 11 Uhr in der Marienkirche vereinen.

Stadtverordnetensitzung.

☐ **Naumburg.** Eine Sitzung der Naumburger Stadtverordneten findet am kommenden Donnerstagabend statt. Hervorzuheben aus der Tagesordnung sind die Vorlagen über Errichtung zweier Sportplätze.

Gruppenliedertag der Arbeitersänger.

☐ **Naumburg.** Die Gruppe Naumburg des Arbeiter-Sängerbundes hielt am Sonntagnachmittag im „Bürgergarten" einen Gruppenliedertag ab. Trotz des mittags einsetzenden starken Regens war es möglich, die Veranstaltung noch bei schönstem Wetter abzuwickeln, und die zahlreichen Zuhörer dürften voll und ganz befriedigt worden sein. Die von den einzelnen Gesangvereinen zu Gehör gebrachten Lieder wurden lebhaft applaudiert. Besonders gefielen die unter der Leitung von Musikdirektor Leopold dargebrachten Lieder der vereinigten Männerchöre. Auch der von den Naumburger Arbeiter-Gesangvereinen zum Schluß zu Gehör gebrachte gemischte Chor „Der Freiheit mein Lied" gab durch den wuchtigen Vortrag einen guten Abschluß der Veranstaltung.

Preisverteilung bei den Schützen.

⦶ **Freyburg.** Die Preisverteilung vom Mannschießen eröffnete Dir. Dietrich mit einer kurzen Ansprache. Infolge der großen Zahl der gestifteten Preise konnte fast jeder Schütze einen solchen erhalten. Die ersten Preise erhielten bei Auflage-Meisterscheibe: Bruno Stange, Gustav Thiele und Franz Schöne, alle aus Freyburg; bei Freihand-Meisterscheibe: Karl Rottig, Freyburg, Albert Ludwig, Neumark, und Fritz Zimmer, Leipzig; bei Kleinkaliber-Meisterscheibe: Gustav Thiele und Franz Schöne, beide aus Freyburg, und Otto Meier, Naumburg.

Vorbeugen.

⦶ **Laucha.** Verschiedentlich wurde hier festgestellt, daß Essenköpfe dringend reparaturbedürftig sind und auch Essenschieber erneuert werden müssen. Um Feuersgefahr zu verhüten, fordert der Bürgermeister jetzt öffentlich auf, alle vorhandenen Schäden bis zum 15. Oktober 1932 zu beseitigen, anderenfalls Zwangsmaßnahmen Platz greifen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0004
DFG

175-Jahrfeier der Schlacht bei Roßbach

Vor 175 Jahren gelang es Deutschlands genialsten Feldherrn und König, Friedrich dem Großen, mit einer kleinen Wehrmacht die verbündeten Truppen Frankreichs und Österreichs zu schlagen und damit einen Wendepunkt im Siebenjährigen Kriege zu schaffen. Diesen Tag würdig zu begehen, versammelten sich am Sonntag Tausende von ehemaligen Frontsoldaten des Stahlhelmerbundes, des Stahlhelm und die den Bünden angeschlossenen Jugendbewegungen an dem Denkmal, das alle Generationen an diesen großen Tag erinnern soll. Die Dörfer Reichardtswerben, Posendorf, Lunstedt, Roßbach usw. werden wohl nach niemals soviel Menschen durch ihre Straßen haben pilgern sehen wie gestern.

*

Ein imposanter Fackelzug am Sonnabendabend eröffnete die eigentlichen Feierlichkeiten. Die Mitglieder der vaterländischen Verbände von Roßbach und Umgebung versammelten sich gegen 19 Uhr an der Werkskantine der Gewerkschaft „Gute Hoffnung". Unter Vorantritt der Stahlhelmkapelle Mücheln und einiger Stahlhelmspielmannszüge bewegte sich der Zug nach dem zentral gelegenen Dorfplatze. Hier gedachte Stahlhelmführer Dr. Herrmann, Mücheln, in kurzen Worten der Großtaten der deutschen Geschichte, vor allem der Namen Roßbach, Sedan und der vielen ruhmreichen Schlachtorte des Weltkrieges. Unter den Klängen „Ich hat einen Kameraden" wurden die Toten des Weltkrieges geehrt durch Niederlegung von Kränzen am alten und neuen Gemeinde-Kriegerdenkmal. Nach dem gemeinsamen Gesang der 1. Strophe des Deutschlandliedes setzte sich der Fackelzug wieder in Bewegung nach dem historischen Gutshofe, dessen Herrenhaus durch zwei größere Scheinwerfer taghell erleuchtet war. Hier, an dem über dem Portal befindlichen, in Stein gehauenen Bilde Friedrichs des Großen, spielte sich eine feierliche Szene ab. Eine Gruppe von fridericianischen Grenadieren, die in ihren historischen Uniformen vor dem Herrenhause Aufstellung genommen hatten, Mitglieder des Festausschusses, die Militärs und zahlreiche Zuschauer erwarteten im Gutshofe den Fackelzug. Raum war dem Ganzen Halt geboten worden, als Friedrich der Große, fest in allen Beziehungen stilecht wiedergegeben, aus dem Schloßportal heraustrat, seine Grenadiere musterte, sie auf die Bedeutung des bevorstehenden Schlachttages und auf ihre Pflichten hinwies. Nun begrüßte der Kriegervereinsvorsitzende der Ortsgruppe Roßbach, Kam. Busch, die Festteilnehmer und entbot ihnen seine Willkommensgrüße! In seinen knappen, gehaltvollen Ausführungen würdigte Dr. Herrmann die Verdienste Friedrichs des Großen. Unter Vorantritt der Grenadiere des Alten Fritz führte nun der Zug zurück zum Gasthaus Rüßmann. In überfüllten Saale wurden hier noch einige genußreiche Stunden im echten Soldatengeist geboten.

*

Sonntag 12 Uhr läuteten sämtliche Glocken der Umgegend und in langen Kolonnen setzten sich die Vereine in Richtung Denkmal in Marsch. Von Weimar war eine Traditionskompagnie des 15. Infanterie-Regiments und von Eisenach die Reichswehrkapelle erschienen. Weithin leuchteten die auf großen Masten angebrachten Reichs-, Kriegs- und Preußenfahnen am Hanushügel, als Ziel, dem die Menschenzüge aus Norden und Süden trotz strömenden Regens zustrebten.

Am Podium erwarteten die Ehrengäste die Teilnehmer. Man bemerkte u. a.: Oberst von Tagow als Vertreter des Reichspräsidenten, Oberstleutnant Friederici als Vertreter des Reichswehrministers, General Graf Finck von Finckenstein als Vertreter des einstigen Kaisers, Landrat Dr. Wandersleb und Landrat Zimmermann.

Als sich alle Teilnehmer versammelt hatten, erklang das Lied vom guten Kameraden, man gedachte ehrenvoll der gefallenen Kameraden.

Trotz des stürmischen Regens ergriff

Superintendent Müller

das Wort zum Feldgottesdienst.

Seiner Predigt legte er zugrunde den Text 1. Kor. 16, 13:

Wachet, stehet im Glauben;
seid männlich und seid stark."

Er führte etwa folgendes aus:

„Gottesdienst auf dem Schlachtfelde heißt Befehlsempfang von dem König der Heerscharen, den Menschensinn wohl leugnen, aber Menschenhand nie vom Thron stürzen kann. Gottes Befehl an die deutsche Männerwelt in dieser historischen Feierstunde lautet:

Wachsam im Glauben!
Männlich im Leben!

Zwei Gefahren umlauern den deutschen Mann: Das engstirnige Philistertum und das allumfassende Weltbürgertum. Der Philister kennt nur sich und seinen Lebenskreis, und der Weltbürger endet in der fernsten Liebe zu den andern. Diese traurige Verzerrung und gefährliche Verkrampfung deutschen Mannestums wird nur gelöst durch Wachsamkeit im Glauben. Es ist einfach Lüge, die behauptet, der Mensch könne ohne Glauben leben. An irgend etwas und an irgendwen glaubt Jeder. Hinter jeder Partei, hinter jedem Programm, hinter jeder Parole steht ein Glaube. Schwindet der Glaube, dann schwindet auch das, was auf diesen Glauben gebaut ist.

So kommt alles darauf an, daß unsere Männerwelt sich auf den Inhalt des rechten Glaubens besinnt. Und dieser Inhalt des Glaubens, der sein Recht und seine Berechtigung nicht von der Welt her, sondern von Gott her erhält, heißt: Christus. Um ihn tobt heute die Geisterschlacht. Daß der Kampf gegen Christus so heftig entbrannt ist, beweist, daß wir in die Entscheidungsschlacht eingetreten sind. Früher kämpfte man um Kirchen- und Glaubensformen, heute geht es um den Lebensnerv allen Glaubens um Christus. Da heißt es wachsam werden im Glauben. — Die Schlacht von Roßbach wurde ein Sieg für das Preußenheer, weil der „Alte Fritz" dem Feind gar nicht Zeit ließ, sich zum Gefecht zu entwickeln. So müßt ihr deutschen Männer auf der Wacht stehen, daß der Unglaube, mag er aus internationalen oder nationalen Gründen in unser Volk getragen werden, sich nicht zur vollen Angriffsfront entwickeln kann.

Neutralität in Glaubensdingen ist ein Unding. Gleichgültigkeit in Glaubensfragen — „Sünde"! Ein Volk, dessen Männerwelt den Glauben nicht ernst nimmt, wird von anderen Völkern nicht ernst genommen.

Wenn das Christentum wieder die Achse deutschen Staatslebens' werden soll, dann muß jeder Staatsbürger den Mut finden, sich zum Christenglauben zu bekennen. Mit Feiglingen und Schlafmützen wird ebensowenig eine deutsche Zukunft gebaut, wie mit Ungläuben. Wer Deutschlands Zukunft und Aufstieg will, muß wach sein im Glauben.

Aus rechtem Christenglauben wächst echte Männlichkeit. Es gibt nichts Männlicheres auf Erden, als den christlichen Glauben an Gott. Männer waren es, die Christus in seinen Dienst stellte; Männer, die das Evangelium in die Welt trugen; Männer, die ihr Leben einsetzten und drangsalten um des Glaubens willen. Daß unsere Zeit so unmännlich und würdelos geworden, ist eine Folge der Abkehr vom Christenglauben. Wenn die Männer verweiblicht und die Frauen vermännlicht wurden, dann tritt darin eine Fehlentwicklung unseres Glaubenslebens zutage.

An allen Verirrungen unserer Frauenwelt trägt der deutsche Mann die Schuld, denn nur er und nicht erworbene Rechte können der Frau eine Würde schaffen.

Diese Aufgabe löst nur ein männlich, starkes Geschlecht.

Echtes Mannestum zeigt sich auch in seinem Verhältnis zum Volk und Vaterland. Der Christenmensch lebt nicht im luftleeren Raum, sondern mitten in seinem Volk. Nirgends steht geschrieben, daß der Christ sein Vaterland verleugnen solle. Er dient ihm vielmehr mit seiner ganzen männlichen Kraft. Wie unmännlich unser Geschlecht geworden war, beweist die Erinnerung an die Nachkriegsjahre, in denen es fast Sünde war, das Wort Vaterland oder Deutschland auszusprechen; da jedes Kriegerdenkmal als Kriegsgeheimnis angesehen wurde und man den Jungen am liebsten das Spielen mit Bleisoldaten versagte, weil solch Spiel einen schädlichen Einfluß auf die Kindesseele haben sollte. Wir Frontsoldaten des Weltkrieges, die wir selbst mit unserem Blut Schlachtfelder in die Weltgeschichte gemeißelt haben, wir kennen den Krieg und sind daher Freunde des Friedens. Aber nicht nur der Krieg, erst recht der Frieden braucht Männer, die wachsam im Glauben, männlich stark ihr Leben führen. Nie wird die Masse, nie die Klasse die Geschichte machen, sondern immer nur der Mann, der vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm bleibt.

In der Mannestreue zum Gott schwingt die Treue zum Bruder.

Weil wir keinen Vater im Himmel mehr kennen, kennen wir keinen Bruder auf Erden mehr, sondern nur noch Genossen, Partei- und Geschäftsfreunde. Der Sieg von Roßbach ist vor allem dem Zusammenwirken aller Waffengattungen zu danken. Soll unser Volk aus seiner katastrophalen Notlage herausgehoben werden, so muß zum Glauben an Gott die Liebe zu den Brüdern treten. Und alle Stände und Schichten als Glieder des deutschen Volkskörpers zusammenwirken, wie unser verehrter Reichspräsident vor 25 Jahren hier zur 150jährigen Roßbachfeier sagte: **Jeder an seiner Stelle für das Vaterlandes Wohl. Das ist echtes Mannestum.**

Am Abend der Schlacht von Roßbach schrieb der König an seine Schwester: Jetzt werde ich in Frieden hinabsteigen in mein Grab, weil die Ehre meines Volkes gerettet ist. Wahrhaft königliche Worte, er denkt nicht an sich, sondern nur an sein Volk. Wenn wir zum Siege und nicht ins Verderben reiten wollen, dann muß uns unsere Jugend wieder solche Vaterlandsliebe beseelen. Wir feiern in dieser Stunde an einem Denkmal, das einen Sieg der Preußen über die Franzosen versinnbildlicht. Heute vor 8 Tagen wurde in Frankreich ein Denkmal geweiht zur Erinnerung an den Marnesieg der Franzosen über die Deutschen. Es stellt eine Frauengestalt dar, die sich von der Umklammerung von Schlangen löst. Auch unser Volk liegt in Fesseln.

Es wird frei werden, nur durch ein Geschleht, das wachsam wird im Glauben und männlich stark im Leben. Wenn nach 25 Jahren zur 200-Jahr-Feier der Roßbachschlacht unser Volk wieder frei ebenbürtig neben den anderen Völkern ein zukunftsfrohes Dasein ohne Arbeitslosigkeit und ohne Wirtschaftsnot führen soll, dann muß es treu stehen zu Gottes Befehl:

Wachet, stehet im Glauben;
Seid männlich und seid stark.

Drum:

Hängt euer Herz nicht an Tand,
Mag er auch lockend gleißen;
Denn Männer braucht das Vaterland,
Die fest und stark wie Eisen.

Amen."

Im Anschluß daran begrüßte der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Querfurt, Dr. Weiß, die zahlreich Erschienenen. Ganz besonders hieß er den Vertreter des Reichspräsidenten, des Wehrministers, des Erfoisers, der Regierung und die Presse willkommen. So wie Hindenburg ein leuchtendes Vorbild an Pflichterfüllung und Treue zu Volk und Vaterland sei, solle jeder Deutsche sein. Gebe Gott, daß er uns noch recht lange erhalten bleibe.

Im Auftrage des früheren Kaisers überbrachte General Finck von Finckenstein Grüße und legte in dessen Auftrage am Denkmal einen Kranz nieder.

Dr. Steinbrecht, Freyburg, schilderte in großen Zügen den Verlauf der Schlacht bei Roßbach, die wir schon eingehend gewürdigt haben.

Nach dem Vorbeimarsch fand auf dem Festgelände ein Konzert sämtlicher Kapellen statt. Umrahmt wurde das Konzert von Darbietungen der Marinejugend Großtanna und einer Ansprache des „Alten Fritz" an seine Generäle. Die alten Uniformen fanden bei den Gästen besonderes Interesse. Trotz des ungünstigen Wetters war der Tag eine würdige Feier des Tages der Schlacht bei Roßbach.

Der Reichspräsident im Kirchengebet

In den meisten evangelischen Kirchengemeinden ist noch immer die alte Agende im Gebrauch. Das bedeutet, daß für die Fassung des großen Kirchengebets, wie es vor dem Vaterunser gesprochen zu werden pflegt, bestimmte Korrekturen nötig sind, die in den meisten Agenden handschriftlich eingeliegt worden sind. So ist z. B. das Gebet für den Kaiser, wie es vor 1918 üblich war, heute nicht mehr zeitgemäß. Andererseits hat sich noch keine neue Regelung einheitlich durchführen lassen.

Im Sonntagsspiegel des „Tag" setzt sich jetzt Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius dafür ein, daß im Kirchengebet regelmäßig des Reichspräsidenten gedacht werde. Er schreibt u. a.: „Ich meine, daß gottesdienstliche Gebete nicht zu allgemein gehalten sein dürfen, weil sie sonst zu Formeln werden, bei denen die Seele nicht lebendig wird. Fürbitte „für alle Obrigkeit" scheint mir zu wenig. Der Ausdruck ist biblisch. Aber wenn im Neuen Testament gefordert wird, daß die christliche Gemeinde für alle Obrigkeit beten soll, so ist damit wahrhaftig nicht gemeint, daß sie diesen allgemeinen Ausdruck fortwährend wiederholen soll. Wirkliches Gebet muß immer konkrete Ziele haben. Es muß nicht Millionen umschlingen, sondern es muß bestimmte Menschen, bestimmte Ämter vor Gottes Thron bringen. Gewiß gibt es auch eine peinliche Spezialisierung. Das Gebet der versammelten Gemeinde ist etwas anderes als das private Gebet im Kämmerlein. Es muß immer eine große Linie haben und große gemeinsame Anliegen ausdrücken. Aber daß die Obrigkeit spezialisiert wird und daß namentlich der Reichspräsident mit seinem einzigartigen Amt besonders genannt wird, halte ich für richtig und notwendig."

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

L. O. Hübner, die an Gicht leiden, können unbedenklich genossen werden. Infolge der durch das Leiden bedingten Trägheit sind dieselben bei guter Fütterung zumeist übersettet und darf die Tötung nicht zu lange hinausgeschoben werden, da leicht ein Schlaganfall eintreten kann. Sie müssen für einen trockenen, warmen Stall und einen gelockerten Auslauf sorgen, der Scharrgelegenheit bietet, auch gekörnte Hofskohle in Kästchen aufsetzen. Diese bindet die überflüssige Magensäure und wird von den Hühnern gern genommen.

Mauerfeuchtigkeit. Ein in der Praxis best erprobtes Mittel gegen Mauerfeuchtigkeit ist folgendes: Über die feuchten Stellen wird zunächst Asphaltpapier geheftet, darüber Nessel gespannt, der zweckmäßig zuerst auf die obere Kante der Fußleiste genagelt und nach oben an den Seiten ausgezogen wird. Dadurch wird zwischen Wand und Nessel ein ungefähr fingerdicker Hohlraum gebildet, und die über den Nessel geklebte Tapete bleibt dauernd trocken und unterscheidet sich in der Glätte nicht von derjenigen der anderen Wände. Die Unkosten sind verhältnismäßig gering, des sicheren Erfolges wegen soll man die Arbeit einem Fachmann übertragen.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Der Höhepunkt der Wärmeperiode war am Sonnabend erreicht, wobei 28 Grad beobachtet werden konnten. In der Nacht zum Sonntag trübte es sich schnell ein und in den frühen Morgenstunden des Sonntag kam es in Mitteldeutschland zu verbreiteteten Gewittern; in Schkeuditz fielen 14 Millimeter Niederschlag. Die nördliche Sturmdepression, die anfangs ihren Kurs nach Südosten nahm, beginnt nun umzuschwenken und nach Osten zu ziehen. Auf ihrer Südseite ist kühlere Luft in Westfrankreich und Nordwestdeutschland eingedrungen. Ihre Front kommt nur langsam weiter, da über Südengland neuer Druckfall eingetreten ist. Das Wetter wird in den nächsten Tagen unbeständig sein und öfters Regenschauer bringen. Die Temperatur wird sich in der Nähe von 20 Grad halten.

Aussichten: **Mildes, unbeständiges Wetter mit Regenschauern, mäßiger Westwind, Temperatur etwa 20 Grad. Am Dienstag Windbrehung auf Nordwest und Abkühlung mit Regenschauern.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Reklameteil.

Mercedes-Benz-Erfolge 1932. Die große deutsche Marke „Mercedes-Benz" schließt auch in diesem Jahre mit einer überragenden Zahl von Erfolgen bei Rennen, Zuverlässigkeitsfahrten und Schönheitskonkurrenzen ab. Es nimmt daher nicht wunder, daß diese Erfolge den Absatz der Mercedes-Benz-Wagen in Deutschland und auch im Auslande trotz rücklaufiger Konjunktur wesentlich steigern helfen. Besonders der preiswerte und konstruktiv interessante Typ „170" findet beim Publikum außerordentlichen Anklang und lebhaftes Interesse. Seine vielen technischen Vorzüge (Schwingachsen, Tiefrahmen, Ölbrudbremse usw.) haben ihm schon Tausende von Anhängern gebracht. Aber auch die anderen Mercedes-Benz-Modelle, der 2- u. 2,6-Liter-„Stuttgart", sowie die Typen „Mannheim" und „Nürburg" und der repräsentative „Große Mercedes" erfreuen sich steigender Beliebtheit im In- und Auslande.

Das ist eisern

für unsere Fabrikation: Das Gesetz der Qualität.

Die wundervollen bulgarischen Tabake haben Bulgaria Sport in kurzer Zeit zur bevorzugten 3⅓ Pfg.-Zigarette gemacht.

Bulgaria Sport die 3⅓ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0005

Aus der Geschichte des Pfarrhauses in der Breiten Straße

Von Hofmusikern und vom Senior St. Maximi

In dem Jubiläumsheft der Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde „Das Merseburger Land“ ist auch die Rede „Vom Pfarrhaus der St.-Maximi-Gemeinde in der Breiten Straße“. Wegen des knappen Raumes, welcher dem Verfasser der Arbeit zur Verfügung stand, ist die Abhandlung nur verhältnismäßig kurz ausgefallen; auch konnte ein zugehöriges Bild nicht gebracht werden. Nunmehr möge ein größerer Leserkreis etwas aus der Geschichte des Pfarrhauses in der Breiten Straße und von seinen Bewohnern erfahren. Auf obengenannte Arbeit wird dabei Bezug genommen.

In einem Ratsprotokollbuch, das wichtige Verhandlungen aus den Jahren 1657 bis 1659 enthält, findet sich die Bemerkung, daß des verstorbenen Michael Peißkers Baustätte wegen dringender Schulden öffentlich versteigert worden sei, und daß der Glaser Matthes Müller sie für 100 Gulden erstanden habe. Aber schon kurze Zeit danach verkauft sie der ehrsame Glasermeister an Christian Meder und dieser sie an den Hoftrompeter Christian Schwartze. Es handelt sich hierbei um das heutige Grundstück Breite Straße 18, das Pfarrhaus der Stadtgemeinde Bei letztgenanntem Verkauf werden auch die Nachbarn mit angegeben. Es waren dies Heinrich Köppe, ein Böttcher (Breite Straße 16), und Stadtrichter Gewinns Wwe. (Breite Straße 20).

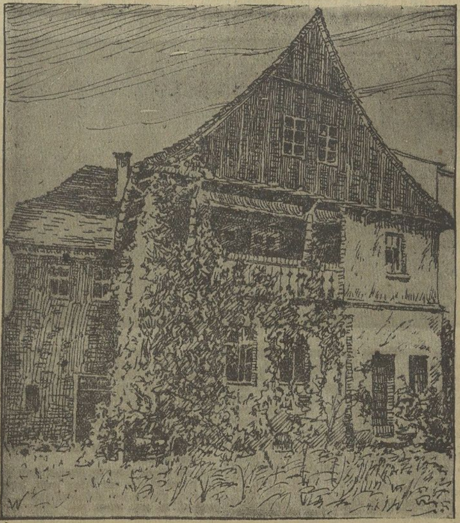
Der erste bekannte Besitzer des Pfarrhausgrundstücks ist demnach — soviel bisher festzustellen war — Michael Peißker, ein Arzt, der bereits 1625 gestorben ist. Auf welchem Gebiete der Heilkunde er sich vornehmlich betätigt hat, ist nicht festzustellen. Gab es doch schon frühzeitig Ärzte für besondere Krankheiten: Augenärzte, Stein- und Bruchschneider, ebenso Zahn- und Tierärzte. Um so besser sind wir unterrichtet über einen Sohn Michael Peißkers, den Superintendenten zu Zwickau, Lizentiaten Gottfried Siegmund Peißker. Geboren in der St.-Maximi-Gemeinde im Jahre 1617, besuchte er vermutlich das altberühmte Merseburger Stiftsgymnasium. Er wird dann hier Schüler gewesen sein, als Magister Valentin Heustreu Rektor der Anstalt war. In Leipzig studierte er Theologie und erwarb verschiedene akademische Grade. Als Superintendent von Bischofswerda „hat er sich jederzeit als ein treuer Knecht seines Herrn und Erzbischofs unserer Seelen bezeugt und der Kirche Bestes und Wohlfahrt mit allen Kräften befördert . . .“. Gestorben ist Peißker im Jahre 1678, nachdem er 18 Jahre die Superintendentur von Zwickau verwaltet hatte. Nach der Sitte der Zeit wurde sein Leichnam in einer Kirche beigesetzt.

Doch nun zurück zu den Besitzern vom Hause Breite Straße 18. Wir nannten vorhin als Eigentümer Christian Schwartze. Er war von Beruf Fürstlich Sächsischer Hoftrompeter und als solcher in der herzoglichen Kapelle tätig. Leider sind wir ja über das Musikwesen der Merseburger Herzogszeit recht schlecht unterrichtet. Das wesentliche Quellenmaterial konnte bisher nicht aufgefunden werden. Arno Werner sagt in seiner „Städtischen und fürstlichen Musikpflege in Weißenfels“ von den Trompetern und Paukern: „Diese Musiker waren ganz besonders geeignet, in Friedenszeiten den Glanz der Fürstenhöfe zu erhöhen; im Kriege, namentlich in der Schlacht, hatten sie sich in der Nähe der Truppenführer zu halten. So war es wohl gekommen, daß sie in der Gunst der Fürsten und Herren hoch standen . . . Insbesondere galten die Kurfürsten von Sachsen als Patrone der Trompeter und Pauker.“ Durch besondere Privilegien waren sie „gegen die lästige Konkurrenz der ungelernten Trompeter in manchen Stadtpfeifereien, Hoboistenbanden und Bauernchöre“ geschützt. Christian Schwartze scheint nun nicht bloß ein tüchtiger Trompeter, sondern auch ein ziemliches Rauhbein gewesen zu sein. Verschiedene Male berichten von ihm die Ratsprotokolle, daß er sich habe Beschimpfungen zuschulden kommen lassen und dabei sogar einen ehrbaren und wohlweisen Rat nicht geschont! Da war sein Eidam Zacharias Grundig ein anderer Mann! Er genoß als „Fürstlich Sächsischer Musikalischer Hoftrompeter“ hohes Ansehen, denn der „älteste Prinz des Herzogs Christian“ — es war der spätere Herzog Christian der Jüngere — stand sogar Pate, als des Hoftrompeters Töchterlein Dorothea getauft wurde. Die Breite Straße war um diese Zeit überhaupt eine sehr musikalische Gegend. Außer Grundig und Schwartze übte auch Christian Keith die edle Trompeterkunst aus, und zwar gehörte ihm das Haus Nr. 14. Schrägüber, im Hause Nr. 3, ließ Jobst Pötzel strahlende Trompetenklänge erschallen. Manches Mal mögen die Nachbarn gelauscht haben, wenn die wackeren Hofmusiker fleißig übten, um bei aufzuführenden Opern, Balletten und Maskeraden, die den kunstliebenden Hof erfreuen sollten, ihren Mann zu stehen. Auch mit Jobst Pötzel war übrigens nicht zu spaßen. Bei einem Streit in der Ratsschenke schleuderte er der Magd in schwunghaftem Fortissimo einen zinnernen Leuchter entgegen. Da war sein Nachbar, der Kantor Georg Metze (Breite Straße 5), von sanfterer Art. Der diente recht und schlecht der Stadt- und Domkirche und führte dort gar liebliche Vokalmusik auf.

Durch seinen Schwiegervater Schwartze war Grundig in den Besitz des Hauses Breite Straße 18 gekommen. Damals wird dieses als ein „neuaufgebaut“ und „kostbar Gebäude“ bezeichnet. Und wenn in einem seiner Zimmer „1666“ steht, so bezeichnet diese Zahl wahrscheinlich das Jahr, in welchem das Haus, das offenbar im Dreißigjährigen Kriege zerstört worden war, seinen Wiederaufbau erfuhr. 30 Jahre später (1696) ging das bisherige Bürgerhaus in den Besitz der Stadtgemeinde über, die es als Dienstwohnung für ihren ersten Pfarrer erworben hatte. Bisher war das Haus Burgstraße 20 (Zimmermann) Pfarrhaus von St. Maximi gewesen. Nun siedelte der damalige Senior Magister Caspar Forbiger nach der Breiten Straße über. Als er 1710 gestorben war, wurde sein Nachfolger Magister Polycarp Leyser. Nur wenige Jahre bekleidete er das Amt eines Seniors an St. Maximi; denn bereits 1714 wurde er Superintendent der Ephorie Merseburg. „Fleiß, Geschick und Emsigkeit“ werden ihm in dieser Stellung nachgerühmt. In der Domkirche hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Nach Leysers Fortgang zog Magister Mathusalem Steinbach in das Senioratsgebäude in der Breiten Straße. Während seiner Amtstätigkeit erhielt im Jahre 1722 die Stadtkirche eine neue Orgel, die von Orgelbaumeister Wender aus Mühlhausen i. Th. hergestellt wurde.

Steinbachs Nachfolger war Magister Johann Quod vult Deus Bürger. Er war kein Neuling im Stift Merseburg. Durch die Gunst des Domherrn von Rohr hatte er das Pfarramt in Leuna erhalten. Von hier aus rückte er zunächst in die Stelle des Archidiakonus von St. Maximi ein, sodann in das Amt des Seniors. Er war ein von Krankheit vielgeplagter Mann. Drei Jahre hindurch hat er „das Fieber“ gehabt, und zwar „alle Arten desselben, bald das hitzige, bald das kalte, bald das vier-, bald das dreitägige, bald das alltägige Fieber“. Als „starker Hypochondrist“ litt er an „wunderlichen Einbildungen“, und vor lauter Verzagtheit wagte er schließlich kaum noch, die Kanzel zu betreten. In den Turmknopf des 1720 erbauten Rathauses wurde u. a. eine von ihm verfaßte Gratulation eingelegt.

Während der Amtszeit des Magisters Segnitz, der nun im alten Pfarrhaus wohnte, erlebte Merseburg die für Sachsen besonders schwere Zeit des Siebenjährigen Krieges. Nach den Senioren Ölßner und Kühn kam 1797 Heidenreich in das Amt des ersten Pfarrers, das er 50 Jahre verwaltet hat, bis er 1847, 84jährig, starb. Ganz alte Merseburger werden sich vielleicht noch seines Nachfolgers Joh. Gottl. Schellbach erinnern können. Dagegen werden Pastor Heineken, der 1885 starb, bedeutend mehr Bürger unserer Stadt gekannt haben. Als treuer Pfarrherr steht Pastor Anton Werther bei jedermann in bestem Andenken. Der jetzige Bewohner des Pfarrhauses in der Breiten Straße, Pastor Angermann, war schon nach kurzer Amtstätigkeit auf das beste mit seiner großen Gemeinde verwachsen, so daß er auch nach seinem bevorstehenden Scheiden aus dem Pfarramt in dankbarer Erinnerung fortleben wird.



Zeichnung von Hermann Wagner.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Schkeuditz.

Der Werkzeugschlosser Albert B. aus Ermlitz hatte gegen seinen Schwager, den Steinsetzer Paul H., wegen körperlicher Mißhandlung und Beleidigung Privatklage erhoben. Der Beklagte bestreitet vor Gericht, sich schuldig gemacht zu haben. Die Ehefrau des Klägers gibt an, am fraglichen Tage von ihrem Manne geschlagen worden zu sein, worauf ihn H. zur Rede stellte. Von beleidigenden Worten oder gar von einer Schlägerei wisse sie nichts. Die Vernehmung weiterer Zeugen ergab jedoch, daß von seiten H.s eine beleidigende Äußerung gemacht wurde. Von der Anklage der Körperverletzung sprach das Gericht den Beschuldigten frei. Die Beleidigung wurde als erwiesen angesehen. Auf Grund der Verordnung vom 6. Oktober 1931 wird das Verfahren betr. dieser Sache eingestellt. Während im ersten Falle der Privatkläger die Kosten zu tragen hat, wurden sie im letzteren beiden Parteien je zur Hälfte aufgebürdet.

Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten durch ein Flugblatt, das am 8. Juli verteilt wurde, erhielt der Malergehilfe St. einen Strafbefehl von drei Monaten Gefängnis, gegen den er gerichtlichen Entscheid beantragte. Der Angeklagte gab an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, zu Gewalttätigkeiten aufzureizen. Mit dem Flugblatt sei nur bezweckt worden, zur Gegendemonstration aufzurufen, damit die Arbeiterschaft auf der Hut sei. Der Amtsanwalt stellte fest, daß in dem Flugblatt zweifellos zu Gewalttätigkeiten aufgereizt wurde. Er beantragte, den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis zu verurteilen. Diesem Antrag schloß sich das Gericht an. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten, da er wegen ähnlicher Sachen bereits mehrere Male vorbestraft ist, nicht zugebilligt.

Wegen Rübendiebstahls hatte sich das Ehepaar Alwin O. aus Zschöchergen zu verantworten. Sie hatten einen Strafbefehl erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Beide bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. Zwecks Ladung weiterer Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Wegen Mißhandlung des Schülers Werner R. erhielten folgende Personen je einen Strafbefehl von zwei Monaten Gefängnis: Geschirrführer Otto G., Zurichter Helmut W., Arbeiter Erich Th., Arbeiter Paul G., Arbeiter Martin G., Schuhmacher Max M., Geschirrführer Johann G. und Arbeiter Karl D. Gegen den Strafbefehl erhoben alle Einspruch. In der Beweiserhebung konnte die Täterschaft nur den drei letzten Angeklagten nachgewiesen werden. Gemäß dem Antrag des Amtsanwaltes verurteilte das Gericht diese drei wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 150 RM. Geldstrafe, hilfsweise für je 5 RM. einen Tag Gefängnis.

Die Arbeiter Otto S., Max G., Kurt H., sowie der Kürschner Paul Sch. und der Schlosser Karl B. hatten sich wegen gemeinschaftlichen Felddiebstahls, Bedrohung und Sachbeschädigung vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden am 4. Juli auf Rübsener Flur vom Landwirt Ha. beim Kartoffeldiebstahl ertappt. Als er sie nach dem Dorf geführt habe, sollen sie ihn bedroht haben. Einige Zeit danach sollen sie Teile eines Weizenplanes von Ha. zertreten haben. Während von den Angeklagten, die 2 bis 4 Jahre erwerbslos sind, der Diebstahl zugeben wird, wird die Bedrohung und Sachbeschädigung entschieden bestritten. Betr. der Bedrohung wird in der Beweiserhebung auch nur B. belastet. Wegen Felddiebstahls beantragte der Amtsanwalt gegen jeden der Angeklagten 30 RM. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis, wegen Bedrohung gegen B. 40 RM. oder 8 Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte sie zu je 15 RM. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft. B. wure außerdem zu 20 RM. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Weißenfels.

Selbst auf dem Fußsteig ist man nicht mehr sicher.

Als die 80jährige Frau H. aus Plennschütz am 16. Mai d. J. mit ihrer Tochter und einer anderen Frau die Naumburger Straße beim Friedhof überquert hatte, kam der Schlosser E. P. aus Orlamünde mit seinem Motorrad dahergesaust, und in der absteigenden Kurve verlor er die Gewalt über seine Maschine, geriet auf den Bürgersteig und die drei Frauen wurden in den Straßengraben geschleudert. Dabei wurde die 80jährige Frau H. erheblich verletzt, so daß sie 14 Tage im Krankenhaus verbringen mußte. Jetzt der Verkehrsübertretung und der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt, versucht der Angeklagte, die Schuld auf die Frauen zu schieben, die sich noch auf der Straße befunden und nicht aufgepaßt hätten. Er wird aber durch Tatzeugen überführt, von denen einer erklärt, daß man an dieser Stelle selbst auf dem Fußsteig seines Lebens nicht sicher sei. Das Urteil lautete auf 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Betrügerischer Radiohändler.

Der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestrafte Elektriker E. H. aus Weißenfels hatte wegen Betrugs in zwei Fällen eine Strafverfügung über 5 Wochen Gefängnis erhalten. Er hatte den Arbeitern K. R. und G. R. die Lieferung eines Radioapparates versprochen und sich Anzahlungen in Höhe von 2 bzw. 5 RM. geben lassen. Bei der Bestellung hatte H. angegeben, daß er Vertreter der Leipziger Firma K. sei, die ihn längst entlassen hatte. Das Geld ist später den beiden Arbeitern wohl wieder zurückgezahlt worden, doch erst nach erfolgter Strafanzeige. Der Einspruch des Angeklagten wurde deshalb verworfen.

Ungültige Strafverfügung.

Der Bote A. Sch. aus Weißenfels sollte sich des groben Unfugs schuldig gemacht haben, weshalb er eine polizeiliche Strafverfügung über 3 RM. erhielt. Sch. hatte am 29. Juli einen Polizeibeamten aufgefordert, gegen kommunistische Übergriffe auf der Straße einzuschreiten und soll dabei so laut geschrien haben, daß ein Menschenauflauf entstand. Das Verfahren wurde auf Kosten der Staatskasse eingestellt, da die polizeiliche Strafverfügung ungültig war, denn es war in ihr keine Begründung erfolgt, was nach dem Gesetz notwendig ist.

Lästiger Ausländer.

Der polnische Staatsangehörige J. K. war am 3. September aus der Haft entlassen und als lästiger Ausländer aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Er kehrte trotzdem nach Weißenfels zurück, so daß er wegen Bannbruchs aufs neue sechs Wochen Haft absitzen muß.

War es nur ein Scheinvertrag?

Der Schuhmacher O. K. aus Weißenfels hatte im Jahre 1929 mit seinem Schwiegersohn, dem Werkmeister H. P., einen Vertrag abgeschlossen, nach dem letzterem eine Anzahl Möbel übereignet wurden. Später hat der Schwiegervater ohne Wissen seines Schwiegersohnes über die Möbel verfügt, so daß er jetzt der Unterschlagung angeklagt war. Der Angeklagte erklärte, es habe sich nur um einen Scheinvertrag gehandelt, damit die Möbel nicht gepfändet werden konnten, so daß er nur über sein Eigentum verfügt habe. Der Schwiegersohn dagegen behauptet, er habe 585 RM. für die Möbel bezahlt und dem Angeklagten diese nur gegen eine vierteljährliche Vergütung von 60 RM. bis zur völligen Rückzahlung des Betrags überlassen. Das Gericht schenkte dem Zeugen P. Glauben und erkannte wegen Unterschlagung auf eine Geldstrafe von 75 RM.

Versuchter Benzindiebstahl.

Der Bäcker K. S. aus Weißenfels wollte am letzten Pfingstsonntag mit dem Motorrad einen Ausflug unternehmen, und da er kein Geld hatte, um sich Benzin zu kaufen, drang er in der Nacht vor Pfingsten mit seinem Freunde, dem Schmied P. F., in das Gehöft des Autohändlers P. ein, um aus einem Auto Benzin abzuzapfen. Die Diebe wurden jedoch gestört und mußten eine Benzinkanne, eine Aktenmappe und einen Schlauch zurücklassen. S. gab die Tat ohne weiteres zu und hat seine Strafe bereits abgesessen, während F. an dem Diebstahlsversuch nicht beteiligt gewesen sein will. Er versuchte sein Alibi nachzuweisen, was aber mißlang. Auf Grund der Angaben seines Freundes S. wird er als überführt angesehen und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Delitzsch.

Der Lagerhalter und Geschäftsleiter der „Volkshausgenossenschaft Glesien“, Paul B. von Glesien, hatte einen Strafbefehl über 30 RM. oder 10 Tage Haft erhalten, weil er Waren an Nichtmitglieder verkauft hatte. Vom Amtsgericht Delitzsch, vor dem die Sache zur Verhandlung stand, wurde B. zu 10 RM. Geldstrafe, ersatzweise 2 Tagen Haft verurteilt.

Gartenbau im Kampf um seine Existenz.

Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, E. V., hat an den Reichskanzler einen dringenden Appell gerichtet, in dem es u. a. heißt: Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung biete dem Gartenbau in seiner jetzigen Notlage keine Hilfe. Der Gartenbau sei vorwiegend auf Familien- und Kleinbetrieben aufgebaut und habe daher von den Steuergutscheinen und Prämien für Neueinstellung von Arbeitskräften wenig Nutzen. Dem deutschen Gartenbau könne nur geholfen werden, wenn dem ungehemmten Strom der ausländischen Erzeugnisse sofort ein starker Damm entgegengesetzt werde. Eine Besserung der Lage der deutschen Gartenbaubetriebe würde auch der Industrie zugute kommen, da der Bedarf aller Betriebe an Industrieerzeugnissen, wie Glasscheiben, Koks usw. sehr dringend sei und nur infolge der augenblicklichen Notlage nicht gedeckt werden könne.

Mittwoch in Halle Tel. 26865 Freund-Modenschau

PATENT KETTENNETZ RAHMEN von Mk. 13.— an Möbel-Harnisch Oelgrube 1.

Jeden Dienstag Schlachtefest K. Scheuermann, Friedrichstraße 15.

Hohenzollern Schlachtefest Heute frisch. Gehacktes und frische Bratwurst. Morg. früh Wellfleisch, nachm. alle Sort. frische Wurst, auch außer dem Hause.

Lützen
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: Kaufmann Stein, Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung. Einzelverkauf, Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Morgen Dienstag Schlachtefest Burkhardt, Vor dem Klausentor 5

Kauft bei unseren Inserenten

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Blüten, Wimmerln verschwinden sehr schnell durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die hautverschönende „Zuckooh-Creme“ (30, 45, 65 und 90 Pfg.). 1000 fach bewährt, ärztl. warm empfohlen. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Merseburg bei: A. Atzel, W. Mahlfeldt, Drogerien — bei K. Weibgen Wwe., Parfümerie — F. Wirth, Parfümerie u. W. Fuhrmann, Seifengeschäft; in Leuna: Leuna-Drogerie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Eine rabiate Kraftfahrerin.

† **Nordhausen.** Auf der Landstraße von Nordhausen nach Sangerhausen versuchte ein Auto, das eine Dame steuerte, mehrere Wagen und Radfahrer zu überholen. Als das nicht gleich ging, geriet die Fahrerin in solche Wut, daß sie einem vorschriftsmäßig fahrenden Radler mit einer Reitpeitsche mehrere Male ins Gesicht schlug, so daß er erheblich verletzt wurde. Die Sangerhäuser Polizei stellte den Besitzer des Wagens fest.

Ein Falschmünzer verhaftet.

† **Gerstungen.** Ein Fremder machte in Ausbach Einkäufe und kehrte auch in der Wirtschaft ein. Merkwürdigerweise zahlte er jedesmal mit 5-Mark-Stücken. Später wurde festgestellt, daß sie falsch waren. Die Landjägerei nahm den Fremden in Schenkfolg fest. Er stammt aus Köln und hatte sich in Bad Salzungen niedergelassen. Seine dortige Wertkraft wurde inzwischen ausgehoben, er selbst ins Hersfelder Gefängnis eingeliefert.

Junkers Motorenbau G. m. b. H.

† **Dessau.** Durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger macht die Junkers Motorenbau G. m. b. H., Dessau, bekannt, daß im Zusammenhang mit dem gerichtlich bestätigten Vergleich vom 22. Juli 1932 in einer Gesellschafterversammlung die Herabsetzung des Grundkapitals um 1,0 auf 1,25 Mill. RM. beschlossen worden ist. Die Gesellschaft fordert zugleich ihre Gläubiger auf, sich bei ihr zu melden.

Kommt der neu gewählte Bürgermeister nun?

† **Köthen.** Das Staatsministerium hat die Wahl des Stadtassessors Hengst (Düsseldorf) zum besoldeten Stadtrat der Stadt Köthen mit der Amtsbezeichnung „Bürgermeister" bestätigt. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 2a mit einer ruhegehaltsfähigen Zulage von 800 Mark.

Die Klingel brachte es an den Tag!

† **Giersleben.** Dem erwerbslosen Schlosser R. von hier wurde vor einiger Zeit das Fahrrad, als er es in Bernburg vor dem Hause eines Rechtsanwalts achtlos stehenließ, von unbekannten Tätern gestohlen. Jetzt ist das Rad in einem Dorfe bei Salzmedel an der Klingel, die den Namen eines Fahrradhändlers trug, als das Eigentum des Bestohlenen erkannt. Der Dieb will das Rad von dem großen „Unbekannten" gekauft haben. Mit diesem Fang scheint man einer Fahrradmardergruppe, die in Staßfurt ihren Sitz haben soll, auf die Spur gekommen zu sein.

Dem jüdischen Richter entzogen.

† **Torgau.** In der Gefängniszelle erhängt hat sich der erst am Tage zuvor wegen verschiedener Einbrüche und schwerer Diebstähle festgenommene Arbeiter Brandt.

Diebe stehlen im Gefängnis.

† **Gommern.** In der Nacht überstiegen bisher unbekannte Täter die Mauer zum Gefängnisgarten, die sich der Schloßmühle gegenüber an der Hagenstraße entlang zieht, und stahlen den an diese Mauer gezogenen Wein, der gerade die richtige Reife erlangt hatte. Durch Herabreißen der Ranken ist außerdem beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Der „Gold"schatz von Wittenberge

Rechtsanwalt unter dem Verdacht des Betruges verhaftet.

† **Wittenberge.** Hier wurde der 30 Jahre alte Rechtsanwalt Kurt Frankenstein unter dem Verdacht des Betruges verhaftet.

Frankenstein hatte vor einigen Jahren einen Bürovorsteher Schulz, der bei einem Perleberger Anwalt angestellt war, in einem Betrugsprozeß verteidigt. Schulz wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, nach deren Verbüßung er im Büro des Anwalts erschien und erklärte, er wolle den Schaden, den er seinen Gläubigern zugefügt habe, gutmachen, indem er ihnen eine größere Verdienstmöglichkeit biete. Er wolle eine Fischkonservenfabrik kaufen, für die er schon das Kapital habe.

Das Kapital des Schulz bestand aus 14 angeblichen Goldbarren, die er im Büro des Anwalts deponierte. Eine von einem der Barren genommene chemische Probe ergab, daß es sich tatsächlich um Gold handelte. Daraufhin brachten die Gläubiger des Schulz neuerdings 60 000 Mark zusammen, die zum Ankauf der Fabrik dienen sollten.

Plötzlich hat jetzt Frankenstein gegen seinen ehemaligen Klienten Betrugsanzeige erstattet und erklärt, die in seinem Büro deponierten Goldbarren des Schulz seien unecht.

Eine nochmalige Untersuchung ergab denn auch, daß der „Schatz" aus wertlosem Kupfer bestand. Bei der ersten Probe muß also irgendeine Schwindelei begangen worden sein.

Man hat aber nicht nur Schulz, sondern auch den Rechtsanwalt verhaftet, weil man behauptet, daß er schon in einem früheren Stadium von den Schmindleien gewußt habe. Die auf die Goldbarren hin geliehenen 60 000 Mark sind verschwunden.

Hecklingen und sein Bürgermeister

Schlußstrich unter eine unerfreuliche Angelegenheit. — Das Urteil des Gerichts.

† **Hecklingen.** Eine Affäre, die vor einigen Monaten die Einwohnerschaft erregte, hat jetzt vor dem Schöffengericht in Bernburg ihren vorläufigen Abschluß gefunden; Bürgermeister a. D. Walter Hupe wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Hupe hat seine gleichzeitige Tätigkeit als Vorsteher der Städtischen Sparkasse ausgenutzt und einem Verwandten aus Schönebeck ein Darlehen in Höhe von 4100 Mark gewährt, ohne die Genehmigung des Sparkassenvorstandes einzuholen. Der Verwandte gab als Sicherheit Juwelen im Wertrage von 4000 Mark (von einem Magdeburger Juwelier abgeschätzt) und verpfändete außerdem einen Teil seiner Möbel, so daß die Gesamtgarantie 6000 Mark betrug. Das Darlehen sollte spätestens im März 1928 zurückgezahlt werden. Obwohl dem Bürgermeister bekannt wurde, daß die Gefahr des Verlustes bestand, holte er auch nachträglich die Genehmigung des Sparkassenvorstandes nicht ein.

Dann tat aber Hupe etwas, was ihn unbedingt mit dem Strafrichter in Konflikt bringen mußte. Er ließ von dem Konto des ohnehin stark belasteten Stadtgutes den Betrag einschließlich Zinsen mit insgesamt 4626 Mark an die Sparkasse überweisen.

Schließlich kam es zur Versteigerung der Juwelen, die aber nur einen Erlös von 1195 Mark brachte. Hupe deckte den Rest aus privaten Mitteln mit 1900 Mark und durch ein Darlehen vom Rendanten Jahn in Höhe von 1430 Mark ab. Die aufgelaufenen Zinsen wurden aber nicht erstattet, werden ihm aber jetzt in Raten von monatlich 100 Mark vom Gehalt abgezogen. Die als Zeugen vernommenen Sparkassenbeamten Jahn und Jansen bestätigen die vorstehenden Angaben im wesentlichen, nennen aber das Verhalten des Bürgermeisters unkorrekt! Der Vertreter der Anklage sah die Schuld als erwiesen an und kennzeichnete als besonders erschwerend, daß das Konto des Verwandten beim Stadtgut keine Kennzeichnung erhalten habe. Er beantragte wegen Untreue eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, 500 Mark Geldstrafe und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf 3 Jahre. Das Urteil lautete, wie schon angegeben, auf 3 Monate Gefängnis. Allerdings wurde Untreue nur darin erblickt, daß das Konto des Verwandten bei der Sparkasse ausgeglichen und das Stadtgut belastet wurde. Auch die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter wurde dem Angeklagten nicht abgesprochen.

Schwerer Betriebsunfall im Eisenhüttenwerk.

Zwischen zwei Blechstapel geraten und lebensgefährlich verletzt.

† **Thale.** In der Frühschicht verunglückte der im Walzwerk beschäftigte und aus Suderode stammende Arbeiter Dittmar schwer. Dittmar stand an einem Stapel Bleche. In dem Augenblick, als der Kran einen weiteren Stapel von 5000—10 000 Kilogramm Blechen aufsetzen wollte, muß durch irgendeinen Umstand der Wagen abgerutscht sein, so daß D. zwischen beide Blechstapel eingequetscht und dabei lebensgefährlich verletzt wurde. Im hoffnungslosen Zustande wurde er sofort dem Kreiskrankenhaus in Quedlinburg zugeführt.

Panik im Kino.

† **Anderbeck.** Hier veranstaltete der Reisekinobesitzer H. Becker eine Filmvorführung. Gegen Schluß der Vorstellung fing der Film plötzlich aus bisher unaufgeklärter Ursache Feuer. Es konnte jedoch bald gelöscht werden. Hätte nicht ein zufällig am Vorführungsraum sitzendes Mädchen den an sich harmlosen Vorfall bemerkt, wäre alles gut abgegangen. Das Mädchen schrie jedoch wild auf und flüchtete über andere Zuschauer hinweg dem Ausgang zu. Nun wurden alle Besucher aufmerksam und suchten ebenfalls den Ausgang zu gewinnen. Es entstand eine arge Panik, bei der es Hautabschürfungen und zerrissene Kleider gab. Ernsthaftere Verletzungen gab es zum Glück nicht.

Mit dem Messer gegen die eigenen Kinder

† **Oederan.** Im benachbarten Wingendorf spielte sich auf dem Anwesen des Gutsbesitzers Themel ein Familiendrama ab. Nachdem die ältere Tochter Themels mit ihren beiden Brüdern abends ausgegangen war, bemerkte die jüngere Tochter, daß der Vater im Hause mit einem Schustermesser herumschlich. Sie schloß sich darauf mit ihrer Mutter in ein Zimmer ein, bis die anderen Geschwister nach Hause kamen. Die ältere Schwester wollte nun nach dem Vater sehen und betrat dessen Kammer. Im selben Augenblick sprang der Mann mit dem Messer in der Hand auf die Tochter los und brachte ihr lebensgefährliche Schnittwunden bei. Auch die beiden Söhne verletzte er durch zahlreiche Messerstiche. Erst durch die Polizei konnte der Wütende überwältigt werden.

Vier Todesopfer eines Giftmischers

† **Senftenberg.** In dem kleinen Landort Klein-Partwitz im nördlichen Teil des Kreises Hoyerswerda hat sich eine furchtbare Tragödie ereignet. In der Familie des 61 jährigen Auszüglers Türke starb unter Vergiftungserscheinungen plötzlich Türkes Schwiegersohn, der 32 jährige Arbeiter Groba, dem am Tage darauf sein sechsjähriger Sohn Richard in den Tod folgte. Grobas Ehefrau sowie deren Vater Türke wurden ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen in das Senftenberger Krankenhaus eingeliefert. Kurz nach seiner Einlieferung verstarb der Vater Türke und auch seine Tochter.

Unter dem dringenden Verdacht, den Giftmord an seinen Verwandten verübt zu haben, wurde nach der Beerdigung der ersten beiden Todesopfer der 35 jährige Schuhmacher Just, der Ehemann der zweiten Tochter Türkes, verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Hoyerswerda zugeführt.

Türke betrieb mit seinem Schwiegersohn und seinen beiden verheirateten Töchtern eine kleine Landwirtschaft, während der der Tat verdächtige Just längere Zeit abwesend und erst kürzlich zurückgekehrt war. Zwischen Türke und Just entstand nach der Rückkehr des Letztgenannten ein gespanntes Verhältnis, da Türke es ablehnte, seinen Schwiegersohn im Hause aufzunehmen. Just pflegte das Mittagessen für die ganze Familie zu bereiten. Obwohl er selber, seine Frau und sein Kind von jeglichen Vergiftungserscheinungen verschont geblieben sind, bestreitet er jede Schuld. Die Sezierung der Leichen hat Spuren von Arsen ergeben.

Sprung in die Nacht

Originalroman von Hermann Weick.

20] (Nachdruck verboten.)

Selbstvergessen sah er Edith an, er machte ein paar Schritte ihr entgegen. Plötzlich schlug er die Hände vor die Augen und brach in hemmungslosen Weinen aus. Es war, als ob in dieser Stunde der Erlösung alle Not der vergangenen Zeit in Mathiessen nochmals aufgestanden wäre.

Edith eilte auf ihn zu. Sie fuhr ihm tröstend über die Haare.

„Weine dich nur aus, lieber Peter", sprach sie und nahm ihn mit mütterlicher Gebärde in ihre Arme. „Weine dich aus . . . du bist ja jetzt bei mir . . ."

XVII.

Beatrice Heyl, die noch in der Nacht in Gegenwart des Kriminalkommissars Bertens vom Untersuchungsrichter vernommen wurde, stritt anfangs in Worten leidenschaftlicher Empörung jede Beteiligung an der Ermordung Lessings ab. Als aber Amtsgerichtsrat Thomas ihr in seiner freundlichen Art Beweis um Beweis für ihr Verbrechen vorhielt, als die Schauspielerin erkennen mußte, wie sich Glied um Glied der Kette schloß, aus der es kein Entrinnen mehr für sie gab, zeigte sich der Ausdruck einer verstörten Ratlosigkeit in ihren bisher beherrschten Zügen.

Thomas schoß die letzten Pfeile ab.

„Wir haben heute abend, während Sie im Theater waren, bei Ihnen Haussuchung vorgenommen, Frau Heyl. Dabei fanden wir einen Revolver, dessen Kaliber genau jenem der bei der Ermordung Lessings verwendeten Waffe entspricht! Das ist aber nicht alles! Noch etwas anderes, nicht weniger Interessantes, ist uns in die Hände gefallen." Er zog aus einem Fach seines Schreibtisches ein bräunliches Kleiderbündel hervor und legte es vor sich hin. „Ihr Anzug, den Sie beim Fallschirmabsprung getragen haben! Es war unvorsichtig von Ihnen, daß Sie sich dieser verräterischen Gegenstände nicht entäußert hatten; Sie müssen sich sehr sicher gewähnt haben!"

Beatrice Heyl war in sich zusammengesunken. Ein schwerer Kampf schien sich in ihr abzuspielen. Plötzlich ging es wie ein Ruck durch ihren Körper. Sie ließ die Maske fallen. Furchtlos sah sie den Untersuchungsrichter an.

„Ja, ich habe Rolf Lessing erschossen, wie ich früher auch Karl von Siemer getötet habe! Ich mußte mich von Lessing befreien, weil er mir zu gefährlich geworden war!"

Es wurde ganz still. Nach einer Weile fragte Amtsgerichtsrat Thomas:

„Wußte Lessing absolut sicher, daß Sie Ihren damaligen Verlobten getötet haben? . . . Warum begingen Sie eigentlich jenen Mord?"

„Ich liebte Karl von Siemer nicht mehr und wollte ihn verlassen; er aber setzte meinem Entschluß unbeugsamen Widerstand entgegen. Während eines Streites erschoß ich ihn. Lessing war unfreiwilliger Zeuge der Tat und sprang, da er mich liebte, für mich in die Bresche . . . Ich hatte Lessing schon längst vergessen, da traf ich ihn eines Tages, als ich einer Einladung Dr. Fränkels, mit ihm einen Flug zu machen, folgte, wieder; Lessing war der Führer des Fränkelschen Flugzeuges. Durch ein Zeichen gab ich ihm zu verstehen, daß er mich nicht kennen dürfe; er gehorchte. Von da an aber war er immer hinter mir her. Er liebte mich noch immer und verlangte von mir, daß ich ihm angehöre. Ich weigerte mich, da drohte er, mein Geheimnis preiszugeben. Ich sollte der Preis für sein Stillschweigen sein!"

„War Lessing Ihr Verhältnis zu Generaldirektor Fränkel bekannt?"

„Ich sagte ihm offen, daß ich die Absicht habe, Kurt Fränkel zu heiraten."

„Trotzdem Lessing dies bekannt war, blieb er weiterhin in Fränkels Diensten?"

„Er haßte Dr. Fränkel bis aufs Blut! Wenn er seine Stellung bei ihm nicht aufgab, geschah es sicher nur deshalb, weil er auf diese Weise glaubte, Fränkel und mich besser kontrollieren zu können. Er wollte auch, wie er mir drohte, bei einem der nächsten Flüge, die ich mit Fränkel zu unternehmen gedachte, das Flugzeug zum Absturz bringen; dazu fehlte ihm aber der Mut. Dann wieder äußerte er in seiner sinnlosen Wut gegen Fränkel die Absicht, in den Tempowerken Sabotage zu treiben, um Fränkel zu schaden."

Amtsgerichtsrat Thomas warf dem Kommissar Bertens einen Blick zu.

„Danach hätte Mathiessen mit seiner Vermutung, daß Lessing ihm seine Wagen beschädigt habe, doch recht gehabt!" sagte Thomas. Darauf wieder zu Beatrice Heyl gewandt: „Sie mußten also, wenn Sie Lessing nicht zu Willen waren, damit rechnen, daß er seine Drohung wahrmachen und Sie dem Gericht anzeigen würde. Diese Gefahr war nach Ihrer stürmischen Auseinandersetzung mit Lessing, von der ich vorhin sprach, aktuell geworden! Damals beschlossen Sie, sich von ihm mit Gewalt zu befreien, nicht wahr?"

In Beatrice Heyls Augen kam der Ausdruck einer grausamen Härte.

„In meinem Leben habe ich bis dahin immer durchgesetzt, was ich wollte! Sollte ich jetzt zum willenlosen Werkzeug eines Lessing werden? Sollte ich meine Zukunftspläne Lessing opfern? Nein! Nein! Nein!"

„Sie verschönten sich dann zum Schein mit Lessing?"

„Ich ging auf seine Wünsche ein, er konnte glauben, daß er sein Ziel erreicht habe!"

Der Untersuchungsrichter machte eine kurze Pause. Im Zimmer war es still. Man hörte nur das leise Geräusch, das der Protokollant beim Schreiben verursachte.

„Nun erzählen Sie uns ausführlich den Hergang der Tat, Frau Heyl!" sagte Amtsgerichtsrat Thomas darauf.

Beatrice Heyl sah überlegend vor sich hin. Sie hatte noch das hellgrüne Nachmittagskleid an, das sie im letzten Akt der „Frau ohne Gnade" getragen hatte. In ihrem Gesicht waren Reste der Schminke, die nur flüchtig abgewischt worden war, zurückgeblieben.

„Könnte ich eine Zigarette bekommen?" fragte sie. Thomas reichte ihr sein Etui und zündete ihr die Zigarette an.

„Danke!" Sie machte einige nervöse Züge aus der Zigarette. „Ich wußte, daß Lessing in jeder Woche einmal einen Herrn aus Prag im Flugzeug nach Berlin holte und ihn dann wieder nach Prag zurückbrachte; darauf baute ich meinen Plan auf. Ich reiste nach Wien, wo ich ohnehin mit zwei Theaterdirektoren wegen Gastspielen zu verhandeln hatte; dann fuhr ich nach Prag. Von Lessing hatte ich erforscht, zu welchem ungefähren Zeitpunkt seine Maschine in Prag anzukommen pflegte; in der Nähe des Flugplatzes erwartete ich ihn. Er war sprachlos, als er mich so unerwartet vor sich sah. Ich erklärte ihm, daß ich auch in Prag beruflich zu tun habe; auf meine Bitte verschob er den Rückflug nach Berlin bis zum späten Abend.

Wir trieben uns während des Nachmittags in der Stadt umher. Lessings Freude kannte keine Grenzen. Unvermittelt sagte ich zu ihm: „Du könntest mich eigentlich nach Berlin mitnehmen! Ich würde dann die Verhandlungen mit der hiesigen Bühne, an denen mir ohnehin nicht viel gelegen ist, von daheim aus schriftlich besorgen." Er war sofort Feuer und Flamme für meinen Plan. „Ich möchte aber als blinder Passagier mit dir fliegen!" sagte ich darauf. „Als blinder Passagier?" „Du weißt, daß ich mit Dr. Fränkel brechen werde; ich hätte es schon getan, fand aber keine Gelegenheit dazu. Ich möchte nun nicht, daß vor dieser Aussprache Fränkel etwas von meinem Flug mit dir erfährt!"

Lessing machte Einwände, aber ich redete ihm so lange zu, bis er in meinen Plan einwilligte. Er war ja jetzt, wo er mich zu besitzen wähnte, wie Wachs in meinen Händen. Ich setzte ihm auseinander, daß, wenn ich als Mann, und zwar möglichst als Flieger verkleidet, zum Flugplatz käme, niemand weiter auf mich aufmerksam würde, als wenn ich meine Frauenkleider trüge. Lessing, dem das Abenteuerliche meines Planes mehr und mehr Spaß zu bereiten schien, kaufte mir unterwegs einen dunkelbraunen Leinenanzug, den ich, wie er in dem Geschäft erklärte, zum Motorradfahren brauche.

Wir trennten uns dann. Ich ging in mein Hotel zurück, bezahlte die Rechnung und schloß mich in mein Zimmer ein. Aus Brasilien hatte ich vor Jahren den Fallschirm mitgenommen. Ihn hatte ich in Prag dabei. Ich zog den Sportanzug über meine Frauenkleider und stülpte mir eine dunkle Kappe auf mein Haar. Dann nahm ich den Handkoffer, in dem der Fallschirm verstaut war, und verließ unbemerkt das Hotel.

Als ich wieder mit Lessing zusammentraf, kannte er mich beinahe nicht. „Kein Mensch wird eine Frau in dir vermuten!" sagte er. Es war etwa neun Uhr abends. Auf dem Flugplatz waren noch Leute; wir durften ihn also noch nicht betreten, und entfernten uns wieder, da einige Vorübergehende uns auffällig gemustert hatten. Erst nach anderthalb Stunden, als der große Platz wie ausgestorben dalag; konnten wir unser Vorhaben wagen. Es gelang; ungesehen kamen wir auf den Platz und zu Lessings Flugzeug. Er hob mich in die Kabine, in der ich mich und mein Gepäck verbarg, so gut es ging.

Von meinem Versteck aus hörte ich nachher Lessing mit den Flugplatzbeamten reden, flüchtig wurde die Kabinentüre geöffnet und wieder geschlossen, dann begannen die Propeller zu laufen, das Flugzeug jagte davon.

(Schluß folgt.)

Wo immer Automobile um Würdigung von Leistung und Schönheit kämpften, war

MERCEDES-BENZ

an der Spitze und konnte überragende Siege gewinnen. Auch im Absatz unserer Erzeugnisse konnten wir steigende Erfolge erringen. Es gibt keine technische Neuerung, die wir nicht erproben und – wenn ihre Ueberlegenheit bewiesen ist – anwenden!

Diesen Weg gingen wir durch Jahrzehnte, diesen Weg werden wir auch weiter gehen!

Wer einen MERCEDES-BENZ kauft, erwirbt das vollkommene Erzeugnis der ersten Automobilfabrik der Welt, genießt die Vorteile ihrer umfassenden Erfahrungen und ihres wohlorganisierten Kundendienstes.

DIE PREISE EINIGER LIMOUSINEN:

Typ 170, 1,7 Ltr.	M. 4400.-	4 sitzig
Typ Stuttgart, 2 Ltr.	M. 5000.-	4/5 sitzig
Typ Mannheim, 3,7 Ltr.	M. 10800.-	6 sitzig
Typ Nürburg, 4,6 Ltr.	M. 14000.-	6/7 sitzig

DIE PREISE EINIGER CABRIOLETS:

Typ 170, 1,7 Ltr.	M. 5575.-	4 sitzig
Typ Stuttgart, 2 Ltr.	M. 6400.-	4 sitzig
Typ Mannheim, 3,7 Ltr.	von M. 11500.-	an 4/5 sitzig
Typ Nürburg, 5 Ltr.	von M. 15500.-	an 4/5 sitzig

DAIMLER-BENZ A.-G. Verkaufsstelle Halle a. S., Magdeburger Straße 59, Fernruf 29015 und 33508

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein Postbeamter unterschlägt Falschgeld.

Einem Postinspektor in den fünfziger Jahren, einem Beamten von bestem Ruf, der allseitig Vertrauen genoß, wurde ein besonderes Vertrauensamt übertragen, nämlich die Einziehung des Falschgeldes, das im Postverkehr angetroffen wird. Es war seine Aufgabe, die Falsifikate auf dem Amtsweg der Falschgeldvernichtungsstelle zuzuführen. Durch geschickte Manöver aber verstand er es, die Falschgeldstücke aus dem internen Postverkehr herauszunehmen und wieder in Umlauf zu setzen. Vielfach sind die gleichen Stücke wieder bei der Postbehörde gelandet. Durch einen Zufall schöpfte man Verdacht und ließ den Beamten überwachen. Er wurde jetzt seines Amtes enthoben und hat schon bei der ersten Vernehmung ein volles Geständnis abgelegt.

Udet vermißt

Keine Nachricht von ihm.

Wie der Universal-Film-Gesellschaft von ihrer Grönland-Filmexpedition telegraphisch mitgeteilt wird, wird der Flieger Udet seit einigen Tagen vermißt. Udet, der an der Grönland-Filmexpedition teilnimmt, hatte sich vor drei Tagen auf die Suche nach der damals vermißten Fliegerfamilie Hutchinson gemacht. Trotz günstigen Wetters kam seitdem von Udet keine Nachricht. Man ist um den Flieger sehr besorgt, zumal sich an der 2500 Kilometer langen Küstenstrecke, die er bis Angsmalik zurückzulegen hat, keine Siedlungen befinden, wo er für seine Maschine Benzin bekommen könnte.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

bei einer Kesselexplosion.

Auf Schacht „Wilhelm" der Zeche „Königin Elisabeth" im Essener Stadtteil Frillendorf ereignete sich vormittags in der Benzolfabrik eine Kesselexplosion. Der 27 Jahre alte Arbeiter Köster wurde auf der Stelle getötet. Zwei weitere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Den Zechkumpan niedergestochen.

Abends wurde der 32 jährige Bergmann Max Kafaia aus Erle auf der Schieven-Straße von seinem 26 jährigen Zechgenossen Ernst Keck durch einen Messerstich in die linke Halsseite getötet. Kafaia hatte mit mehreren Genossen in verschiedenen Wirtschaften gezecht. In der Wohnung des Stiefvaters des Keck kam es, nachdem die Trinkvorräte ausgegangen waren, zu Meinungsverschiedenheiten, die in Streitigkeiten ausarteten. Als Kafaia schließlich nach Hause ging, wurde er von Keck verfolgt, der ihm dann den tödlichen Stich beibrachte. Keck, der von der Kriminalpolizei verhaftet werden konnte, ist erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden.

Todessturz
bei dem Flugtag in Braunschweig.

Während des nationalsozialistischen Flugtages in Braunschweig ereignete sich ein tödlicher Absturz. Der Braunschweiger Kunstflieger und Luftphotograph Albrecht stieß in der Luft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Seine Maschine geriet ins Trudeln, und Albrecht stürzte in etwa 50 Meter Höhe heraus und fiel zur Erde. Er war sofort tot. Die Maschine fiel dicht neben dem verunglückten Flieger zu Boden und ging vollständig in Trümmer. Das andere Flugzeug konnte nach dem Zusammenstoß seinen Flug weiter fortsetzen.

Ein Prozeß ohne Ende

Vor mehreren Monaten wurde der Handwerker L. aus Wiesbaden wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts in Wiesbaden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

L. verfolgt mit seinen Angriffen den Zweck, die Wiederaufnahme seines früheren Verfahrens gegen ihn herbeizuführen. L. legte Berufung ein, und in der Verhandlung der zweiten Instanz erklärte der Sachverständige Oberarzt Dr. Strauß, L. glaube, daß Richter und Beamte sich gegen ihn verschworen hätten und Komplotte gegen ihn angezettelt worden seien und daß an ihm der größte Justizmord, der je da war, begangen worden sei. Der Sachverständige kam zu dem Resultat, daß bei L. § 51 in Betracht komme. L. wurde in eine Heilanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht und es wurde eine neue Verhandlung anberaumt. L. erschien mit einem Hammer, seinen Akten und seinen Gesetzbüchern. Als er zur Person vernommen wurde, stellte er einen Ablehnungsantrag gegen die drei Berufsrichter. Er berief sich auf eine Äußerung, die im Preußischen Landtag gefallen sei, wo gesagt wurde, daß 90 Prozent aller Richter und richterlichen Beamten wegen Verbrechens unter die Anklage gehörten. Er wisse nicht, meinte L., ob die amtierenden Richter zu den 90 oder zu den 10 Prozent gehörten. Die Akten wanderten nun zu der Beschlußkammer des Landgerichts, die den Ablehnungsantrag ablehnte. Jetzt verlangte L., daß 98 neue Zeugen geladen würden. Bei den meisten der benannten Zeugen handelt es sich um Richter des Oberlandesgerichtsbezirks, die irgendwie schon einmal mit der Sache L. zu tun hatten. Die Verhandlung wurde fortgesetzt, und ein zweiter Sachverständiger lehnte den § 51 für L. ab. Nach Vertagung des Prozesses auf den nächsten Tag erschien L. nicht mehr, sondern ließ melden, daß er krank sei. Der Prozeß wurde infolgedessen auf vergangenen Donnerstag verlegt. Aber auch diese Verhandlung mußte abgesagt werden, weil L. anscheinend einen leichten Schlaganfall erlitten hat. Der Prozeß wird also, wenn L. verhandlungsfähig ist, vollkommen neu geführt werden müssen.

Die Grönland-Expedition in Sorge um Ernst Udet.

Udets Flugzeug über der Gletscherwelt Grönlands. Oben links: Ernst Udet.

In den nächsten Tagen werde das Auswärtige Amt eine Sondernote an Frankreich richten, in der u. a. befürwortet werden soll, einen Lokaltermin in Constantine bei Tunis zu veranstalten, wo Daubmann in der Strafanstalt gewesen sein will. Dieser Wunsch entspreche einem Verlangen Daubmanns.

Dabei werde allerdings gefordert werden müssen, daß die französische Regierung Daubmann freies Geleit zusichere und daß auch Vertreter der deutschen Behörden zugegen sein dürften. Daubmann selbst bezeichnete die Nachrichten als falsch, wonach seine Eltern Zweifel an seiner Identität geäußert hätten. Daß seine Eltern **gestutzt hätten, als sie ihn das erstemal sahen, erkläre** sich daraus, daß er als 19jähriger Bursche ins Feld ging und erst nach 16jähriger Abwesenheit als ein gebrochener Mann heimgekehrt sei. Jedenfalls hätten ihn viele Schul- und Kriegskameraden wieder erkannt. Daubmann sagte noch, er müsse sich weiterhin weigern, den Namen des Schiffes und des Kapitäns mitzuteilen, der ihm auf seiner Flucht Unterstützung gewährte. Er habe damals sein Ehrenwort verpfändet, dem Kapitän keine Schwierigkeiten zu machen.

Daubmann vor der Berliner Presse

Die Erörterungen um den erst kürzlich aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Oskar Daubmann hatten immer wieder Zweifel an der Wahrheit der Angaben des Daubmann über sein Schicksal in der französischen Kriegsgefangenschaft enthalten. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener nahm daher Gelegenheit, in einer Pressebesprechung Oskar Daubmann vor den Vertretern der Berliner Zeitungen sprechen zu lassen. Dabei waren auch Offiziere des II. Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments 111 zugegen, dem Daubmann angehörte. Hauptmann Bumüller legte dar, für den Fall Daubmann könne man nicht den allgemeinen Maßstab der Erlebnisse und Erfahrungen in der Kriegsgefangenschaft anlegen. Daubmann erkläre ja, er sei während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft isoliert gewesen, da ihm als Strafgefangenen jeder Kontakt mit seinen Kameraden gefehlt habe. Der Vertreter der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener sagte, daß eine gewisse Rücksichtnahme gegenüber Daubmann mindestens aus rein menschlicher Anteilnahme geboten sei.

Einen bestialischen Mord eingestanden

Die Leiche völlig zerstückelt.

Das Schwurgericht in Paderborn verhandelt gegen den Viehhändler Kurt Meyer, der unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung, der Beihilfe zur Abtreibung und der Beseitigung eines Leichnams ohne Wissen der Behörden steht. Der Anklage liegt die mutmaßliche Ermordung der bei dem Vater des Angeklagten beschäftigt gewesenen Hausangestellten Martha Caspar im März d. J. zugrunde, der man durch den Fund blutiger Fleischstücke eines menschlichen Körpers in der Umgebung von Paderborn auf die Spur kam. Die damals von Spaziergängern gemachte grauenhafte Entdeckung hat die Öffentlichkeit weit über den Tatort hinaus erregt.

Durch Funde in der Wohnung des Dienstherrn kam es zur Verhaftung der Viehhändler Meyer und Sohn. Es wurde jedoch nur gegen den Sohn Anklage erhoben. Bei seiner Vernehmung gab Kurt Meyer zu, daß er zu der Caspar intime Beziehungen unterhalten hatte. Um die Folgen zu beseitigen, will er auf ausdrücklichen Wunsch des Mädchens einen Eingriff vorgenommen haben. Dabei sei das Mädchen infolge Verblutens gestorben. Den Leichnam habe er auf dem Heuboden versteckt. Erst als die Nachforschungen nach der Verschwundenen einsetzten, habe er die Leiche zerschnitten und die einzelnen Teile zu zehn Paketen zusammengepackt. Eines der Päckchen habe er in einen Teich geworfen, ein anderes in einer Sandgrube vergraben. Später sei er mit seinem Wagen in die Heide gefahren, wo er weitere Leichenteile zerstreute. Den Kopf der Leiche behielt er zurück und versteckte ihn auf dem Boden unter einer Diele. Im Laufe der Verhandlung verwickelte sich Meyer mehrfach in Widersprüche. Am 4. Verhandlungstage legte der Angeklagte unter der Wucht der vernichtenden Gutachten der medizinischen Sachverständigen und der stark belastenden Zeugenaussagen ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, daß er an der Caspar keinen Eingriff vorgenommen, sondern sie im Kuhstall erschlagen habe, als sie gerade mit dem Melken beschäftigt war.

Bombenüberfall auf eine Gendarmeriekaserne in Dalmatien.

In der Nähe von Gurscha in Dalmatien kam es zwischen starken Streitkräften der Gendarmerie und einer achtköpfigen Freischärlergruppe zu einem heftigen Feuergefecht, nachdem die Freischärler einen Bombenangriff auf die Gendarmerie in Gurscha unternommen hatten. Der Kampf endete mit dem Siege der Gendarmerie. Die Freischärler ließen auf dem Kampfplatz einen Toten sowie sechs Höllenmaschinen, fünf Bomben, vier Revolver, 2000 Patronen und zahlreiche Ausrüstungsgegenstände zurück. An den Blutspuren war ersichtlich, daß sie ihre Verwundeten mitgenommen hatten.

Radio-Ecke

Dienstag, 20. September.

Mitteldeutscher Sender

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.20—8.15 Uhr: Aus Hamburg: **Konzert.**
10.10—10.35 Uhr: Schulfunk: Staatsbürgerliche Bildung.
11.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
13.15 Uhr: **Klassische Streichquartette** (Schallplatten).
14.00—14.15 Uhr: Erwerbslosenfunk: Jugendliche Erwerbslose bei Randsiedlungsarbeiten.
16.00 Uhr: Flug nach Jakutsk.
16.30 Uhr: **Konzert.**
18.05 Uhr: Frauenfunk: Erika Mitterer liest „Gedichte aus Österreich".
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Französisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Sprechstunde für die reifere Jugend.
19.30 Uhr: **Orchesterkonzert.**
20.45 Uhr: **„Die Talsperre."** Hörspiel von Dr. Maximilian Spaeth und Dr. Raymund Schmidt.
21.20 Uhr: Nachrichten (I).
21.30 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.40 Uhr: **„Laßt uns singen und fröhlich sein."**
22.10 Uhr: Nachrichten (II).
Anschließend, bis 23.30 Uhr: **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10—10.45 Uhr: Aus Köln: Schulfunk: Kleine Bilder von großen Musikern.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
12.05—12.30 Uhr: Schulfunk: Französisch für Schüler.
Anschließend: **Das Odeon-Männer-Quartett singt** (Schallplatten).
Danach: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.55 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Konzert-Ouvertüren** (Schallpl.).
15.00 Uhr: Das Reich des Kaisergottes von Kaffa.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenfunk: Künstlerische Handarbeiten.
16.30 Uhr: Aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Constantin Brunner.
18.00 Musikalische Hörübungen.
18.30 Uhr: Volkswirtschaft: Was liefert der deutsche Wald der deutschen Wirtschaft?
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Das Werden des amerikanischen Volkes.
19.30 Uhr: Aus Königsberg: **Erntefest in Masuren.**
20.30 Uhr: Aus Breslau: **Volkslieder der Sudetendeutschen.**
21.30 Uhr: Aus Breslau: **Heimat an der Grenze.** Ein Querschnitt durch sudetendeutsche Dichtung.
22.20 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.40—24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Spätkonzert.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das weiße Gift

Roman von Edgar May.

Copyright by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee.

2] (Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich bückte sich der Polizeibeamte. Auf halbem Wege besann er sich jedoch und wollte sich wieder aufrichten, aber es war zu spät. Eine kräftige Faust, mit einem schweren Gegenstand bewaffnet, sauste auf seinen gebeugten Kopf herab. Einknickend sank er zu Boden.

Als dies geschah, näherte sich durch die Gasse vom Fluß ein dritter Mann und betrachtete interessiert die Sachlage.

„Polente?" fragte er. „Hast du ihn kaltgemacht?"

„Nein, er schlummert nur ein bißchen. Die Gattung hat harte Schädel. Was wollen wir mit ihm anfangen?"

„Schmeiß' ihn ins Wasser", riet der andere.

„Idiot! Wenn man ihn morgen herausfischt, ist der Teufel los!"

„Dann nimm ihn mit ins Boot und laß die Leute draußen entscheiden, was mit ihm geschieht."

Dabei blieb es. Jeder der beiden Männer belud sich mit einem der zwei leblosen Körper und schritt damit zum Wasser hinunter. Die beiden schlaffen Körper in dem Motorboot zu verstauen, es abzustoßen und den Motor anzukurbeln, war das Werk eines Augenblickes. In der nächsten Sekunde schoß die Barkasse in den Strom hinaus, den Zuruf eines Patrouillenbootes der Wasserpolizei mißachtend, und bevor sich dieses zur Verfolgung aufmachen konnte, war sie in dem Labyrinth der schattengleich aus dem Fluß aufragenden Fahrzeuge verschwunden.

2. Kapitel.

Auf hoher See.

Mit einem Ruck fuhr Lilian Cortlant von ihrem Lager auf. Ein kräftiges Pochen hatte sie geweckt. Noch schlaftrunken hielt sie Umschau. Verständnislos irrten ihre Blicke über eine ihr völlig fremde Umgebung.

Sie lag angekleidet, so wie sie die Oper verlassen hatte, auf einer schmalen Bettstelle, die die eine Längswand des winzigen Raumes, den sie vor sich sah, einnahm. Durch zwei kreisrunde Luken fiel Tageslicht herein. Von außen her kam das Rauschen von Wasser, ein leises rhythmisches Dröhnen, wie von einer fernen Maschinenanlage, durchzog den Raum.

Abermals ertönte das Pochen; an der Tür des Raumes, wie Lilian erkannte. Sie antwortete mechanisch mit einem „Herein!", worauf die Tür sich öffnete. Ein Mann in einer unsauberen Stewardjacke erschien.

„Wo bin ich?" rief sie ihm zu. „Wer hat mich hierher gebracht, und was hat dies zu bedeuten?"

Der Mann ließ diese Fragen grinsend über sich ergehen. „Ich bin nur dazu da, Ihnen das Frühstück zu servieren, Miß", sagte er. „Es wird gleich fertig sein, hier nebenan im Salon. Alles andere wird Ihnen Herr Stanford erklären. Tee oder Kaffee?" Als er nicht sogleich eine Antwort erhielt, zog er sich zurück.

Wirr starrte das junge Mädchen ihm nach. Was war geschehen? Unzweifelhaft befand sie sich in der Kabine eines Dampfers. Die Einrichtung, das Geräusch des Wassers und der Maschinen besagten es, aber wie war sie dahin gekommen?

Nochmals glitten ihre Blicke über diese Einrichtung und dabei entdeckte sie etwas, das ihr vorher entgangen war. Unter dem Tischchen standen zwei Gepäckstücke, halb von ihrem darübergeworfenen Abendmantel verdeckt, ihre eigenen, wie sie staunend erkannte; ein Necessaire-Koffer und eine Reisetasche, die sie sich für einen Wochenendausflug hatte packen lassen. Die Schlüssel steckten in den Schlössern.

Ein belebender Gedanke ging von den Gepäckstücken aus. Lilian sprang aus dem Bett und begann eine hastige Toilette. Das kalte Wasser, in das sie ihr Gesicht tauchte, tat ihr wohl. Der dumpfe Druck auf ihrem Kopf wurde weniger schmerzhaft und ihr Denken allmählich klarer. Ihr Erinnerungsvermögen blieb jedoch wie gelähmt. Es reichte nur bis zu dem Augenblick, da sie die Oper verließ und ihren Wagen bestieg. Von da an herrschte Leere in ihrem Gehirn. Selbst bei angestrengtestem Grübeln wollte sich keine Erinnerung darin regen.

Sie gab diese Mühe bald als vergeblich auf. In wenigen Minuten würde sie, wie der Steward ihr in Aussicht gestellt hatte, doch alles erfahren. Vermutlich hatten sich Bekannte einen — allerdings sehr schlechten — Scherz mit ihr erlaubt. Dies war die einzige Erklärung, die ihr in den Sinn kam.

Nachdem sie ihre Kleider gewechselt hatte, trat sie in den Salon hinaus, den der Steward ihr bezeichnet hatte. Es war ein wohnlicher Raum mit Polsterbänken an den Wänden, Ledersesseln und einem großen Mitteltisch behaglich eingerichtet. Eine offene Tür in einer Ecke führte zu einer kleinen Anrichte, in der der Mann mit der Stewardjacke mit Geschirr hantierte. Er deutete stumm auf den Mitteltisch, wo ein einzelnes Gedeck aufgelegt war.

Lilian warf nur einen flüchtigen Blick durch den Raum, dann nahm sie vor dem Gedeck Platz. Der Steward stellte Kaffee, Brot, Butter und einen Teller mit gebratenem Speck auf den Tisch. Dann machte er sich wieder in der Anrichte zu schaffen. Lilian hatte, während sie der Mahlzeit zusprach, das Gefühl, daß er sie ständig beobachtete. Offenbar war er noch zu anderem da, als ihr das Frühstück zu bereiten.

Kurze Zeit danach ertönte in der Pantry eine elektrische Klingel. Der Steward lief dahin und sprach einige Worte in ein Wandtelephon.

War es der starke Kaffee, der ihr Herz schneller schlagen ließ oder war es Angst? Das junge Mädchen empfand das Bedürfnis nach frischer Luft. Ihr gegenüber lag die Treppe zum Deck. Rasch erhob sie sich und schritt darauf zu. Der Steward trat ihr jedoch in den Weg.

„Herr Stanford wird gleich hier sein. Sie sollen auf ihn hier warten", sagte er mit Nachdruck. Lilian Cortlant war nicht gewohnt, sich Verhaltungsmaßregeln geben zu lassen, am wenigsten von Bediensteten. Ihr streitbares Blut regte sich. Ohne den Mann einer Antwort zu würdigen, machte sie einen Schritt an ihm vorbei. Der Steward ergriff jedoch ihren Arm und hielt sie fest.

„Sachte, sachte, Miß", sagte er. „Ich habe Ihnen doch erklärt —"

Mit einem heftigen Ruck riß sie sich los. In ihrem Zorn überhörte sie Schritte, die rasch die Treppe herabkamen. Als sie dahin blickte, sah sie einen jungen Mann am Fuß der Treppe stehen, der, anscheinend höchst belustigt, ihr lebhaft gerötetes Gesicht betrachtete.

Er trug einen eleganten, uniformartigen Jachtanzug; sein glatt gescheiteltes Haar und ein kleines Schnurrbärtchen auf der Oberlippe verliehen ihm etwas Geziertes. Ein Monokel in seinem linken Auge bekräftigte diesen Eindruck.

Die beiden standen einander eine Weile schweigend gegenüber. Der Steward entfernte sich auf einen Wink des jungen Dandy.

„Es täte mir leid", begann dieser, „wenn der Mann Sie unsanft angefaßt haben sollte. Er hatte Auftrag, Sie nicht auf Deck zu lassen. Allerdings nahm ich nicht an, daß es dabei zu Handgreiflichkeiten kommen würde."

Lilian fegte diese Entschuldigung mit einer Handbewegung beiseite. Sie wollte ohne Umschweife zur Sache kommen.

„Wo bin ich und mit welchem Recht haben Sie mich hierhergebracht?" fragte sie scharf. „Antworten Sie, bitte, Mr. — Mr. —"

„Stanford, zu dienen", ergänzte der junge Mann mit einer leichten Verbeugung. Bedächtig nahm er sein Monokel aus dem Auge und wischte es mit einem seidenen Tuch sorgfältig ab. „Ihre erste Frage ist leicht zu beantworten", fuhr er fort. „Sie befinden sich an Bord eines Dampfers — der Name tut nichts zur Sache — und auf hoher See. Genau wo, kann ich Ihnen nicht sagen, wir stellen unsere Position erst mittags fest."

„Und meine zweite Frage?" drängte das junge Mädchen.

„Tja, Ihre zweite Frage", antwortete er gedehnt, „die ist nicht so einfach. Das Recht, mit dem Sie hergebracht wurden, steht, glaube ich, in keinem Gesetzbuch. Ist Ihnen noch nicht in den Sinn gekommen, meine Gnädigste, was Leute, die sich ein solches ungeschriebenes Recht herausnehmen, damit beabsichtigen können? Sie werden begreifen —, ah, ich sehe, Sie haben schon begriffen."

Lilian hatte tatsächlich begriffen. Sie war Erpressern in die Hände gefallen. Wie dumm von ihr, nicht gleich daran gedacht zu haben. Sie hatte öfter in den Zeitungen von solchen Dingen gelesen, aber nur mit einem höchst unparteilichen Interesse. Daß ihr, Lilian Cortlant, etwas Derartiges passieren mußte! Aber sie würde es den Leuten nicht leicht machen. Die Erpresser sollten sehen, daß sie sich in der Wahl ihres Objektes vergriffen hatten.

„Sie wollen Geld von mir?", fragte sie schroff. „Wieviel?"

Der junge Mann verbarg ein leichtes Lächeln hinter einer vorgehaltenen Hand.

„Ich freue mich, daß Sie den Kernpunkt unserer Angelegenheit so rasch erfaßt haben, Fräulein Cortlant", antwortete er. „Ihre Frage hätte nicht kürzer und geschäftsmäßiger sein können. Ich will eben so kurz und geschäftsmäßig darauf antworten: Fünfzehn Millionen Dollar." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0008

99 behauptet die Führung!

Erbitterte Kämpfe! — Verschiebungen in der Mittelgruppe. — Sicherer Sieg des VfL. über Neumark. — Ein Remis gegen 96 sichert den 99ern auch weiterhin die Spitzenstellung. — Preußenplatz nicht bespielbar! — Gaumeister Wacker im Vormarsch!

Merseburg, 19. September.

Der mit großer Spannung erwartete Großkampftag der Fußballer ist vorüber. Als bedeutungsvollstes Ergebnis ist die Behauptung der Tabellenführung des Sportv. 99 vorweg zu nennen. Wir können gestehen, daß uns und noch vielen anderen Merseburgern doch ein wenig bange war, ob den 99ern der große Wurf gelingen würde. Wenn sie gegen den starken hallischen Rivalen gestern auch keinen Sieg erfochten haben, obwohl sie bis gegen 10 Minuten vor Schluß noch führten (!), so langte doch schon das Unentschieden aus, um unserer Stadt den tonangebenden Platz gegenüber Halle zu erhalten. Es ist unbestreitbar ein großer Erfolg, den der Merseburger Fußball damit zu verzeichnen hat und der aufs neue dokumentiert, daß wir der benachbarten Großstadt fußballsportlich nicht mehr nachstehen.

Einen weiteren schwerwiegenden Erfolg holte der VfL. herein, indem er die gefürchtete erstklassige Geiseltalvertretung überzeugend aus dem Felde schlug, obwohl diese alleräußerste Anstrengungen machte, diesem Schicksal zu entgehen. — Da das Spiel Preußen gegen Borussia wegen schlechter Bodenverhältnisse ausfallen mußte, blieben diese beiden Mannschaften auf die Neugestaltung der Tabelle ohne Einfluß. Die Konstellation hat sich insofern geändert, als der Gaumeister Wacker sich durch seinen die Wiederkehr der alten Meisterform anzeigenden glatten Sieg über 98 in die Spitzengruppe hineinschob, dicht gefolgt vom VfL. und Favorit, während Preußen unverschuldet Terrain verlor. Neumark und die Sportfreunde kamen vom Tabellenschwanz nicht weg. Die Sorge im Geiseltal hält also weiter an, aber nicht lange mehr, dann wird auch hierin Wandel eintreten.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	**99 Merseburg**	4	2	2	—	8:8	6:2
2	96	4	2	2	—	9:6	6:2
3	Borussia	3	2	1	—	10:6	5:1
4	Wacker	3	2	—	1	6:2	4:2
5	**VfL. Merseburg**	4	2	—	2	10:8	4:4
6	Favorit	4	2	—	2	9:10	4:4
7	**Preußen**	4	1	1	2	5:7	3:5
8	98	4	1	—	3	6:9	2:6
9	Sportfreunde	4	1	—	3	5:11	2:6
10	**Neumark**	4	—	2	2	4:10	2:6

Fußball in Mitteldeutschland.

Leipzig: Eintracht—VfB. Zwenkau 2:0, Fortuna gegen TuB. 5:3, Spielvereinigung—VfB. 3:0, Wacker gegen Markranstädt 2:2, 99—Sportfreunde 2:0. — **Dresden:** DSC.—Riesaer SpV. 10:1, **Chemnitz:** PSV. gegen Limbach 3:2, **Plauen:** VFC.—VfR. 2:0, **Magdeburg:** Germania—Fortuna 3:2, 1900 gegen SpuBC. 3:1.

Im Reiche.

Berlin: Hertha-BSC.—Preußen 4:0, Spielv. Fürth gegen ASV. Nürnberg 1:0, 1. FC. Nürnberg—Würzburger Kickers 4:1, Wacker München—Teutonia 2:1, Bayern München—1860 1:0, Hamburger SV.—Urania 7:1, Holstein Kiel—Rendsburger BV. 11:0.

Ungarn—Tschechoslowakei 2:1, Ungarn—Österreich (Amateure) 8:1, Nord-—Westdeutschland 3:1, Schottland—Irland 4:0.

*

Im Saale-Elster-Gau

endete das Naumburger Derby NBC.—05 mit dem 2:1-Siege des Ballspiel-Clubs. Grana—TuR. Weißenfels 1:1, Schwarz-Gelb Weißenfels—SC. 9:3.

Tischtennis: TuSpV. Rössen I weilte in Halle bei Ping-Pong und erlitt eine unerwartet hohe Niederlage. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die meisten Kämpfe Fünf-Satz-Spiele waren, die Halle oft als glücklichen Sieger sah. Z. B. verlor ein Rössener einen Fünf-Satz-Kampf, trotzdem er mit 98:88 Bällen im Vorteil war. Das Gesamtergebnis 10:1 für Ping-Pong bei 32:15 Sätzen und 927:789 Bällen.

VfL. gegen Neumark 4:1 (3:1)

Ein mitreißender Kampf auf dem VfL.-Platz. — Verdienter 4:1-Sieg des VfL. über Neumark.

Man lasse sich von dem Ergebnis dieses Kampfes nicht etwa zu dem Schluß verleiten, daß die Neumärker Mannschaft nicht mehr die alte ist. Das wäre ein Trugschluß. Wohl aber war ihr gestriger Gegner besser. Es war ein herrlicher, mitreißender Kampf, den sich beide Mannschaften, in bester Besetzung spielend, gaben. Und keiner der über 1200 Zuschauer hat wohl geahnt, daß das erste, schon nach drei Minuten von Neumark in geradezu vorbildlichem Stile erzielte Führungstor der einzige zählbare Erfolg dieser Mannschaft bleiben würde, die mit Lübke, Strempel, Friedrich, Gabbert und Reinsberger einen Bombensturm zur Verfügung hatte. Im Gegenteil! Man bangte im VfL.-Lager. Denn die blau-weiße Elf machte zunächst einen nichts weniger als günstigen Eindruck. Die Außenläufer kamen in der ersten Viertelstunde nicht mit; Lübke und Reinsberger hatten infolgedessen Gelegenheit zu den schönsten Hereingaben. Der größere Druck war deutlich bei Neumark. Da der VfL.-Deckung bei forcierter Abwehr Verschiedenes mißglückte, griff Nervosität Raum und legte Grund zu gefährlichen Schnitzern, die aber glücklicherweise keine weiteren Torverluste im Gefolge hatten. Nach und nach verschob sich das Bild, und eine einschneidende Wendung trat ein, als sich Swatschina in der 24. Minute unbekümmert um die „Hand!-Hand!"-Rufe der Neumärker im Alleingang durchsetzte und für den Ausgleich sorgte. Nachdem Meinecke einigen Scharfschüssen Strempels gelassen den Garaus gemacht hatte,

legte sich das anfängliche Übergewicht der Gäste auf die andere Seite. Der VfL. hatte den schwersten Ansturm der Neumärker abgeschlagen und ging nun seinerseits mit aller Energie zur Offensive über.

Unermüdlich schaffte Fritzsche; eben half er noch hinten aus, da fegte er schon wieder mit letztem Körpereinsatz in dem feindlichen Strafraum umher. Und Swatschina fungierte mit Geschick als spiritus rector. Fischer und Knoche waren jetzt im gewohnten Fahrwasser; schwächer und schwächer wurde die Wirkung der feindlichen Flanken, während das Gegenteil beim VfL. eintrat. Trotz aller Bemühungen kam Metzger, der einer der Besten seiner Mannschaft war, gegen den in allen Situationen ruhig und besonnen bleibenden Piwon zu keinerlei Überlegenheit. Und da Däne sich als außerordentlich tatendurstig erwies und überall wie der Teufel dazwischenhagelte, wo Not am Mann war, und immer wieder mit harten Schlägen den Ball zu seinen Stürmern vorjagte, waren jetzt für den blau-weißen Sturm alle Unterlagen geschaffen, dem schweren Kampfe die entscheidende Wendung zu geben. Und sie kam! Als Asser die sechste Ecke mit der bekannten Gewissenhaftigkeit genau vor Galanders Wirkungskreis niederlegte, gingen Sander und Fritzsche gleichzeitig auf die massierte Abwehr los. Galander verlor für eine Sekunde die Übersicht, und das genügte. 2:1 führte der VfL. in der 40. Minute. Schon rüstete sich Hohl zum Pausenpfiff, als Kluge mit einer Vorlage die Außenlinie entlang raste, flankte, und Sander vollzog. Pause bei 3:1 für Merseburg. Die Schlußphase des Spiels wurde immer erbitterter. Je mehr der Schluß herannahte, desto klarer wurde es, daß der VfL., der inzwischen durch Asser (47. Minute) seinen Vorsprung auf 4:1 erhöht hatte, die entschlossener handelnde Partei und daß der Sieg, der hier erfochten war, der besseren Mannschaft zugefallen war, die leicht hätte noch höher gewinnen können. Eckenverhältnis 9:6 für VfL.

Bis zur 89. Minute führt 99 —

dann erzielte Halle 96 durch Elfmeter den Ausgleich!

Halle 96 sowie Merseburg 99 traten in Halle in stärkster Besetzung an. Der Spielanfang ließ sofort die Meinung aufkommen, daß sich beide Mannschaften völlig gleichwertig waren. Hüben wie drüben waren die Hintermannschaften in großer Form. Viele Torgelegenheiten wurden von ihnen vereitelt, aber auch von beiden Stürmerreihen ausgelassen.

Bis zur Halbzeit war der Kampf ein schönes, ausgeglichenes Spiel, das vom Schkeuditzer Schiedsrichter gut geleitet wurde. Aber noch dem Seitenwechsel wurde der Kampf ungemein hart. Große sowie Kilian mußten oft im allerletzten Moment rettend eingreifen. Beide ernteten reichen Beifall der Zuschauer für ihre ganz hervorragenden Leistungen. Dann aber war alle Ritterlichkeit und Anständigkeit im Spiel vorüber. Dr. Züntzsch war es vor allem, der von Halles Seite aus eine unnötige Härte ins Spiel brachte. Unter der Härte litt auch der Schiedsrichter, der nervös wurde.

In der zweiten Hälfte übernahm 99 die Offensive, nachdem der Kampf zur Pause 0:0 endete. Endlich wurde die Spannung gelöst.

Rösiger flankte von der Linie — Große wehrte schwach ab und Roßburg köpfte zum Siegestreffer ein, der vom Merseburger Anhang laut bejubelt wurde.

Auf und ab geht es weiter. 99 bleibt weiter im Vorteil. Der Vorsprung wird nicht nur verteidigt, sondern auch das 96er Tor ist oft in großer Gefahr.

Eine Minute vor dem regulären Spielende

nahte das Verhängnis. 96 war durchgebrochen. Kilian bannte durch entschlossenes Hinwerfen die Gefahr und die Verteidiger deckten den am Boden liegenden Torwächter. Der in den Sturm gegangene 96er Verteidiger Müller wirft sich in den Menschenknäuel … da ertönte der Schiedsrichterpfiff … zum 99er Freistoß wegen gefährlicher Spielweise! … Nein — Elfmeter!! Alles ist verblüfft. Damit hatten auch die 96er und die Zuschauer nicht gerechnet! Der Ball wurde verwandelt. 96 hatte den Ausgleich erzielt. Die tatsächlich ungerechte Entscheidung des Schiedsrichters hatte das 1:1 fertiggebracht …

*

Wacker im Vormarsch. Der Sieg des Gaumeisters über 98 kam vielen Seiten insofern überraschend, als der Meister mit nicht weniger als 4:0 im Vorteil blieb, was auf eine erhebliche Formverbesserung schließen läßt. **Favorit schlägt Sportfreunde.** Wieder einmal mehr hat sich der Favorit-Platz als verhängnisvoll erwiesen. Trotz gleichwertiger Leistungen unterlagen die Sportfreunde den Rothosen mit 2:3.

Die Merseburger Reichsjugendwettkämpfe mußten infolge des Regenwetters und der dadurch bedingten schlechten Bodenverhältnisse **abgesagt** werden.

VfL. Res.—Neumark Res. 1:2. Der Kampf sah zwei völlig gleichwertige Gegner und hätte gerechterweise unentschieden enden müssen. Ein VfL.-Selbsttor gab den Ausschlag. Das Spiel dürfte wiederholt werden müssen, da der Schiedsrichter etwa eine Viertelstunde zu kurz spielen ließ.

99 Reserve verliert gegen 96 Reserve mit 1:4 (1:3). Trotz mehrfachen Ersatzes (Klein, Schmeißer), aber vollzählig! mußten sich die 99er den beweglicheren und schußfreudigeren 96ern beugen.

Deutschlands Leichtathleten ungeschlagen!

In Weimar: Deutschland—Schweiz 91:45 Punkte. — In Düsseldorf: Deutschland gegen Frankreich 87:64 Punkte.

Deutschlands Leichtathleten blieben in den Länderkämpfen weiterhin ungeschlagen, da sie beide Kämpfe des Sonntags zu ihren Gunsten entschieden. Besonders überzeugend war der deutsche Sieg vor 7000 Zuschauern gegen die Schweiz, während in Düsseldorf, wo über 10 000 Zuschauer anwesend waren, die Franzosen hartnäckigen Widerstand leisteten. Trotzdem war auch hier der Punktabstand günstiger für Deutschland, als man erwartet hatte.

*

Deutschland—Schweiz 91:47 P.

100 Meter: 1. Gillmeister (D.) 10,9 Sek., 2. Körnig (D.) 11, 3. Vogl (S.) 11,1, 4. Goldsmidth (S.) 11,2 Sek. **200 Meter:** 1. Gillmeister (D.) 23 Sek., 2. Körnig (D.) 23,6, 3. Vogl (S.) 23,7, 4. Goldsmidth (S.) 23,8 Sek. **400 Meter:** 1. Pöschke (D.) 50,4 Sek., 2. Klupsch (D.) 50,8, 3. Goldfarb (S.) 52,6, 4. Scherr (S.) 61,2 Sek. **800 Meter:** 1. Engelhardt (D.) 2 Min. 02,6 Sek., 2. Pochat (D.) 2:03, 3. Schwäbl (S.) 2:03,4, 4. Schuler (S.) 2:05,4. **1500 Meter:** 1. Patzwahl (D.) 4:15, 2. Hellpap (D.) 4:15,4, 3. Hänni (S.) 4:20, 4. Eha (S.) 4:22,4. **5000 Meter:** 1. Kohn (D.) 16 Min. 12,2 Sek., 2. Cardineaux (S.) 16:15,1, 3. Böhmert (D.) 16:20,2, 4. Wehrli (S.) 16:37,1. **110 Meter Hürden:** 1. Wegner (D.) 15,6, 2. Ruckstruh (S.) 15,7, 3. Thymm (D.) 15,9, 4 Mägli (S.) 16,9. **4 × 100 Meter:** 1. Deutschland 43,7 Sek., 2. Schweiz 44,6. **4 × 400 Meter:** 1. Deutschland 3 Min. 28,6 Sek., 2. Schweiz 3:36,4. **Stabhochsprung:** 1. Wegener (D.) 3,90, 2. Schulz (D.) 3,70, 3. Meyer (S.) 3,60, 4. Stalder (S.) 3,40. **Hochsprung:** 1. Böwing (D.) und Riesen (S.) je 1,80 Meter, 3. Eggenberg (S.) und Boneder (D.) je 1,75 Meter. **Weitsprung:** 1. Biebach (D.) 7,18 Meter, 2. Knopf (S.) 6,95, 3. Gesser (D.) 6,94, 4. Plüß (S.) 6,625. **Speerwerfen:** 1. Weimann (D.) 64,48 Meter, 2. Eberle (D.) 61,43, 3. Arx (S.) 54,16, 4. Jundt (S.) 53,95 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Hirschfeld (D.) 15,44 Meter, 2. Seraidaris (D.) 14,26, 3. Zeli (S.) 13,74, 4. Nüesch (S.) 13,13 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Hirschfeld (D.) 42,65, 2. Bachmann (S.) 40,05, 3. Seraidaris (D.) 39,65, 4. Conturbia (S.) 38,21.

Gesamtergebnis: Deutschland—Schweiz 91:47 P.

Deutschland—Frankreich 87:64 P.

100 Meter: 1. Jonath (D.) 10,8, 2. Borchmeyer (D.) 10,9, 3. Rousseau (Fr.) 11, 4. Jalabert (Fr.) 11,4 Sek. **200 Meter:** 1. Borchmeyer (D.) 22, 2. Rousseau (Fr.) 22,5, 3. Hendrix (D.) 22,7, 4. R. Paul (Fr.) 22,7 Sek. **400 Meter:** 1. Voigt (D.) 48,2, 2. Metzner (D.) 48,8, 3 Guillez (Fr.) 50, 4. Jackson (Fr.) 50,3 Sek. **800 Meter:** 1. Keller (Fr.) 1:54,8, 2. Paul (D.) 1:55,2, 3. Charavaille (Fr.) 1:56, 4. Lefeber (D.) 1:56,2. **1500 Meter:** 1. Schilgen (D.) 4:00,6, 2. Sera Martin (Fr.) 4:00,8, 3. Dr. Peltzer (D.) 4:01,4, 4. Desroches (Fr.) 4:10. **5000 Meter:** 1. Syring (D.) 15:09,2, 2. Laforge (Fr.) 15:12, 3. Schaumburg (D.) 15:19,2, 4. Morel (Fr.) 15:26,2. **110 Meter Hürden:** 1. Beschetznik (D.) 15,3, 2. Welscher (D.) 15,3, 3. Bernard (Fr.) 16,1, 4 Adelheim (Fr.) 16,3. **Weitsprung:** 1. R. Paul (Fr.) 7,22, 2. Mölle (D.) 7,16, 3. Barbier (Fr.) 7,01, 4. Sievert (D.) 6,79 Meter. **Hochsprung:** 1. Bornhöfft (D.) 1,81, 2. Philippon (Fr.) 1,80, 3. Dr. Betz (D.) 1,80, 4. Porcin (Fr.) 1,75 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Möller (D.) 3,90, 2. Vintousky (Fr.) 3,70, 3. Born (D.) 3,60, 4. Ramadier (Fr.) 3,50 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Sievert (D.) 14,91, 2 Noel (Fr.) 14,50, 3. Duhour (Fr.) 14,47, 4. Berg (D.) 14,41 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Winter (Fr.) 48,51, 2. Noel (Fr.) 45,47, 3. Sievert (D.) 44,35, 4. Kilo (D.) 41,14 Meter. **Speerwerfen:** 1. Gerdes (D.) 60,70, 2 Gaßner (Fr.) 57,05, 3. Stoschek (D.) 55,51, 4. Doret (Fr.) 54,13 Meter. **4 × 100 Meter:** 1. Deutschland (Borchmeyer, Hendrix, Buthepieper, Jonath) 42 Sek., 2. Frankreich 42,8 Sek. **4 × 400 Meter:** 1. Frankreich (Adelheim, Jackson, Morel, Guillez) 3:22,2, 2. Deutschland 8 Meter zurück.

Gesamtergebnis: 1. Deutschland 87 P., 2. Frankreich 64 P.

Beuna an der Spitze!

Kaynas erster Verlustpunkt!

Schwere Kämpfe in der 1b-Klasse! Unentschieden und führt! — Wieder siegte Rössen! — Sportbrüder, Kayna—Braunsdorf! — Beuna schlägt Ammendorf Schkeuditz, Schiepzig und Zörbig sind die anderen Sieger!

Die Kämpfe um die Führung wurden in beiden Gruppen am Sonntag (in Kayna schon am Sonnabend) mit größter Erbitterung geführt, und nahmen insofern nicht den erwarteten Ausgang, indem es dem Favoriten **Kayna** nicht gelang, des Rivalen **Braunsdorf** Herr zu werden: unentschieden trennte man sich (erst durch Elfmeter gelang wenige Minuten vor Schluß dem Favoriten der Ausgleich!).

Ohne Verlustpunkt ist in dieser Gruppe überraschenderweise nunmehr nur noch Beuna.

Diese schlugen in einem erbitterten Kampfe gestern **Ammendorf** und übernehmen damit die Führung der A-Gruppe. Ammendorf scheint damit auf einige Zeit in den Kämpfen um die Spitze mattgesetzt (mit nunmehr 5 Verlustpunkten!); dagegen macht sich **Rössen** neuerdings als Bewerber bemerkbar, ihr glatter Sieg gestern über **Meuschau** bringt diese Elf (die seinerzeit zum Abstieg verurteilt war!) in das Spitzentrio; sie wird sich hier aller Voraussicht nach nicht nur vorübergehend aufhalten! Im ersten Treffen der beiden „Neuen" **Weise** und **Polizei Halle** blieben die ersteren glatte Punktgewinner.

In der **Gruppe Nord** (B) schüttelten die **Sportbrüder** sich zunächst die **Giebichensteiner** vom Leibe. Sie sind als einziger noch ohne Minuspunkte und sind der Spitzenreiter, gefolgt von **Schkeuditz**, die gestern Mühe hatten, mit **Lettin** fertig zu werden. Bemerkenswert bleibt in dieser Abteilung der gute Platz des Neulings **Schiepzig**, der gestern **Passendorf** glatt die Punkte abnahm. **Zörbig** setzte sich mit seinem gestrigen ersten Sieg vom Ende weg und überließ dasselbe den **Reideburgern**.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
	Gruppe A:						
1	**Beuna**	4	4	—	—	16:3	8:0
2	**Kayna**	4	3	1	—	17:5	7:1
3	**Rössen**	4	3	—	1	11:7	6:2
4	Weise Halle	4	2	—	2	10:10	4:4
5	Ammendorf	4	1	1	2	8:9	3:5
6	**Braunsdorf**	4	1	1	2	7:12	3:5
7	**Meuschau**	5	1	1	3	6:14	3:7
8	**PSV. Halle**	4	1	—	3	7:17	2:6
9	**Mücheln**	3	—	—	3	6:11	0:6
	Gruppe B:						
1	Sportbrüder	4	4	—	—	18:3	8:0
2	Schkeuditz	5	4	—	1	20:13	8:2
3	Giebichenstein	4	3	—	1	19:8	6:2
4	Schiepzig	4	3	—	1	17:11	6:2
5	Lettin	3	1	—	2	9:10	2:4
6	Passendorf	5	1	—	4	6:14	2:8
7	Zörbig	5	1	—	4	7:23	2:8
8	Reideburg	4	—	—	4	7:17	0:8

Die Torquoten besagen:

Gruppe A: **Kayna—Braunsdorf 2:2!**
Ammendorf—Beuna 2:3 (1:2)!
Rössen—Meuschau 3:0 (2:0),
Weise—Polizei 5:1.

Gruppe B: **Sportbrüder—Giebichenstein 5:1 (1:1)!**
Schkeuditz—Lettin 5:4 (2:4),
Schiepzig—Passendorf 6:2,
Reideburg—Zörbig 2:3.

*

Überraschung in Ammendorf.

Ammendorf 1910 von Beuna I mit 2:3 (1:2) geschlagen.

Durch den Regen war der Boden, besonders vor den Toren, aufgeweicht. Während die Gäste gleich zu Beginn ein eifriges Spiel zeigten, dessen Lohn in den ersten Minuten ein Treffer war, verstanden es die Ammendorfer nicht, die gebotenen Torgelegenheiten auszunutzen. Nebenbei hatte der Torwart der Gäste einen sehr guten Tag; er begeisterte förmlich die Zuschauer, zumal er u. a. auch einen Handelfmeter meisterte. Ammendorf zog in der 30. Minute gleich, mußte sich aber in der gleichen Spielhälfte nach einem Angriff des Beunaer Sturmes ein Tor, das selbst fabriziert wurde, gefallen lassen. Nach dem Seitenwechsel ließen beide Mannschaften nach. Der weiche Boden machte sich immer hinderlicher bemerkbar. 15 Minuten vor Schluß erzielten die Gäste nach gutem Zusammenspiel das 3. Tor, dem Ammendorf nur eins entgegensetzen konnte. Damit war der Kampf mit 3:2 zugunsten der Gäste entschieden. Beuna ist gegenwärtig so spielstark, daß die Elf zu noch größeren Leistungen fähig ist.

Gute Braunsdorfer Leistung.

Großkayna schafft nur ein glückliches Remis!

Am Sonnabend standen sich in Kayna Braunsdorf I und Kayna I gegenüber. Das Endergebnis dieses Kampfes: 2:2 (1:1). Wer hätte das gedacht? Dabei hatte Kayna noch insofern Glück, als in der Schlußviertelstunde dem Platzbesitzer noch ein Elfmeter zudiktiert wurde, wodurch der Ausgleich möglich wurde. Bis dahin führten die Braunsdorfer mit 2:1!

Die Gäste führten ein Flügelspiel vor, an dem sich mancher Gegner ein Beispiel nehmen konnte. Dagegen klappte es bei Kayna wieder einmal nicht. Wohl wurde durch Dunger ein (von Braunsdorfs Hüter vermeidbares) Tor vorgelegt, aber bis zur Pause zog Braunsdorf gleich. Kurz nach dem Wechsel erzielte Braunsdorfs schneller Angriff einen zweiten Erfolg, und obwohl Kayna zeitweise dann arg drückte, verhinderte der ganz ausgezeichnete Braunsdorfer Torhüter weitere Erfolge. Lediglich den von Keller geschossenen Elfmeter mußte er passieren lassen. Die Schlußangriffe der Kaynaer erfolgten zu überhastig, als daß sie gegen die stabile Gästeverteidigung Erfolg haben konnten.

Rössen I gewinnt auch gegen Meuschau I 3:0 (2:0). Die Formverbesserung der Rössener Mannschaft scheint anzuhalten, denn auch Meuschau mußte sich im Rössener Stadion beugen. Rössens Sturm zeigte sich wieder von bester Seite. Mit einem verwandelten Elfmeter wurde begonnen. Mackwitz schoß unhaltbar ein. Aus einer schönen Vorlage kann dann Dallman bis zur Halbzeit auf 2:0 erhöhen. In der zweiten Hälfte ereigneten sich dann leider unliebsame Vorfälle. Mit einem weit vorgelegten Ball setzt Mackwitz nach und gerade, als er zutreten will, wirft sich Meuschaus Torwart nach dem Ball und wird dadurch verletzt. Meuschau spielt nunmehr nur noch mit 10 Mann und bringt leider eine harte Note ins Spiel, so daß sich der Schiedsrichter gezwungen sieht, drei Spieler vom Felde zu weisen. Auch Rössen muß aus gleichem Grunde einen Spieler abgeben. Es gelingt dann der Rössener Mannschaft, noch ein drittes Tor zu erzielen und damit den Sieg herzustellen. Schiedsrichter Dietrich (VfL.) leitete einwandfrei. Meuschau legte Protest ein.

*

Unsere Mannschaften.

VfL.: I. Jun.—Neumark I. Jun. (10 Mann) 6:1; I. Knaben—Neumark I. Knaben 1:0; II. Knaben gegen Neumark II. Knaben 0:6.

Preußen: III—Rössen III 0:3; Junioren gegen Mücheln Junioren 4:3; Jugend—99 I. Jugend 1:3; Knaben—Mücheln Knaben 0:3; Alte Herren—Rössen Alte Herren 6:2.

Rössen: II—Meuschau II 2:2, III—Preußen III 3:0.

Beuna: II—Ammendorf ausgefallen; Jun. gegen 99 Jun. 4:3; Knaben—99 Knaben 7:2.

Arbeitersport im Bezirk Weißenfels. Die Ergebnisse der Sportwerbewoche des SV. Naundorf: Naundorf Knaben—SpV. Teuchern Knab. 0:2, I gegen FA. Trebnitz I 4:3, III—FA. Luckenau III 0:5, Jgd. gegen Luckenau Jgd. 4:0, Knab.—FrT. Zeitz Knab. 1:2, I—FrT. Zeitz I 5:3, II—FrT. Muischau I 4:4, III—FrT. Pirkau II 4:2, Knab.—Wacker Hohenmölsen Knab. 1:1, Jgd.—SpV. Naundorf III 3:1, II gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0009

FA. Köttichau I 2 : 3, FrT. Pirkau I—FT. Mutschau I 2 : 2, SpV. Naundorf I—FA. Luckenau I 2 : 1. — Spiele der FT. Wildschütz: III—FrT. Weißenfels II 8 : 0, I—FrT. Weißenfels I 6 : 2.

Die Leipziger Radrennen wurden infolge des Regenwetters abgesagt und wurden auf den heutigen Montag verlegt.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Für Montag, 21 Uhr, werden geladen: Warziniak (Sportbr.) und Vertreter von Eintracht.

Hohl. Zabel.

Handball DSB.

Mitteldeutschland siegreich

Die DSB.-Pokal-Vorrunde.

Die Pokal-Vorrunde der DSB. brachte folgende Ergebnisse: **Mitteldeutschland** schlug **Südostdeutschland** nach harter Gegenwehr mit 6 : 2. Die Weißenfelser Meisterspieler trugen viel zum Siege bei. Rechtsaußen Hille war der beste Stürmer auf dem Felde. Den erwarteten überlegenen Sieg errang **Berlin** mit 14 : 8 über den **Baltenverband**, und mit 15 : 7 gewann der **Süden** über **Norddeutschland**.

PSV. gewinnt gegen Borussia!

Mit 7 : 6 behielt die Merseburger Polizei die Oberhand!

Eine freudige Nachricht bescherte uns der **PSV.**, der **Borussia** entgegen aller Erwartungen und trotz Ersatz schlug. Schade, daß ein bitterer Tropfen dabei ist, denn das Spiel wird leider nicht als Punktspiel gewertet. Der **PSV. Halle** schlug 98 recht sicher. Noch besser machten es die **96 er**, die **Weise** sogar zweistellig abfertigten. Wie von uns vorausgesagt, stand das Spiel **HRC.—Blau-Weiß** auf Messers Schneide. Schließlich blieb HRC. mit 1 Tor mehr Sieger. Nachstehend die Ergebnisse:

PSV. Merseburg—Borussia 7 : 6!
98—PSV. 2 : 7,
96—Weise 13 : 8,
HRC.—Blau-Weiß 8 : 7.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkt. + −
1	96	4	4	—	—	48 : 17	8 : 0
2	PSV. Halle . . .	3	3	—	—	36 : 15	6 : 0
3	Borussia	2	2	—	—	21 : 13	4 : 0
4	98	5	2	1	2	26 : 29	5 : 5
5	**VfL. Merseburg**	2	1	1	—	14 : 11	3 : 1
6	HRC.	4	1	1	2	26 : 35	3 : 5
7	SV. Weise . . .	5	1	1	3	36 : 42	3 : 7
8	Post	3	1	—	2	13 : 31	2 : 4
9	**PSV. Merseburg**	3	—	1	2	26 : 35	1 : 5
10	Blau-Weiß	5	—	1	4	38 : 55	1 : 9

Glanzleistung des PSV.

Er errang in Halle gegen Borussia einen 7 : 6 (3 : 3)-Sieg!

Der PSV. warf alle Voraussagen über den Haufen. Wer hätte auch nach der bisherigen Form gegen die Spitzenmannschaften Halles, noch dazu auf deren Platz, mit einem Merseburger Siege gerechnet? Die Borussen legten zwar Protest ein, weil ihr Läufer Hadasch mit der mitteldeutschen Mannschaft in Breslau weilte; das täuscht aber nicht darüber hinweg, daß der Erfolg des PSV. aufhorchen läßt und vor allem

der Mannschaft das nötige Selbstvertrauen wiedergeben sollte.

Die Merseburger Polizisten, die gerade jetzt in der Spielserie zum Experimentieren mit ihrer Mannschaft gezwungen sind, hatten folgende Vertretung entsandt: Hessel; Strauch, Fischer; Kuhlmann, Veit, Becker; Henkel, Stilzebach, Seiffert, Wöhler, Ringlep. Die Wiedereinstellung von Wöhler und Veit erwies sich als richtig. Die Arbeit von Wöhler war im Sturm (s. Strafwürfe) ebenso nützlich und gut, wie die von Veit als Mittelläufer. Überhaupt war die Deckung des PSV. gestern voll auf der Höhe; da auch der Sturm zufriedenstellend arbeitete, kam es zum oben erwähnten Siege.

Das Spiel selbst sah den PSV. stets führend. Bereits in der 1. Minute bringt Wöhler seine Mannschaft durch Strafwurf mit 1 : 0 in Führung. Ehe sich die Schwarz-Weißen zum Gegenangriff zusammengefunden haben, zappelt ein Schrägwurf von Stilzebach als 2. Erfolg im Netz. Diese Erfolge spornen den PSV. mächtig an, während das Spiel der Borussen durch schlechtes Zuspiel jeden Zusammenhang vermissen läßt. Lösche (B.) verkürzt durch Strafwurf auf 2 : 1 und wenig später heißt es 2 : 2. Eine grobe Unfairneß der Borussen-Verteidigung bringt dem PSV. einen 13-Meter-Ball ein; Wöhler vollzieht zum 3 : 2. Kurz vor der Pause erreicht Borussia den 3 : 3-Halbzeitstand.

Nach dem Wechsel Strafwurf für Grün; Wöhler vollendet und bald darauf erhöht Seiffert durch langen Schrägschuß auf 5 : 3. Borussia, durch diese Erfolge aufgemuntert, drückt jetzt mächtig auf das Tempo und verkürzt durch Strafwurf auf 5 : 4. Die PSV.er lassen aber nicht locker. Ringlep stellt mit schönem Flachschuß das alte Verhältnis wieder her.

In diesem Spielabschnitt ist Hessel im PSV.-Tor ganz groß. Überraschend sicher meistert er die schwierigsten Bälle bis auf einen Strafwurf, der Borussia wieder auf 6 : 5 heranbringt.

Vorübergehend verläßt Veit verletzt das Spielfeld. Noch einmal Strafwurf für PSV., durch den Wöhler die 7 : 5-Führung erringt. Eine halbe Minute vor Schluß kann dann Lösche noch einmal auf 7 : 6 verkürzen.

Handball im Saale-Elster-Gau

Die ersten Überraschungen.

Im Gau wurden die Punktspiele fortgesetzt, und es gab diesmal auch die ersten Überraschungen. In **Zeitz** ließ sich der **VfR.** von den **Naumburger Mittelschülern** den ersten Punkt in einem 5 : 5 - Spiel abnehmen. Die Naumburger Gäste gewannen das Spiel in der ersten Halbzeit mit 4 : 2, während der VfR.-Sturm keine guten Leistungen zeigte. Nachdem es sogar 5 : 2 stand, konnte VfR. endlich aufholen, aber es langte nur zum 5 : 5. War es hier eine Überraschung, die die Aufstiegsmannschaft dem vorjährigen Tabellenzweiten brachte, so ging es im zweiten Zeitzer Spiel zwischen **BC. Zeitz** und **Wacker Naumburg** nicht so stürmisch zu. BC. war die bessere Elf, der Sturm war bedeutend besser als am Sonntag zuvor. BC. ging in der ersten Halbzeit mit 4 : 2 in Führung, der Vorsprung wurde bald auf 7 : 2 erhöht. Ende 7 : 4. — **Neptun I** stand im Schloßgarten allein auf weiter Flur. **TuR.** hatte gegen die Verlegung in den Schloßgarten Beschwerde beim Gau eingelegt und trat nicht an. — Polizei II gegen Wacker Corbetha I 6 : 4. SC. Schkölen gegen SC. Weißenfels 3 : 0. Schkölen I—Reichsbahn Teuchern 3 : 0. Polizei II—Oberrealschule 11 : 7. ZBC. II gegen Wacker Naumburg II 11 : 2. VfR. Zeitz II gegen Mittelschüler 3 : 6.

1885, ATV. und Dürrenberg Punktsieger!

Beginn des Pflichtspielbetriebs 1932/33. — Die erste Überraschung: Neuling Dürrenberg schlägt den MTV. Merseburg! — Glücklicher 1885er Sieg. — Um so sicherer gewinnt ATV.

Merseburg, 19. September.

Der Sonntag war erster Spieltag der neuen Pflichtspielreihe. Selbstverständlich brachte er gleich eine Überraschung mit sich: MTV. Merseburg wurde in Dürrenberg geschlagen! Dagegen blieben 1885 (über Rössen) und ATV. (über Frankleben) Punktsieger. Im übrigen verliefen die Spiele programmgemäß.

*

Die Ergebnisse der Gruppe Merseburg: TuSpV. 1885—TuSpV. Neurössen 8 : 6 (2 : 5!); Turnerschaft Dürrenberg—MTV. Merseburg 6 : 3 (!!); ATV. Merseburg— Frankleben 9 : 2.

*

Gruppe Halle: Oberröblingen—PTV. 2 : 7; Diemitz gegen KTV. 10 : 7; TuSpV.—Giebichenstein 7 : 5.

*

Gruppe Weißenfels: MTV.—Städt. TV. 4 : 7; TV. 1861—Friesen 6 : 14.

Sieg in den letzten Minuten . . .

TuSpV. 1885 gewinnt über TuSpV. Rössen mit 8 : 6 (2 : 5!!) als Mannschaft mit den besseren Nerven. — Willy Becker entschied den Punktkampf.

Glück im Punktspiel . . . das hatte gestern Gaumeister 1885! Denn nach dem Spielverlauf hatte Rössens Elf, die beim Wechsel mit 5 : 2 in Führung lag, als Lohn ihrer ausgezeichneten Leistungen mindestens ein Unentschieden verdient gehabt. Ja, es gab nur sehr wenige Zuschauer, die den 1885ern noch 10 Minuten vor Abpfiff (beim 6 : 4-Stand für Rössen) einen Sieg zugetraut hatten. Denn bis dahin waren die Rössener unbedingt die bessere Partei. Mohrs Energie (trotz sonst mäßigen Spiels) und Willy Beckers Spielkunst erst brachten die völlig überraschende Wandlung. Die Rössener Verteidigung wurde nervös, als es 6 : 5 und 5 Minuten vor Spielende gar 6 : 6 stand.

Da erst zeigte sich Willy Beckers Meisterspiel.

Er, von dem man bis dahin mehr erhofft hatte, als er zeigte, gewann plötzlich mit mehreren Meisterschüssen den Kampf!

Der Jubel des starken 1885er Anhanges und natürlich auch der Mannschaft war ungewöhnlich groß, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil man an einen 85er Sieg nicht mehr geglaubt hatte!

Eines bewies dieses Punktspiel aufs neue: ein Handballspiel ist auch dann noch nicht als verloren aufgegeben, wenn der Gegner mit mehreren Toren (und es können schon sehr viele sein!) vorn liegt.

Die beste Leistung vollbrachte der Schiedsrichter Lucke (Weißenfels), der von der ersten Sekunde bis zum Abpfiff energisch durchgriff und aufkommende Härten im Keime erstickte.

Nach ihm ist neben der Schlußleistung W. Beckers Rössens Torwart Ruhmann zu nennen, der zeitweise unüberwindlich war. Die 85er Mannschaft reichte nicht an die letzthin gezeigten Leistungen heran. Der Rössener Sturm war besser als der des Meisters, viel durchschlagskräftiger, und vor allem — schußgenauer, obgleich er weniger schoß. Was pulverte dagegen der 85er Sturm auf Ruhmann bzw. neben das Tor! Schwächen hatte 85 mehrere aufzuweisen.

Rössen spielte ohne Fröhlich, für den Unold als Mittelläufer recht erfolgreich stand und seinem Gegenüber Pohlenz kaum etwas nachgab. Die Verteidigung Graf-Hummel spielte bis zur 50. Minute ganz groß. Dann hatte sie scheinbar W. Becker vergessen . . . Die Läuferreihe, in der Müller fehlte, gab sich viel Mühe, und der Sturm überraschte äußerst angenehm. Er hat das Spiel nicht verloren.

Überlegen begann Rössen den Kampf, und Güttel (Strafwurf), Arndt und Steiner (der sich durch drei Gegner durchwand) warfen bis zur 7. Minute 3 Tore,

ehe ein Strafwurf W. Beckers den Kampf auf 3 : 1 stellte und K. Becker auf Zuspiel Günthers auf 3 : 2 verkürzte. Dann ging Rössen auf und davon. Zwei Tore Steiners ergaben das Halbzeitergebnis 5 : 2!

Mit erfolgreichem Torschuß von Mohr und Strafwurf W. Beckers stand der Kampf vorübergehend auf 6 : 4. Kehrs glänzendes Täuschungsmanöver ergab 6 : 4. Das war Rössens letztes Tor. Lebhaft angefeuert schoß Mohr den 5. Treffer und 3 Minuten später war W. Beckers „Stunde" gekommen. Drei ausgezeichnete Torschüsse — drei Tore! . . . Diesen 8 : 6-Sieg hatten wir nicht mehr erwartet!

*

TuSpV. 1885 Reserve verlor gegen die stark geschwächte Reserve des TuSpV. Rössen überraschend hoch mit 2 : 11 (1 : 7). Die Merseburger nahmen den Kampf viel zu leicht, Rössen dagegen spielte mit ungeheurem Eifer bis zur letzten Hergabe. Der hohe Sieg war daher verdient.

*

Guter ATV.-Start . . .!

ATV. schlägt Friesen Frankleben 9 : 2 (5 : 0).

Die Franklebener haben sehr von ihrer früheren Spielstärke eingebüßt. Aber sie zeigten einen Riesen-eifer. Sie machten dem ATV. immerhin sehr viel zu schaffen. Auch ATV. war nicht auf gewohnter Höhe, fand sich aber zuletzt noch zu einer sehr guten Gesamtleistung zusammen.

Die Merseburger Rothosen gingen bald zur Offensive über. Der Merseburger Mittelstürmer ist in guter Schußlaune und bis zur Pause heißt es 5 : 0 für Merseburg. Nach dem Wechsel haben die Friesen umgestellt. Gleich ist ihr Spiel druckvoller. Trotzdem schießt ATV. noch ein 6. und 7. Tor. Dann kommt Friesen zu zwei verdienten Treffern. ATV. erhöht jedoch das Resultat auf 9 : 2. Dann pfiff der gut amtierende Koch (TuSpV.) Neurössen) das Spiel ab. — **ATV. Reserve schlägt Friesen Frankleben Reserve 7 : 5 (4 : 0).** — I. Jugend—1885 I. Jugend 14 : 1; I. Schüler—MTV. I. Schüler 5 : 2 (2 : 0); II. Schüler gegen TVg. II. Schüler 2 : 5.

*

Dürrenberg sorgt für die erste Überraschung.

MTV. Merseburg 3 : 6 (2 : 4) geschlagen.

Der Benjamin führte sich in seiner neuen Umgebung recht gut ein. In einem typischen Punktkampf, der von beiden Mannschaften mit vollem Kräfteeinsatz durchgeführt wurde, konnte der Platzbesitzer, dem man so gut wie keine Gewinnaussichten einräumte, einen verdienten Sieg erringen. Verdient aus dem Grunde, weil die Elf in der zweiten Halbzeit das größere Stehvermögen besaß und auch in der Läuferreihe und im Sturm einheitlichere Leistungen zeigte. Der MTV. kämpfte bis zum Schluß mit voller Hingabe, ohne aber an dem Ergebnis etwas ändern zu können. Schiedsrichter Träger (Weißenfels) gab sich die größte Mühe, hatte aber mitunter einen schweren Stand. Fünf Herausstellungen — drei Merseburger, zwei Dürrenberger — beweisen, daß die Grenzen des Erlaubten mitunter überschritten wurden. — Im Spielverlauf können die Gäste bereits in der 1. Minute zum ersten Torerfolg kommen. Der Ausgleich läßt jedoch nicht lange auf sich warten, aber wiederum kann der MTV. in Führung gehen. Der bis dahin reichlich nervöse Platzbesitzer wird dann zusehends besser und kann bis Seitenwechsel noch drei Tore erzielen. Auch dann tritt die Überlegenheit der Dürrenberger hervor, die, nachdem sie mit 3 Toren in Führung liegen, die Verteidigung verstärken und zum Schluß ziemlich sicher gewinnen können. — **Dürrenberg Res. gegen MTV. Merseburg Res. 6 : 6.** — Dürrenberg Jug.—Rössen Jug. ausgefallen. — Knaben gegen Corbetha Knaben 7 : 4.

MTV. Merseburg: III—MTV. Lauchstädt 4 : 10; I. Jugend—MTV. Lauchstädt 4 : 6; I. Knaben gegen ATV. Knaben 0 : 5.

Die 1. Klasse

Die ersten Punkte sind vergeben.

Die beiden Merseburger Abteilungen der 1. Klasse können mit ihrem Start zufrieden sein, es zeigte sich deutlich, daß sich deren Mannschaften auf die Punktkämpfe gehörig vorbereitet haben. Es war zu erwarten, daß sich die Turnerische Vereinigung von Ammendorf nicht überrumpeln lassen würde. — Germania Kayna mußte auf eigenem Platze die Überlegenheit Kötzschen-Beunas anerkennen. Ergebnis: 2 : 7!

Sämtliche Ergebnisse der 1. Klasse: Kröllwitz gegen Büschdorf 7 : 1 (2 : 0); RDA. Halle—Sportpioniere Halle 1 : 4 (1 : 1); TVg. Merseburg—Ammendorf 8 : 3 (3 : 1); ATV. Kötzschau—Neu-Rössen II 6 : 3 (4 : 1); Großkayna—Kötzschen-Beuna 2 : 7 (1 : 2); Möckerling gegen Schafstädt 14 : 4 (8 : 0); Neumark—Lauchstädt 11 : 9 (5 : 6); Langendorf—Teutonia Weißenfels 6 : 6 (3 : 3); Corbetha—Lützen 8 : 13 (5 : 6); Friesen Naumburg—Tbd. Freyburg 8 : 4 (4 : 4) und Jahn Freyburg gegen MTV. Naumburg 18 : 5 (10 : 2).

*

Guter Start der TVg.

Mit 8 : 2 (3 : 1) mußte Ammendorf die Überlegenheit der TVg. anerkennen.

Die Turnerische Vereinigung sicherte sich gegen Ammendorf das erste Punktpaar. Der voraufgegangene Regen machte beiden Mannschaften arg zu schaffen. Bei trockenem Boden und Ball wären bestimmt mehr Tore gefallen, aber jede Kombination erstickte in einer Pfütze.

Trotzdem Ammendorf anfangs mehr überlegen ist, erzielt die TVg. die ersten Tore. Das flüssigere Spiel und das bestimmte Wollen der Merseburger lassen sie zu einem verdienten 3 : 1-Pausenstand kommen. Mitte der zweiten Halbzeit steht das Spiel 3 : 2. In der letzten Viertelstunde ziehen die Vereinigten aber mit Dampf los, das war natürlich für den Enderfolg ausschlaggebend, da die Ammendorfer beim 4. und 5. Treffer völlig zusammenklappten, so daß die von größtem Kampfgeist beseelten TVg.er leichtes Spiel hatten, noch mehrere Male erfolgreich zu sein. Der für Kraneis eingesprungene Ersatzmann Goldnau, der jetzt beruflich in Nordhausen tätig ist, zeigte seinen ehemaligen Mitspielern, daß er das Handballspielen nicht verlernt hat. — TVg. II—Ammendorf II 5 : 0, Jugend gegen Cecilie Mücheln 3 : 10, I. Knab.—Frankleben I. Knab. 3 : 4, II. Knaben—ATV. II. Knaben 5 : 2.

*

TV. 1911 Möckerling I—TV. Schafstädt 14:4 (8:0). Das erste Punkttreffen in Möckerling konnte der Platzbesitzer verhältnismäßig leicht gegen den Klassenneuling gewinnen. Schafstädt war trotz technischer Unterlegenheit von Anfang bis zum Schlußpfiff sehr eifrig und verlor trotz der hohen Niederlage nicht den Mut. In der zweiten Spielhälfte konnte Schafstädt sogar vier Tore erzielen, dank des unermüdlichen Kampfgeistes. — Jugend—Gewerkschaft „Cecilie" II. Jugend 20 : 0.

Mit 9 : 11 (6 : 5) unterlag MTV. Lauchstädt gegen TV. Neumark. Der Sieg der Neumärker ist als etwas glücklich zu bezichnen; es hätte genau so umgekehrt lauten können. Die Lauchstädter Stürmer waren sehr vom Schußpech verfolgt, während auf der anderen Seite die Neumärker durch schwache Leistungen des Lauchstädter Torhüters zu Erfolgen kamen. — Lauchstädt II—MTV. Merseburg II 10 : 4 (3 : 2); Jugend gegen MTV. Jugend 6 : 4 (1 : 2).

MHC. — Achtungserfolg!

MHC. I spielt gegen Schwarz-Weiß Halle I 2 : 2. — 99 siegt in Halle und auch Rössen kann einen Sieg verzeichnen.

Merseburger Hockeyklub brachte es fertig, mit seiner umgestellten Mannschaft dem gestrigen Gegner, Schwarz-Weiß Halle, ein Remis abzuringen. Das bedeutet unbedingt einen Achtungserfolg! Die 99er spielten gegen den ATC. in Halle und zeigten eine ganz hervorragende Form, die ihnen einen überlegenen Sieg einbrachte. Auch Rössen konnte eine kombinierte Schwarz-Weiß-Halle-Elf knapp bezwingen.

*

MHC. I—Schwarz-Weiß Halle I 2:2 (0:2)

Die Merseburger, deren Platz trotz des Regens sich in bester Verfassung befand, hatten sich allerlei vorgenommen. Sie zeigten einen Eifer, wie kaum je zuvor. Er wurde belohnt. Trotzdem die Gäste in technischer Beziehung eine Kleinigkeit voraus waren, zuerst auch die Führung errangen. Dr. Kreitz, die Seele des MHC.-Angriffes, brachte den Ausgleich zustande. MHC. trat mit folgender Mannschaft an: Simon; Oels, Meinhardt; Krause, Ruppe, Weber; Wippert, Rheinwein, Dr. Kreitz, Noack, Haacke.

MHC. I. Damen unterlagen gegen die technisch sehr guten Damen des Leipziger BC. mit 1 : 4 (0 : 2) und auch MHC. II. Damen verloren gegen die gleiche Damenelf des LBC. mit 1 : 6 (1 : 3).

Dagegen siegten am Sonnabend **MHC. I. Knaben** in Halle gegen **TuHC. Halle I. Knaben** mit 4 : 2. MHC. II. Knaben—TuHC. Halle II. Knaben 3 : 4.

*

99's „Erste" bereits in Form!

6 : 1 wurde ATC. geschlagen! — Knapper 2 : 1-Damensieg.

6 : 1! Einen verheißungsvolleren Auftakt als diesen konnte die neue Saison für den Sportverein wahrlich nicht nehmen. Dabei ist der Sieg allein noch nicht einmal das Bemerkenswerte, sondern wie er zustande kam. Zu einer glücklichen Hand in der Mannschaftsaufstellung gesellte sich eine vortreffliche Spiellaune und vorbildlicher Mannschaftsgeist, wogegen die Akademiker, bei denen einfach nichts klappen wollte, vergeblich Sturm liefen. Hervorgehoben sei noch der immer äußerst spannende Spielverlauf und die Disziplin, mit der die Hallenser sich in die Niederlage zu schicken mußten. Solche Spiele sieht man immer gern.

Nur mit Anstrengung dagegen gelang auch den 99erinnen ein Sieg. Sie wollten es zwar der Herrenelf nachmachen, fanden aber in der gegnerischen Torhüterin eine hervorragende Kraft, die ihren Verein vor einer höheren Niederlage bewahrte.

*

Sieg und Niederlage Rössens.

Herren gewinnen, Damen verlieren.

TuSpV. Rössen hatte auf dem neuen Hockeyfeld im Stadion Leuna Gäste von **Schwarz-Weiß Halle. Rössens I. Herren** gewannen trotz mehrerer Ersatzleute über eine kombinierte Mannschaft der Hallenser knapp aber überraschend sicher mit 3 : 2 (2 : 1). Die Rössener lagen zeitweise sogar 2 : 0 in Führung. Im Sturm waren Rößler und Ruhmann (Rössens Handballtorwart) die treibenden Kräfte. Letzterer erwies sich in seinem Debut außerordentlich erfolgreich. Torschützen Rössens: Ruhmann, Rößler, Althoff.

TuSpV. Rössen I. Damen—Schwarz-Weiß Halle I. Damen 0 : 5 (0 : 3). Die Hallenser waren technisch und noch mehr taktisch hoch überlegen. Der Eifer der Rössener Anfängerinnen muß jedoch lobend anerkannt werden.

Pferderennen zu Halle

Guter Verlauf des Herbstmeetings des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezuchtvereins Halle.

Bei gutem Besuch und sehr ansprechenden sportlichen Leistungen nahm die Veranstaltung sowohl am Sonnabend wie auch am Sonntag einen werbenden Verlauf. Wohl schien der Sonntag zu verregnen. Doch klärte sich endlich das Wetter so auf, daß herrliches Rennwetter eintrat.

Die Ergebnisse.

Der Sonnabend.

1. R. (3200 Meter, 750 M. u. Ehrenpr.): 1. Lt. v. Madeyskis Instructor (R. Scharff), 2. Greif (L. Mint), 3. Csarda (Lt. v. Both). — Ferner: Viktoria, Girant, Boccia, Aurelia, Germanengruß. — Toto: 26; 12, 12, 11. — BK.: 28; 11, 11, 10. — H—4—3 Lg.

2. R. (1000 Meter, 1150 M.): 1. M. Pfeifers Messalina (W. Printen), 2. Bastei (J. Vinzenz), 3. Pilotin (E. Wermann). — Ferner: Schwarzer Adler, Schneetreiben, Scavola, Confetti, Hampala. — Toto: 15; 14, 32, 30. — BK.: 14; 13, 29, 27. — K—1¼—1 Lg.

3. R. (1400 Meter, 1150 M.): 1. A. v. Negeleins Attache (R. Kaiser), 2. Donnerkiel (P. Ludwig), 3. Rhapsodie (J. Svehla). — Ferner: Rosenau, Gafron, Beryll, Fredschar. — Toto: 22; 15, 12, 17. — BK.: 20; 14, 11, 15. — H—¾—2½ Lg.

4. R. (3000 Meter, 1500 M. u. Ehrenpr.): 1. G. u. W. Nettes Besuv (W. Hauser), 2. Lillith (W. Wolff), 3. Minas (K. Florian). — Priamos, Mangold, J'y pense, Laster, Lockvogel, Cusco, Deichgraf, Granitta. — Toto: 25; 15, 18, 19. — BK.: 23; 14, 16, 17. — 4—2—¾ Lg.

5. R. (1200 Meter, 750 M. u. Ehrenpr.): 1. R. Scholz' Vasall (H. Pförtke), 2. Sonnenaufgang (R. Kaiser), 3. Minima (K. Schiemann). — Ferner: Parademarsch, Prieolusa, Landjunker, Liebchen, Masso d'Arezzo, Landjäger, Minneland. — Toto: 31; 18, 16, 42. — BK.: 28; 16, 14, 38. — 1¼—1½—1¼ Lg.

6. R. (2100 Meter, 1350 M.): 1. Graf C. A. Wuthenaus Blankenstein (R. Schmidt), 2. Gilgamesch (P. Ludwig), 3. Wanda (G. Jaekel. — Ferner: Machiavel, Wigbert, Gebelaune. — Toto: 37; 21, 25. — BK.: 33, 19, 23. — ½—½—¾ Lg.

Doppelwette: 3. u. 5. R.: Attache-Vasall 144:10.

Der Sonntag.

1. R. (2100 Meter, 750 M.): 1. Hptm. Holstes Farron (M. Matysek), 2. Galicia Borghese (E. Wermann), 3. Goldenes Tor (G. Jaekel). — Ferner: Landjäger, Hol' Gulden, Herbstzeitlose, Masso d'Arezzo, Strategie, Calina. — Toto: 102; 57, 16, 32. — BK.: 92; 51, 14, 29. — 1½—1½—1¼ Lg.

2. R. (1200 Meter, 1500 M.): 1. R. Hinz' Lampos Sohn (R. Wahl), 2. Goldene Aue (G. Jaekel), 3. Progreß (E. Wermann. — Ferner: Vista, Goldfischer, Serenissimus, Demut, Hagebutte. — Toto: 62; 32, 19, 17. — BK.: 56; 29, 17, 15. — 2—1½—1½ Lg.

3. R. (3500 Meter, 1500 M.): 1. W. F. Peters' St. Georg (A. Ostermann), 2. Geri (Lt. v. Both), 3. Pegu (M. Matysek). — Ferner: Dragoner, Remus, Sennerin, Soldat. — Toto: 41; 14, 12, 18. — BK.: 37; 13, 11, 16. — 12—6—10 Lg.

4. R. (1800 Meter, 1350 M.): 1. Stall Weismanns Porcius (H. Pförtke), 2. Wigbert (E. Buschke), 3. Wissenschaft (E. Wermann). — Ferner: Musketier, Metrodorus, A. D. R. — Toto: 23; 17, 31. — BK.: 21; 15, 28. — 1—1—1½ Lg.

5. R. (2800 Meter, 1500 M.): 1. H. Angerns Jambus (W. Michaels), 2. Spala (K. Wenzel), 3. Kamerad (Lt. Merk), 4. Parademarsch (W. Kreienbring). — Ferner: Viva Gloria, Achmed, Kili, Gemma, Landjunker, Damon, Matador, Terna. — Toto: 60; 15, 16, 15, 33. — BK.: 54; 14, 14, 14, 30. — 1½—1¼—2 Lg.

6. R. (1200 Meter, 800 M.): 1. R. Diedrichs Marketenderin (H. Pförtke), 2. Rhapsodie (L. Mint), 3. Aurelia (Fr. Müller). — Ferner: Minima, Minneland. — Toto: 14; 13, 13. — BK.: 13; 12, 12. — 5—2½—1½ Lg.

7. R. (1400 Meter, 1350 M.): 1. A. Trautsch Donnerkiel (E. Buschke), 2. Altenberg (K. Wenzel), 3. Rosenau (E. Wermann). — Ferner: Go ahead, Feldpost. — Toto: 31; 15, 18. — BK.: 28; 14, 16. — 1½—½—5 Lg.

Doppelwette: St. Georg-Porcius 132:10.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Benzinpreis-Erhöhung zunächst 2 Pfg.

Auswirkungen der erhöhten Spritbeimischung

Von beteiligter Seite wird geschrieben: Nach der Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken tritt die Erhöhung der zu übernehmenden Pflichtmenge praktisch mit dem Tage in Kraft, an dem der Branntwein-Grundpreis ermäßigt wird. Dieser Zeitpunkt dürfte sehr nahe liegen. Die großen Treibstoffvertriebsgesellschaften haben die Vorbereitungen für die Umstellung bereits getroffen Der Benzinpreis wird durch die erhöhte Spritbeimischung wie folgt belastet werden:

Nimmt man den Durchschnitts-Benzinpreis ab Zapfstelle mit 34,25 RM. für 100 Liter und die gesamten Verkaufsunkosten des Vertriebs mit 10 Pf. pro Liter an, so bleibt ein Einstandspreis von 24,25 RM. für 100 Liter. Der Alkohol ist also bei einem Übernahmepreis von 50 RM. für 100 Liter um über 100 Prozent teurer. Doch muß man bei einem Preisvergleich noch den geringeren Energie- und Kaloriengehalt des Alkohols berücksichtigen, so daß sich der Preisunterschied noch wesentlich erhöht. Die Übernahme des Alkohols wird sich so auswirken, daß der Preis für 100 Liter Benzin infolge der 10prozentigen Beimischung (anstatt bisher 6 Prozent) erneut mit 0,97 RM., der Preis für 100 Liter Benzol mit 1,13 RM. belastet wird. Die Ablösung des Alkohols wird voraussichtlich wieder 7,50 RM. für 100 Liter betragen; wird also von der Ablösungsmöglichkeit Gebrauch gemacht, so erhöht sich die Belastung für 100 Liter Benzin auf 1,59, für 100 Liter Benzol auf 1,86 RM.

Diese Mehrbelastung wird nach oben abgerundet in dem Kraftstoffpreis ihren Ausdruck finden, da die Gesellschaften nicht in der Lage sein werden die Preisspanne umzulegen und die vermehrten Vertriebsunkosten selbst zu tragen. Die Vertriebsgesellschaften werden vielmehr gezwungen sein, auch diese Kosten in die Preiserhöhung einzubeziehen, besonders weil die Umstellung auf die Abnahme einer größeren Pflichtmenge Schwierigkeiten mit sich bringt. Neben Mischanlagen werden vergrößerte Lagerbehälter geschaffen werden müssen, Kosten verursachende Dispositionen für die Weiterverarbeitung des Alkohols unter Aufsicht der Behörden notwendig werden und auch neue Mittel für die Tankwagen, Fässer und Zapfstellen, die für die Alkoholgemische herzurichten sind, bereitgestellt werden müssen. Außerdem muß der größere Verschleiß von Schläuchen, Dichtungsmaterialien und Farbanstrichen durch Spritgemische sowie die Notwendigkeit der Anschaffung von Filtern berücksichtigt werden. Bei der bisherigen Umstellung auf die Spritbeimischung werden die Gesamtkosten der großen Vertriebsgesellschaften für Reinigung, Einbau von Filtern, Zubereitung der Entwässerungsmöglichkeiten usw. bereits auf rund 5 Mill RM. geschätzt. Schließlich müssen auch das für den Staat zu übernehmende Absatzrisiko, das Delkredere des Verkaufs und die eventuellen Zinsverluste in die Rechnung eingesetzt werden. Es muß daher mit einer Erhöhung der Treibstoffpreise um mindestens 2 Reichspfennig gerechnet werden, die voraussichtlich am 1. Oktober, vielleicht sogar schon etwas früher, in Kraft treten dürfte.

Ammendorfer Papierfabrik dividendenlos. Der Aufsichtsratssitzung der Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle lag der Abschluß des Geschäftsjahres 1931/32 vor. Nach den erforderlichen Abschreibungen (i. V. 422 142 RM.) kann eine Dividende auf die Stammaktien nicht zur Verteilung kommen. (Für 1931/32 war die Dividende von 10 auf 6 Prozent herabgesetzt worden.)

Bisheriger Beschäftigungsgrad bei Borsig bis zum nächsten Sommer gewährleistet. Durch den von der Reichsbahn der Borsig Lokomotivwerke G. m. b. H. in Tegel erteilten Auftrag zum Bau von 17 Lokomotiven ist die Gesellschaft in der Lage, den bisherigen Beschäftigungsgrad bis in den Sommer 1933 aufrechtzuerhalten. Die Kessel für diese Lokomotiven werden von den AEG.-Werkstätten in Hennigsdorf hergestellt werden.
,mcäenas uS1Wüzge.w,-ggelF umlnhd 7ndD ndDN

Die Sanierung der AEG. Im Hinblick auf Presseerörterungen über die Notwendigkeit einer Sanierung bei der AEG. weist die Gesellschaft darauf hin, daß die aus den Beteiligungen Sachsenwerk und Bergmann entstehenden Verluste der Öffentlichkeit bekannt sind, und daß angesichts der gesunkenen Umsätze und Auftragseingänge auch das Vorliegen von Betriebsverlusten nicht überraschen könne. Unter diesen Umständen werde eine Sanierung gelegentlich erörtert werden müssen. Über den Termin und das Ausmaß einer solchen Sanierung lägen aber noch keinerlei Beschlüsse vor und angesichts des liquiden Status bestehe kein Grund zur Eile. Der Umsatz dürfte, wie hinzuzufügen ist, in dem Ende September ablaufenden Jahr den Betrag von 300 Millionen Reichsmark wesentlich unterschreiten, nachdem i. V. bereits eine Umsatzsenkung um rund 30 Prozent auf 370 Mill. eingetreten war.

Benzinpreiserhöhung in England. Die nationale Vereinigung der englischen Benzinverteilungsgesellschaften gibt, wie uns aus London gemeldet wird, bekannt, daß mit Wirkung von heute die Preise für alle Benzinsorten einschließlich der für Benzol und Benzinmischungen um 3 d pro Gallone heraufgesetzt werden, das heißt die gängigen Benzinsorten werden fortan statt 1 sh 4½ d 1 sh 7½ d kosten. Damit haben die Preise den Stand vom 3. März 1931 erreicht. Die Entscheidung dürfte die Auswirkung der Pariser Petroleumkonferenz sein, auf der es gelang, die rumänischen Produzenten zum Beitritt in das Preiskartell zu bewegen. Das Abkommen mit den Rumänen ist ja soeben ratifiziert worden. Dagegen bleiben die Russen nach wie vor außerhalb der Preisbindung. In diesem Licht ist es nun immerhin interessant, daß die Russian Oil Products Company ebenfalls mit Wirkung von heute ihre Preise um 3 d pro Gallone heraufsetzt, trotzdem bleiben sie aber immer noch um 2 sh ½ d hinter denen der anderen Gesellschaften zurück.

Subvention für die norwegische Kupferproduktion. Da die Fortführung des Betriebs bei der bekannten norwegischen Kupfergesellschaft Sulitelma Aktie-Bolaget infolge der bisherigen Verluste durch die Kupferbaisse gefährdet war, hat die norwegische Regierung dem Unternehmen eine Subvention, variabel nach dem Stand des Kupferpreises, bis zur Höhe von 130 000 Kronen zugebilligt, unter der Voraussetzung, daß die bisherige Arbeiterschaft von 735 Köpfen sich mit einer Lohnsenkung einverstanden erklärt und von der Gesellschaft weiterbeschäftigt wird. Die Subventionierung soll sich bis zum 1. Juli 1933 erstrecken auf Basis von 75 Öre pro Arbeiter und 8-Stunden-Arbeitstag.

Der englische Außenhandel im August. Der Wert der englischen Einfuhr stellte sich im August 1932 auf 53,31 Mill. £; das bedeutet gegen den Vormonat eine Zunahme um 1,39 Mill. £ und gegenüber August 1931 eine Abnahme um 11,97 Mill. £. Die Ausfuhr war mit 28,55 Mill. £ gegen den Vormonat um 0,74 Mill. £ und gegenüber August 1931 um 0,36 Mill. £ geringer.

Scharfer Rückgang der amerikanischen Schuherzeugung Die Produktion der amerikanischen Schuhindustrie, die infolge weitgehenden Übergangs zur Fabrikation billigen Schuhwerks bisher zum mindesten mengenmäßig eine angesichts der schweren Wirtschaftskrise bemerkenswert stabile Entwicklung aufzuweisen hatte, ist neuerdings überraschend scharf zurückgegangen. Im Juli wurden in USA., laut einer Mitteilung des Handelsamts in Washington, insgesamt 20,4 Mill. Paar Schuhe hergestellt, d. h. rund 3 Mill. Paar weniger als im Vormonat und reichlich 8 Mill. Paar bezw. 29 Prozent weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1932 hatte die amerikanische Schuhproduktion bei einer Gesamtmenge von 149,9 Mill. Paar dagegen einen Rückgang um nur 6 Prozent gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres aufzuweisen.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im August 1932 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 9366 neue Versicherungen mit 13,1 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3838 RM. gegenüber 4350 im August 1931 und in der Sterbegeldversicherung 445 RM. gegenüber 555 im gleichen Monat des Vorjahres.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Neubildung der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe E. V. Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe E. V., Leipzig, teilt mit, daß nach der endgültigen Konstituierung ihres Vorstandes als Nachfolger für Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Philipp Rosenthal Direktor Franz Cramer, i. Fa. Sächsische Metallwarenfabrik AG. August Wellner Söhne, Aue, Vorsitzender des Reichsbundes der Deutschen Metallwarenindustrie, Berlin, zum Vorsitzenden gewählt worden ist. — In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Leipziger Messe wurde Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Philipp Rosenthal zum Ehrenvorsitzenden der Zentralstelle ernannt.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.
Ohne Gewähr (in Reichsmark) Ohne Gewähr

	16. 9	15. 9.		16. 9	15. 9
Buenos 1 Peso	0.908	0.908	Jugosl. 100 D.	6.444	6.444
Japan 1 Jen	0.999	0.999	Kopenh 100 K.	75.77	75.77
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	13.32	13.32
Lond. 1 Pfd. St.	14.62	14.62	Oslo 100 K.	73.53	73.53
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.49	16.49
Rio 1 Milr.	0.311	0.311	Schweiz 100 Frk.	81.19	81.21
Amsterd. 100 G.	169.23	169.23	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm	2.647	2.647	Span. 100 Pes.	34.07	33.90
Brüss. 100 Belg.	58.31	58.31	Stockh. 100 Kr.	74.92	74.92
Danz. 100 Guld.	81.82	81.82	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.294	6.294	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.61	21.62			

Berliner Börse vom 17. September.
Tendenz: Gebessert.

Die heutige Wochenschlußbörse eröffnete in freundlicher Haltung. Das Geschäft nahm zwar keinen übermäßig großen Umfang ein, beschränkte sich in der Hauptsache auf Spezialgebiete und wurde meist von der Börsenspekulation getragen. Es lagen allerdings auch kleine limitierte Kauforders vor. Politisch gab es wenig Neues, dagegen lauteten die Nachrichten aus der Wirtschaft ziemlich zuversichtlich. Die Presse meldete von Teilbesserungen in der Industrie, von Arbeitereinstellungen in der Textilindustrie, Conti Gummi usw. wurden gut aufgenommen. Vor allem regte aber wohl das Projekt der Gründung einer Industriefinanzierungsgesellschaft an, desgleichen bleiben natürlich die Diskonthoffnungen für den kommenden Dienstag bestehen, zumal der Medio-Ausweis der Reichsbank eine gute Entlastung bringt. Der eher schwächere Neuyorker Börsenschluß machte dagegen kaum Eindruck. Die ersten offiziellen Kurse waren zwar nicht ganz so fest, wie vorbörslich erwartet, lagen aber doch verschiedentlich 1½ Prozent über gestern. Spezialpapiere, wie BEW., BMW., Eisenbahnverkehrsmittel, Rütgerswerke und Conti Gummi, AEG., Schiffahrt und Chade, waren bis zu 2½ Prozent gebessert. Der Verlauf brachte dann, von Spezialwerten ausgehend, eine Geschäftsbelebung, die höheren Kurse konnten sich später allerdings nicht immer voll behaupten, da eine neue Attacke gegen die AEG.-Aktie vorübergehend verstimmte. Der Grundton der übrigen Börse blieb aber durchaus freundlich, besonders Bekula lagen weiter recht fest. Die Tendenz des Rentenmarktes war dagegen nicht einheitlich. Bei ruhigem Geschäft konnten sich Reichsschuldbuchforderungen nach anfänglicher Abschwächung wieder erholen. Auch für Goldpfandbriefe bestand eher Nachfrage, während in landschaftlichen Pfandbriefen immer noch keine Nachfrage kam. Jedenfalls erwartet man an diesem Markte mit Spannung das Ergebnis der heutigen Kabinettssitzung betreffs der Zinssenkungsfragen. Am Berliner Geldmarkt hat sich die Situation gegen gestern nicht verändert. Nach wie vor ist Geld sehr knapp und die Marktlage kann sich erst nach der Diskontermäßigung entspannen. Tagesgeld stellte sich auf 5¾ Prozent und darüber, Monatsgeld auf 6—8 Prozent nominell.

Berliner Produktenbericht vom 17. September.

Am Getreidemarkt vermochte sich auch zum Wochenschluß keine Erholung durchzusetzen. Das Angebot aus der ersten Hand ist zwar nach wie vor mäßig, anderseits wird aber verschiedentlich über den Mangel an Lagerraum geklagt, so daß die zweite Hand an den Stapelplätzen vereinzelt mehr Verkaufsneigung bekundet. Demgegenüber ist die Nachfrage wegen des fast völlig stockenden Mehlabsatzes sowie angesichts der unbefriedigenden Exportmöglichkeiten recht gering, und die wieder schwieriger gewordene Verwertbarkeit der Weizen- und Roggen-Exportscheine regt naturgemäß auch die Unternehmungslust nicht an. Am Weizen-Markt traten im Prompt- und Lieferungsgeschäft Preisrückgänge bis 1 RM. ein. Für Roggen wird die Preisbewegung in stärkerem Maße durch die Tätigkeit der staatlichen Gesellschaft beeinflußt. Roggen zur Kahnverladung wurde reichlicher angeboten. Die Gebote lauteten etwa 2 RM. niedriger, so daß man auch mit einer Ermäßigung der Notiz für Waggonware rechnet. Umsätze auf Grund des Handelsklassengesetzes sind in beiden Brotgetreidearten heute bis jetzt noch nicht zustande gekommen. Der Roggenlieferungsmarkt lag gleichfalls bis 1 RM. schwächer. Weizen- und Roggenmehle wurden zu unveränderten Preisen angeboten, ohne daß der Umsatz über die Deckung des notwendigsten Bedarfes hinausging. Hafer und Gerste lagen ruhig und wenig verändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	16. 9	(Für 100 kg)	16. 9.
Weizen, märk.	207—209	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	160—162	Futtererbsen	14.00—17.00
Rauhgerste	174—184	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	167—173	Ackerbohnen	—
		Wicken	17.00—20.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	137—142	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	25.00—30.00	Rapskuchen	
Roggenmehl	21.50—23.80	Leinkuchen	10.40—10.50
Weizenkleie	9.90—10.30	Trockenschnitz.	9.20—9.50
Roggenkleie	8.50—8.90	Soja-Schrot	11.70
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Rüben	—

Berliner Butterpreise vom 17. September.

Im Berliner Großhandel: 1. Qualität 1,11 RM., 2. Qualität 1,01 RM., abfallende Qualitäten 0,92 RM. Tendenz: Behauptet.

Magdeburger Kartoffelnotierungen v. 17. September.

Von der Magdeburger Kartoffelnotierungskommission wurden folgende Preise für 50 Kilogramm Eßkartoffeln festgesetzt: Gelbfleischige Nieren 1,70 bis 1,75 RM., runde Sorten 1,30 RM. Vom 12. bis 17. September bezahlt vom Großhandel an Erzeuger frei Waggon Stationen in der Nähe Magdeburgs exklusive Sack.

Leipziger Produktenbörse.
(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	13. 9.	10. 9.		13. 9.	10. 9.
Weizen, inl.	194—198	194—198	Hafer, neuer	134—142	138—146
Roggen inl.	161—164	161—164	Mais, amer.	190—195	190—195
Sommerg.	170—176	170—176	do. cinquan.	195—200	195—200
Winterg.	158—163	155—160	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	160—170	160—170	Erbs., inl. V	160—180	160—180

Fahrkarten
Fahrscheinhefte
Schlafwagen- und Platzkarten
Sonntagsrückfahrkarten
zu amtlichen Preisen im
Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr!

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 17. September
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)
Erste Kassakurse.

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Hamb. Paketf.	18.63	18.63	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	19.50	19.25	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	110.—	108.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	36.50	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	57.50	56.37
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	23.75	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	40.50	39.50
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	37.—	36.50
Reichsbank	130.25	129.25	Phönix Bergbau	28.—	26.50
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	44.—	43.—
AEG.	32.—	32.37	Rhein. Stahlwerke	70.87	70.75
Jul. Berger	142.—	141.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	106.75	105.50	Rütgerswerke	41.50	38.—
			Salzdetfurth	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	93.50	92.63	Schubert & Salzer	167.—	163.—
			Schuckert	79.50	78.50
Dtsch. Erdöl	—.—	77.87	Schultheiß	55.75	55.50
Dtsch. Linoleum	44.75	43.75	Siemens & Halske	138.87	137.—
Elektr. Licht u. Kr.	87.25	86.—	Stöhr & Co.	53.50	52.25
Farbenindustrie	102.—	101.37	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	58.75	59.50	Verein. Stahlwerke	21.12	20.25
Gelsenkirchen	44.87	42.63	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.			Zellstoff Waldhof	40.25	41.25
Hacketal	76.—	44.50	Leonard Tietz	48.25	48.12
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Aku	58.50	57.37
Harpener Bergbau	78.50	78.25			

Berliner Börse vom Vortage
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	17. 9.	16. 9.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.62	54.40
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	7.—	7.—
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	63.—	64.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	72.75	72.25
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	78.25	78.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	72.30	72.—
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	71.—	70.75
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	75.50	75.75
8 % Nordd. Gr. 24	71.24	71.50
4½ % do. Liqu. Goldpf.	77.25	77.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 19	70.—	71.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	70.—	70.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	—.—
Halle-Hettstedt	13.50	—.—
Hamburger Hochb.	52.25	52.50
Hamburg-Süd	—.—	37.50
Nordd. Lloyd	19.37	19.25
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	56.—	56.—
Dedi Bank	76.—	76.—
Hall. Bankverein	42.—	41.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	137.—
Ammend. Papier	86.50	65.—
Anh. Kohlen	53.—	54.12
I. P. Bemberg	67.75	66.75
Beton u. Monierb.	58.—	60.50
Braunk. u. Brikett	141.—	141.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	40.50	40.—
Charl. Wasser	79.50	78.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	56.—	54.50
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	20.62	20.—
Dtsch. Atl. Tel.	95.—	94.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	94.25	93.75
Dtsch. Erdöl	78.—	78.50
Dtsch. Kabel	32.25	30.25
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	112.—	112.—
Elektr. Lieferungsg	72.50	72.—
Engelhardt-Br.	95.50	95.50

	17. 9.	16. 9.
I. G. Farbenindustr.	102.25	102.50
Fröbeln Zucker	71.75	75.50
Glauz. Zucker	71.50	71.50
Cruschwitz Textil	59.—	59.25
Hall. Maschinen	44.75	46.50
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	15.—	14.50
Hoesch-Stahlwerke	37.75	37.12
Holzmann Ph.	55.—	53.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genuß	89.50	87.25
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	120.—	118.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	32.50	33.—
Mansfelder Bergbau	24.—	23.—
Maschinenf. Buckau	61.—	59.—
Miag Mühlenb.	30.25	29.25
Niederl. Kohlenw.	136.75	135.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	12.50	11.87
Phönix Braunk.	27.50	—.—
Rh. Braunk.	177.75	178.25
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	70.—	67.—
Rositzer Zucker	40.75	37.87
Sangerhäus. Masch.	36.50	36.50
Sarotti Schok.	66.—	64.75
Schering chem.	—.—	175.—
Siemens & Halske	139.36	138.75
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin. Chamotte	17.75	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	28.12	27.50
Wegelin & Hübner	12.—	13.50
Werschen-Weißenf.	53.12	51.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	38.50	38.50

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Freiverkehr.			Kabel Rheydt	—.—	—.—
Adler Kali	—.—	—.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	24.—	24.—	Ufa	59.50	—.—
			Wintershall	85.—	84.—

Leipziger Börse vom 17. September
(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Altenbg. Landkr.	—.—	88.—	Lindner, G.	—.—	23.—
Cassel Jutesp	115.—	115.—	Mansf. Bergbau	23.—	23.—
Chromo Najork	36.—	33.50	Mech. Web. Zittau	20.—	20.—
Conkord Spinn	22.25	24.50	Naumann-Br.	39.—	39.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	6.—	7.—
Dermatoid Wk.	34.—	34.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	21.25	20.—	Polyphon	45.50	45.75
Falkenst. Gard.	61.—	60.—	Prehlitz. Braunk.	98.—	98.—
Fritzsche Buchb.	11.50	11.50	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	70.60	70.25	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	61.50	61.50
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Rositzer Zucker	39.25	37.50
Kirchner & Co.	18.—	18.—	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	62.—	62.—	Sachsenwerk	37.—	37.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	134.—	131.—
Leipz. Baumwolle	74.50	75.—	Siemens-Glas	47.—	48.—
Leipz. B.-Riebeck	42.—	43.—	Stöhr & Co.	53.50	53.50
Leipz. Feuer.-V.	21.—	21.—	Thür. Gas	93.—	93.25
Leipz. Landkraft	80.—	80.—	Thür. Wollg.	108.—	107.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	24.75	24.50
Leipz. Hupf.-Zimm	1.12	1.12	Zuckerraffi. Halle	35.—	35.—
Leipz. Spitzen	25.—	24.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0011

Wir werben um **die Aufmerksamkeit** und **das Interesse** des kaufenden Publikums **durch Auszahlung** eines

10 % Rabattes in doppelten Rabattmarken 10 %

in der Zeit von Sonnabend, 10., bis Sonnabend, 24. Sept.
(Einige wenige Markenartikel sind davon ausgenommen)

Wir bringen durch aufmerksamste Bedienung
immer große Auswahl bester Qualitätswaren
die dem Interesse des kaufenden Publikums dienen

niedrigsten Preise für gute und haltbare Qualitätswaren!

Helene Buschendorf	Otto Franke	Bettenhaus Nell
Theodor Freytag	G. Hoffmann	Ernst Looke
Paul Hartwig	Carl Stürzebecher	Max Käther
A. Henckel	Martha Schladitz	H. Taitza

Lichtspielhaus Sonne

Heute, Montag, zum letzten Male:
Felix Bressart in **Hirsekorn greift ein!**

Ab Dienstag: Das große Doppelprogramm
Tom Mix in seinem ersten Tonfilm
Tom rechnet ab!
Als zweiter Schlager:
Die große Sehnsucht (Achtung! Aufnahme!)
Anfang 5.30 und 8.15 Uhr

Mittwoch nachmittag 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
Tom Mix rechnet ab
Kleine Preise

Kammerlichtspiele

Ab heute! Zwei Großfilme in einem Programm! Im Tonfilmprogramm:

Der König von Paris

Das wechselvolle Schicksal eines modernen Abenteurers mit Ivan Petrovich und Hanna Ralph. Die Hochstapeleien des seltsamen Pedro d'Alvarez, dessen fabelhafter Aufstieg vom Gigolo bis zum Baron und „rasches Arbeiten" an die geistvollen und verblüffenden Tricks eines Manolescu erinnern. Im Beiprogr. ein Spitzenfilm d. Stummproduktion

Das edle Blut

Ein Drama in 7 Akten nach der weltbekannten Novelle von Ernst Wildenbruch. Europas schönstes und ergreifendstes Filmwerk. Diesen Film sehen, heißt: um ein großes Erlebnis reicher. Ort der Spielhandlung: Kadettenanstalt von Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Stadt. Getauft: Ursula, T. des Arbeiters Schneider. Beerdigt: Horst, S. d. Baumeisters Lohse.
Altenburg. Getauft: Günter, S. des Schloss. Reber; Gisela, T. d. Elektr. Nothaft; Herbert, S. des Kaufmanns Müller. — Getraut: der Laborant Fritz Schmidt mit Frau Margarete geb. Hucke; der Dreher R. Franke mit Frau Emilie geb. Nowack. — Beerdigt: der Rentner Karl Rosenbaum.
Neumarkt. Getauft: Heinz, Sohn d. Amtsgehilfen Rud. Schuppli. Beerdigt: Der Arbeiter Franz Schräpler: Frau verw. Hedwig Coqui.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Naumburg
Darle Höfer mit Ernst Müller.

Vermählt:
Naumburg.
Raimund Bürg mit Frau Dora gb. Brand; Hugo Starke m. Frau Hildegard geb. Bergmann.

Gestorben:
Weißenfels
Frau Martha Fuchs geb. Huth, 24 J.
Naumburg
Rich. Handreck, 73 J., Frau Olga Hoppe geb. Kronrey, 73 J.
Passendorf
Frau Clara Becker geb. Weineck, 71 J.

Wohnungen

3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gagfah, Blanckestr. 10, Sprechzeit wochentägl. 3—5 Uhr nachmittags. Fernsprecher 2842.

Jede Wander-, Straßen- und Tourenkarte · Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor
Telefon-Sammelnummer 2323.

Zurück
Dr. med. Martin
Facharzt f. Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden
Christianenstraße 7

Nach schwerer Krankheit verschied am Sonntag früh meine liebe Frau, die gute Mutter ihrer beiden Kinder, meine unvergeßl. Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Olga Ruderisch
geb. Herrmann
im Alter von 34 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albin Ruderisch

Merseburg, den 19. Septbr. 1932.
Hallische Straße 25

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4 Uhr nachmittags, von der Kapelle d. Altenburger Friedhofs aus statt.

Für die überaus liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau verw. Hedwig Coqui
geb. Sydow

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Voit für die trostreichen Worte.

Walther Coqui u. Frau
Neumarkt 67
Ernst Coqui u. Frau
Bismarckstraße 1
und 3 Enkelkinder

Merseburg, den 19. September 1932.

Gertrud Hildebrand
Herbert Stürzebecher
Verlobte
Crimmitschau / Zwickau i. Sa.
z. Zt. Merseburg September 1932

Sie kommen doch auch, gnädige Frau?

Mittwoch, den 21. und Donnerstag, d. 22. Sept. nachmittags 3½ Uhr
veranstalten wir
in unserem Erfrischungsraum
zwanglose

Modevorführungen

der schönsten Herbst- und Winter-Neuheiten

Eintrittskarten
zum Preise von 50 Pfg., die bei Einkäufen in unserem Hause zum vollen Wert in Zahlung genommen werden, sind ab heute an uns. Kassen erhältlich

Conitzer Merseburg Weissenfelserstr. 2
... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Einladung

+ Radium +

Das größte Wunder unseres Zeitalters!

Die deutsche Radium-Aktien-Gesellschaft, das größte und älteste Unternehmen dieser Art, veranstaltet morgen, Dienstag, d. 20. 9., nachm. 4.15 Uhr u. abends 8.15 Uhr, in Müllers Hotel, ihren zweiten

Aufklärungsvortrag über Radiumheilkunde

Wissenschaftliche Leitung: Geheimrat Prof. Dr. Mathees

Sie sendet zu diesem Zweck wieder ihren markant. Sachverständigen. den Kurdirektor a. D. und Augendiagnostiker R. Albrecht nach Merseburg. Dieser bekannte Redner wird über die naturgemäße **Heilung der Krankheiten durch Radium** und **Kampf dem Krebs** sprechen. / Über das **Rätsel der Zuckerkrankheit und seine Lösung, Mandelentzündung** und ihre **Folgen.** Glänzende Heilerfolge bei Stoffwechselkrankheiten, Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-, Nieren-, Leber- und Gallenleiden. Krampfadern, offenen Beinen und Hämorrhoiden, Kropf und sonstige Drüsenkrankheiten heilbar. / Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit u. Mattigkeit nehme man nicht als bestehende Tatsache hin, sondern befreie sich davon. / Behebung frühzeitiger Alterserscheinungen, Verjüngungskuren. Radium wird während des Vortrages in seiner Ausstrahlung gezeigt. / **Der Vortragende ist Mittwoch von 9—12 Uhr im Vortragslokal zu sprechen.** Eintritt frei. Schriften kostenlos.

1000 Mk.
als 1. Hypoth. auf Landgrundstück mit Garten von Selbstgeb. ges. Ang. unter L 296 a. d. Gesch.

Freyburg a. U.
Wohnhaus
mit Hausplan und danebengelegener Scheune im ganzen oder geteilt veränderungshlb. sofort zu verkaufen und auch zu beziehen.
Freyburg a. U. Kleine Oberstr. 16

Kinderwagen
zu verk. Oelgrube 33

Möbel
zu verkaufen.
Blumenthalstr. 4, II

Gut-erhaltenes **Damenrad** billig zu verkaufen.
Götze, Teichstraße 35

Futterrüben
Ztr. 70 Pf., sof. zu verk.
Damaschkestraße 24

Pödelist
Aelteres gutes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Pödelist Nr. 42

Hans Lorenz
Margarete Lorenz
geb. Beyer
geben ihre VERMÄHLUNG bekannt

Merseburg, den 19. September 1932

4-Zimmer-Wohnung
Küche, Korr. u. Zubeh. a. ält. Ehep. o. Kd. z. 1.10. z. verm. **Hallische Str. 84, I**

Alleinsteh. Mann, der seine Miete bez., sucht **kleine Wohnung** zum 1. 10. 32. Ang. u. 585 a. d. Gesch. d. Bl.

Laden
m. Nebenr. zu miet. ges. Ang. u. 586 a. d. Gesch.

Laden
m. 2 Ladenzi. u. Wohn., beste Lage Bd. Dürrenb., ab 1. 10. 32 z. vm. Lagerräume sind vorh. **Wirtschaftsschule V. M. V.,** Bad Dürrenberg.

Wegen Geldnot
ab Fabrik feine Maßanzugstoffe, blau und grau gestreift m 5.80 8.80
selten schön.
Erga, Gera 167

Küche
7 teil. Naturl. astrein, m. Kühlschrk., Glastonnen, Löffelgarnit. 145.— Mk.
Schlafzimmer
komplett mit Ia Jaquard-Matratzen 295.— Mk.
Speisezimmer
in Eiche ger., Büfett 160 cm breit, kompl. mit 6 Polsterstühlen 325.— Mk.
zu verkaufen. Ang. u. 6326 a. d. Gesch. d. Bl.

Wein-Meier
Täglich frische
Sellerie-Bowle
ab Faß ½ Liter 50 Pf.
Schmale Str. 8

Burgwerben
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerd. usw. bei **Margarete Vieler, Burgwerben,** Siedlung 105.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088:
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock,** Leuna Auestraße 11, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Scheffler, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b,** Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schümichen, Leuna - Cröllwitz,** Oststraße 5, Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf: Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 2323. **Gottschlich, Leuna,** Sachsenplatz. **Bahnhof Leuna.**

Freiw. Feuerwehr Merseburg
II. (Pion.) Komp.

Dienstag, den 20. d. M., 20 Uhr
Uebung
Antreten am Gerätehause. Vollzählig. Erscheinen erforderlich.
Der Brandmeister.

Aufwartung
ges. v. Hegel, Kloster 5

Personen
die am 21. bzw. 22. Okt. geboren sind, werd. um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. Antwort auf alle Fälle. Gefl. Ang. u. 6318 a. d. Gesch. d. Bl.

Auto-Ersatzreifen
zwisch. Bad Lauchstädt u. Mücheln verl. Geg. Belohnung abzug. bei **Karl Schaffernicht,** Schotterey.

Das Schaufenster ist ein gutes Reklamemittel. Es gehört aber in die Reihe der Außenreklame. Ob eine Außenreklame Erfolg hat und auf wen sie einen Erfolg ausübt, ist aber nur vom Zufall abhängig. Auch das am schönsten ausgestattete und am hellsten beleuchtete Schaufenster kann daher einen dauernden und systematischen Werbewert nur haben, wenn ihm die Zeitungsanzeige hilft, den Strom der Käufer an das Schaufenster heranzulocken.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 220 | Montag, den 19. September 1932 | 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Kampf um Ab- und Aufrüstung

England gegen Deutschland

„Teil V des Versailler Vertrages noch verbindlich"

Die deutsche Forderung „ungelegen"

Für eine freundschaftliche Behandlung der Gleichberechtigungsfrage

Die englische Regierung hat am Sonntagnachmittag ihre Stellungnahme zur deutschen Gleichberechtigungsforderung durch ihren Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister von Neurath überreichen lassen. Der wesentliche Inhalt der Note, die wir nachstehend gekürzt wiedergeben, ist, daß England in irgendeiner Form die Abrüstungskonferenz retten möchte, und daß es versuchen will, Deutschlands weitere Teilnahme an der Genfer Komödie zu erzwingen. England und auch die anderen Mächte wissen nämlich ganz genau, daß jedes Abkommen, das in Genf getroffen wird, ohne von Deutschland unterzeichnet zu werden, völlig wertlos ist.

In der englischen Note heißt es u. a.:

„1. Der Notenaustausch, der letztens zwischen der deutschen und französischen Regierung in der Frage der Gleichberechtigung (equality of status) in Sachen der Abrüstungskonferenz stattgefunden hat und die von dem deutschen Vertreter in Genf gemachte Erklärung, daß seine Regierung die sofortige Behandlung dieser Frage als notwendig ansieht, wenn sie weiterhin an der Arbeit der Abrüstungskonferenz teilnehmen soll, berührt Fragen von der größten Wichtigkeit für den zukünftigen Fortschritt der Konferenz und tatsächlich auch für die Zukunft der Abrüstung selbst. Aus dem tiefen Pflichtgefühl heraus, die Versöhnung zu fördern und nach einem Ausgleich für die unterschiedlichen Gesichtspunkte zu suchen, erachtet es die englische Regierung für angebracht, die folgenden Beobachtungen zu machen:

2. Die englische Regierung sieht sich eingangs zu der Erklärung gezwungen, daß nach ihrer Ansicht das Aufwerfen eines politischen Streitfalls von dieser Größe in diesem Augenblick unklug ist, wo es notwendig ist, die Aufmerksamkeit und Energie nicht von den Bemühungen abzulenken, die zur Wiederherstellung der produktiven und wirtschaftlichen Wohlfahrt der Welt gemacht und dringend benötigt werden. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands muß die Eröffnung einer scharfen Auseinandersetzung auf politischem Gebiete in diesem Augenblick als „nicht weise" und im Hinblick auf die letzten Deutschland von seinen Gläubigern gewährten Zugeständnisse als besonders ungelegen angesehen werden.

Die englische Regierung hofft sehr ernstlich, daß es nicht zugegeben wird, irgend etwas dazwischenkommen zu lassen, das den Fortschritt der wirtschaftlichen Wiedererholung verzögern würde, die dringend notwendig ist und die von der Weltwirtschaftskonferenz entsprechend ihrem Aufgabenkreis mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln gefördert werden soll.

3. Da aber Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung augenfällig vorbereitet worden ist und der ruhigen und harmonischen Arbeit der Abrüstungskonferenz Hindernisse in den Weg zu legen droht, so ist die englische Regierung der Ansicht, daß sie zu der Frage einige Bemerkungen und einige Vorschläge machen soll, wie man den deutschen Anspruch weiterbringen könne. In erster Linie ist es notwendig, darüber Klarheit zu gewinnen, was der Anspruch in sich einschließt und wie die tatsächliche, sich aus den Verträgen ergebende Lage ist. Die englische Regierung kann eine Mißachtung von Vertragsverpflichtungen weder begünstigen, noch ermutigen. Obwohl sie aus der deutschen Denkschrift nicht herausliest, daß diese eine gegenteilige Ansicht ausdrückt, so wünscht sie sich doch der folgenden Auffassung anzuschließen:

> **Es könnte nicht als richtige rechtliche Auslegung des Versailler Vertrages und des mit ihm verknüpften Schriftwechsels die Meinung aufrechterhalten werden, daß Deutschland durch irgendeine abschließende Abrüstungsvereinbarung oder aber durch ein Nichtzustandekommen einer Abrüstungsvereinbarung auf Aufhebung des Teiles V des Versailler Vertrages rechtlichen Anspruch hat.**

Wenn man sich die Präambel des Teiles V ansieht, so wird man sehen, daß die alliierten Mächte den darin enthaltenen Gegenstand oder den angedeuteten Grund im Sinne hatten, als sie diese Beschränkungen der deutschen Rüstungen forderten. Der Gegenstand oder der Grund war, „einen Beginn der allgemeinen Begrenzung der Rüstungen aller Nationen möglich zu machen". Die richtige Lage gemäß Versailler Vertrag ist also, daß Teil V des Versailler Vertrages noch verbindlich ist und daß seine Verbindlichkeit erst auf Grund einer Vereinbarung aufhören kann.

4. Das Vorstehende ist gesagt worden, um Klarheit über die Unterlagen zu schaffen. Aber die englische Regierung ist nicht der Ansicht, daß der von Deutschland vorgebrachte Fall eine juristische Ableitung aus den Worten des Versailler Vertrages ist. Es ist viel eher eine Aufforderung zu einer Berichtigung, die sich auf die Tatsache stützt, daß die im Versailler Vertrag enthaltene Begrenzung der deutschen Rüstungen als ein Vorläufer für die allgemeine Rüstungsbegrenzung durch andere beabsichtigt und angekündigt war. Die englische Regierung verleugnet diese Tatsache nicht und will auch die Stärke der Behauptung nicht herabmindern.

5. In dem Teil 5 ihrer Stellungnahme wünscht die englische Regierung die Anerkennung der Washingtoner Flotten- und Friedensverträge als Status quo.

6. Fragen der Gleichberechtigungsstellung im Unterschied von quantitativen Fragen schließen Betrachtungen über den nationalen Stolz und die nationale Würde ein, die das Herz eines jeden Volkes tief berühren und den Groll wachhalten, der sonst absterben und freundlicheren Gefühlen Platz machen würde; im Interesse der allgemeinen Versöhnung ist es daher sehr wünschenswert, daß alle derartigen Fragen durch freundschaftliche Behandlung und vereinbarte Berichtigungen beseitigt werden, ohne dabei entweder die Nichtbeachtung von Vertragsverpflichtungen oder eine Vermehrung in der Gesamtsumme der bewaffneten Macht mit sich zu bringen.

Aber dieses wünschenswerte Ziel kann nicht durch eine hartnäckige Herausforderung oder durch ein Sichzurückziehen von Beratungen erreicht werden, die gerade wieder aufgenommen werden sollen. Es kann nur durch geduldige Erörterung durch das Mittel einer Konferenz zwischen den betroffenen Staaten erreicht werden.

Keine Beantwortung

der englischen Denkschrift.

Erste Blätterstimmen.

Berlin, 19. Sept. Von den wenigen Berliner Montagmorgen-Blättern nimmt nur der „Montag" ausführlich zu der englischen Denkschrift Stellung. Er betont, daß ein Kompromiß aus der in der englischen Note angedeuteten Grundlage für Deutschland unannehmbar sei. „Die „Montagspost" erfährt aus Regierungskreisen, es sei kaum zu übersehen, wie die englischen Gedankengänge und Vorschläge zu einer Verständigung führen könnten, da die englische Denkschrift mit der Forderung nach unabänderlicher Erhaltung der bestehenden Verträge an dem Grundsatz des doppelten internationalen Rechtes festhalte. Eine Diskussionsgrundlage stelle die englische Note nicht dar und ihre starke Anlehnung an die französische Rechtsauffassung sei kaum geeignet, die deutsche Politik von dem in den letzten amtlichen Erklärungen verfolgten Wege abzubringen. Infolgedessen werde die englische Denkschrift von der deutschen Regierung nicht beantwortet werden.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sich für Deutschland, falls England zu einer Verstärkung seines Druckes auf Frankreich bereit sein sollte, Möglichkeiten eines ernsthaften Meinungsaustausches ergeben. Man wird jedoch gut tun, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, wie weit England dazu tatsächlich in der Lage ist.

Auf jeden Fall muß Deutschland an seiner Forderung nach unbedingter Gleichberechtigung festhalten.

Genf ohne Deutschland sinnlos!

Moskau zu dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage.

Moskau, 19. Sept. Das Schreiben der Reichsregierung über die Nichtteilnahme an den Abrüstungsverhandlungen bis zur Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung hat in Moskauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man erklärt, die Abrüstungskonferenz habe keinen Sinn, wenn Deutschland ihr fernbleibe. Aufgabe der Mächte sei es, Deutschland wieder heranzuziehen, und die deutsche Gleichberechtigungsforderung zu erfüllen. Das Fehlen Deutschlands werde zu einem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz führen, für den der französische Imperialismus die volle Verantwortung trage.

Vorläufer einer neuen Partei?

Gründung eines Deutschen Nationalvereins.

Berlin, 19. Sept. Auf einem von etwa 100 geladenen Teilnehmern aus allen Berufskreisen und allen Teilen des Reiches besuchten Vertretertag wurde am Sonntag in den Krollsälen die Gründung des „Deutschen Nationalvereins" beschlossen. Der vorläufige Vereinsvorstand besteht aus Oberregierungsrat Dr. Wildermuth, Berlin, als Vorsitzenden, Graf zu Dohna, Bonn, und R.-A. Ziebill, Königsberg in Preußen, stellvertretende Vorsitzende, von Milamowitz-Moellendorf, Berlin, und Oberbürgermeister Blüher, Dresden, als Beisitzer. Die Gründungsversammlung hat einstimmig einen Aufruf erlassen, mit dem sich der Deutsche Nationalverein an alle Deutschen wendet, die sich heute politisch heimatlos fühlen und in dem weiter ausgeführt wird:

Wir wollen die verfassungsmäßigen Rechtsgrundlagen wieder schaffen, die Selbstverantwortung und Mitverantwortung ermöglichen.

Wir wollen durch Anpassung des Weimarer Verfassungswerkes an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes zur Verfassungsehrlichkeit zurück. Wir wollen, daß Deutschland frei sei. Deutschland hat ein heiliges Recht auf die Lösung der aufgezwungenen Verträge.

Wir wollen eine saubere und übersichtliche Verwaltung, frei von parteipolitischen Einflüssen, in der die Verantwortlichkeiten wieder klar herausgestellt sind.

Wir wollen die Wiederherstellung des Vertrauens und der Sicherheit für die Wirtschaft, damit die freie Persönlichkeit wieder in Selbstverantwortung arbeiten kann.

Wir wollen, daß der schwelende Bürgerkrieg mit allen Machtmitteln des Staates unterdrückt wird, damit der Deutsche wieder in Freiheit und Ordnung leben kann. Wir wollen Lüge und Verhetzung, die verantwortungslose Parteien als selbstverständliches Werkzeug des politischen Kampfes benutzen, mit allen Mitteln bekämpfen.

Wir wollen, daß wieder die Achtung vor der ehrlichen Meinung, vor der religiösen Überzeugung in Deutschland selbstverständlich sei und daß die christlichen Grundlagen unserer Kultur erhalten bleiben.

Wir wollen, daß die soziale Gesetzgebung in den Grundlagen des Versicherungs- und Arbeitsrechtes erhalten bleibt. Wir wollen eine Bauernsiedlung nach nationalen Gesichtspunkten. Wir wollen den Ausgleich der Standesinteressen in Handels- und Agrarpolitik und lehnen die Autarkie ab.

Wir wollen, daß durch planmäßige Maßnahmen die ungeheure Not der Wirtschaft beendet, daß Staat und Gesellschaft gerettet werden. Wir wissen, daß Notmaßnahmen Opfer von allen Kreisen der Bevölkerung verlangen. Wir wollen nicht, daß die Versuche, mit einem großen Programm zur Belebung der Wirtschaft den hungernden Deutschen Arbeit zu schaffen, gestört werden, aber wir wollen, daß die Grundrechte der Verfassung erhalten bleiben.

Wir werden Lauheit und Eigenbrötelei, die so oft den politischen Willensgemeinschaften freiheitlich gesinnter Menschen den Todeskeim eingeimpft haben, in unseren Reihen nicht aufkommen lassen … denjenigen, die uns folgen wollen, n… selbstverleugnendes Eintreten für u… materielle Opferbereitschaft zur Pflicht …

Reichstagswahl am …

Das Reichskabinett hat am … schlossen, dem Herrn Reichspräside… die Neuwahlen für den Reichstag … 6. November, auszuschreiben. … Zweifel daran, daß der Reichspr… schlage der Reichsregierung entspr…

Der 6. November stellt den letzte… halb der verfassungsmäßig vorgese… 60 Tagen dar, die zwischen der Aufl… tags und der Neuwahl höchstens liegen … kanzler hat damit die Zusage erfüllt, … unmittelbar nach Auflösung des … 31. Juli gegeben wurde, sich für die … Neuwahlen im Rahmen der gelten… bestimmungen zu halten. Eine andere … die Reichsregierung unternehmen wir… neue Reichsparlament in seiner Mehr… Reichspräsidenten für geboten hält … das Kabinett v. Papen im Einver… Wiederaufbaues der Wirtschaft und de… Erwerbslosigkeit.

Völlig offen ist vorläufig noch d… Reichsregierung in der Zwischenzeit – … bald geschehen müßte — das Reichswa… gedenkt durch Heraufsetzung des W… 60 000 auf etwa 75 000. Gerüchte dies… seit längerer Zeit in Umlauf, ohne … definitives Dementi sie beseitigt haben würde.

*

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 19. Sept. Das Reichskabinett setzt heute nachmittag seine wirtschaftspolitischen Besprechungen fort, die sich bekanntlich insbesondere auf die Zinsfrage, die Konvertierungsfrage und weitere Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft erstrecken. Ob heute bereits abschließende Beschlüsse gefaßt werden können, bleibt abzuwarten. — Am Vormittag empfing der Reichskanzler den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und Staatsrat Schaeffer zur politischen Aussprache.

Preußischer Landtag am Mittwoch

Der Preußische Landtag ist nunmehr endgültig für Mittwoch, den 21. September, 1 Uhr nachmittags, einberufen worden. Unmittelbar vorher, um 12 Uhr, tritt der Ältestenrat noch einmal zusammen. Wie bereits angekündigt, stehen auf der Tagesordnung der ersten Landtagssitzung die zweite und dritte Beratung des nationalsozialistischen

Antrages auf Vorverlegung der preußischen Gemeindewahlen,

über die jedoch der Gemeindeausschuß am Montag erst noch einmal beraten wird.

Vor der Diskontsenkung

Der Weg frei.

Basel, 19. Sept. Der Verwaltungsrat der BIZ. hatte sich am Montagvormittag, um 10 Uhr, vollzählig wieder in Basel versammelt. Der wichtigste Punkt, der Verzicht der BIZ. auf das im Youngplan vorgesehene Einspruchsrecht für den Fall, daß Änderungen des Reichsbankstatuts vorgenommen werden, wurde einstimmig gutgeheißen. Damit ist der Weg für die von der deutschen Wirtschaft geforderten Zinssenkung frei geworden. (Vgl. Artikel auf S. 2.)

Regierung und Gewerkschaften

Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf. Rede des Reichsarbeitsministers.

Auf dem 13. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der in Düsseldorf stattfand, hielt Reichsarbeitsminister Schäffer am Sonntag eine Begrüßungsrede und führte u. a. folgendes aus:

Bei der Erringung der Freiheit des Arbeiterstandes und der Erringung des sozialen Rechts kam der Anstoß nicht immer vom Staate her, sondern sehr oft auch von unten, von den Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten. Ich erkenne gern an, daß dabei die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer einen starken Anteil hatten. Ich weiß aber auch weiter, daß die Gewerkschaften ihre Bedeutung nicht nur als Vertretung von Standes- und Berufsinteressen haben, sondern darüber hinaus in unserer Volkswirtschaft nicht mehr zu entbehren sind.

Wer von den Gewerkschaften die Abrüstung verlangt, müßte gleichzeitig mit dem Abbau der Kar… der Unternehmerverbände … n heute muß auf eine Zu… Berufsvertretungen der … rbeitnehmer größten Wert … ung wird daher auch mehr … en zur staats- und volks… g und zur Selbsthilfe der … ren. Er wird allerdings … staatliche Macht einzusetzen, … e Wohl erfordert.

… nd sozialen Bilder so rasch … n und Grenzen der Sozial… Könnte sich nicht gerade … n, namentlich auch aus der … ordnungen, die Notwendig… es des Schlichtungswesens

… Dinge denkt die Ermächti… lpolitische Maßnahmen. Die … die Aufhebung des Ver… eitsschutzes, sie denkt nicht … begrifflichen Merk… rages. Allein die Er… alen Errungenschaften und … eitmotiv für die so stark … stillen und offenen Gegner … sollten nicht vergessen, daß … ht nach dem Lebensstande … h beurteilt, sondern nach … zahlenmäßig überwiegen… em Grundgedanken heraus … auch eines für notwendig: … Vereinfachung und Spar… alen Verwaltung zu unter… Ausübung der Ermächti… gungsbe… ie Beteiligten, insbesondere die Gewerkschaften, gehört werden; auf ihre Mitwirkung wird besonderer Wert gelegt.

Die Ausführungen des Reichsarbeitsministers wurden wiederholt von Zurufen und Zischen unterbrochen. Zum Schluß seiner Rede wurde die Unruhe so stark, daß Dr. Schäffer sich kaum vernehmlich machen konnte. Als er das Rednerpult verließ, wurden stürmische Rufe nach dem früheren Reichsarbeitsminister Stegerwald laut.

Udet wohlbehalten.

Wie die „B. Z." aus Gotaborg meldet, ist der Flieger Udet, der vier Tage verschollen war, am Montag wieder gesichtet worden. Er ist in der Nähe des Lagers der Filmexpedition in Grönland gelandet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320919-14/fragment/page=0013
DFG